

Quancen der Gemeinheit gegen den Zentrumshändler gerichtet wurden, sind heute der Vergessenheit anheimgefallen. Uebrig geblieben ist nur die große Leistung: Ohne den Zusammenhalt, den das Zentrum und der Zentrumshändler bewirkten, wären die Bestrebungen der vielen ausgezeichneten Männer, die sich um Deutschlands wirtschaftliche Wiederherstellung verdient gemacht haben, nicht zur ungebrochenen und erfolgreichen Auswirkung gekommen.

Der Name Marx bedeutet heute ein Programm: eine Innenpolitik, die den wirtschaftlichen Aufstieg gewährleistet, eine Kulturpolitik, die der sittlichen Wiederherstellung unseres Volkes dient, eine Außenpolitik, die durch Verständigung Deutschland zwischen Ost und West den Lebensraum sichert. Die Situation, die sich in den letzten Wochen herausgebildet hat, in denen das Zentrum ohne Fraktionsvorsitzenden war, ist in mancher Hinsicht nicht weniger verworren, als die Situation im Herbst 1923. In dieser Verwirrung zeigt das Zentrum, indem es Marx an die Spitze seiner Reichstagsfraktion stellt, klar die Richtung, die es im Reiche einzuschlagen gedenkt. Die Initiative in der Frage der Fürstenabfindung möchten wir als Zeichen dafür auffassen, daß das Zentrum künftig eine durchaus aktive Politik als seine Aufgabe ansieht.

Auch im Innern der Partei bedeutet der Name Marx ein Programm. Einen Mahnruf: Schließt die Reihen! Klugheit und Energie des Führers können nicht zur Wirkung kommen, wenn die Partei mit inneren Erörterungen vollauf in Anspruch genommen ist. Die politische Lage in den nächsten Monaten wird innenpolitisch und außenpolitisch so schwierig sein, daß die stärkste Partei der regierenden Mitte unbedingt schlagfertig sein muß. Die lückenlose Geschlossenheit der Zentrumspartei ist heute eine Notwendigkeit um des Volkes und des Staates willen. Wir sind der festen Überzeugung, daß es binnen sehr kurzer Zeit unter dem Fraktionsvorsitzenden Marx einen „Kall Birth“ nicht mehr geben wird. Auch aus der Zentrumshändlerfraktion werden dann die Diskussionen, die sich mit Recht an diesen Kall angeknüpft haben, verschwinden.

Es ist ein mühseliges Geschäft, „Vorschuh-Vorbeeren“ zu erteilen. Wir glauben aber, jeder Zentrumsmann hat heute das Gefühl: Jetzt haben wir den rechten Kurs. Der beste Mann steht am Steuer, nun kann jeder unbefangt an seinem Platz seine Pflicht tun. Mag der neue Fraktionsführer die geschickte und glückliche Hand, die ihn bislang ausgezeichnete, auch weiterhin bewahren!

Der mecklenburgische Landtag aufgelöst

Schwerin, 30. April. Der deutsch-nationale und volksparteiliche Antrag, die Wahldauer des Landtages für beendet zu erklären, wurde in der Landtagsitzung am Donnerstag nach Schluß der Debatte einstimmig angenommen. Der Landtag soll heute noch ein letztes Mal zusammentreten, um einige unauflösbare Punkte zu erledigen. Die Neuwahlen sind auf den 13. Juni festgesetzt. Die bereits in der vorigen Woche zurückgetretene Regierung wird bis zum Zusammentritt des neuen Landtages die Geschäfte weiterführen.

Schaumburg-Lippe und Preußen

Bielefeld, 30. April. Der Landtag nahm in erster Lesung einen Gesetzentwurf an, durch den die Volksabstimmung zur Frage der Aufgabe der staatlichen Selbständigkeit des Freistaates Schaumburg-Lippe beschlossen wurde. Die Abstimmung wird am 8. Juni stattfinden. Bei Mehrheitsbeschluß der Bevölkerung für den Anschluß an Preußen soll ein Staatsvertrag über die Eingliederung des Schaumburgisch-Lippischen Landes in das preußische Staatsgebiet abgeschlossen werden.

Eine Erklärung des Abg. Schulte

Berlin, 30. April. Ueber die Rede, die der Abg. Schulte (Breslau) als Vertreter der Zentrumsfraktion am Mittwoch im Reichstag gehalten hat, sind in einem Teil der Presse falsche Berichte verbreitet worden. Infolge des Lärmes, der während der Rede auf den Bänken der Kommunisten herrschte, hatte man eine Redewendung Schultes dahin mißverstanden, daß er von der „Begehrlichkeit der Volksmassen“ gesprochen hätte. Schulte hat aber vom Volksbegreifen gesprochen. Er veröffentlicht folgende Erklärung:

Wie aus dem unkorrigierten Stenogramm zu entnehmen ist, habe ich nicht von einer Steigerung vorhandener Begehrlichkeit der breiten Volksmassen, sondern von ihrer Erregung gesprochen. Meine Absicht war lediglich die, darauf hinzuweisen, daß dieser zweite Artikel des Gesetzes im Lande irrtümlicherweise so verstanden wird, als ob aus dem entlegenen Fürstentum eine direkte Verteilung stattfände. Es ist bekannt, daß sogar über das Ausmaß etwa zu erlangender Vorteile Berechnungen angestellt worden sind. Ich füge hinzu, daß auch die Einzelparteien gut daran täten, vor solchen trügerischen Erwartungen rechtzeitig zu warnen. Diese meine Auffassung wird auch von meinen politischen Freunden geteilt. Nachdem aber die von mir gebrauchte Wendung eine Auslegung erfahren hat, zu der kein Anlaß gegeben, und die mir natürlich völlig fernlag, halte ich mich für verpflichtet, diese mißverständlichen Worte hiermit noch ausdrücklich zurückzunehmen.

Dr. Borch 73 Jahre alt

Berlin, 30. April. Am 30. April 1853 wurde der schon seit Jahrzehnten die Führung der preußischen Zentrumsfraktion innehabende und das Amt des Vizepräsidenten des preußischen Landtages bekleidende Dr. jur. und theol. h. c. Felix Borch in Ratibor in Oberhaveln geboren, so daß Borch und mit ihm die preußische Zentrumsfraktion und die preußische und gesamte Zentrumspartei heute des 73. Geburtstages dieses verdienten Mannes sich freuen können. Die Zentrumsfraktion des Landtages hat aus diesem Anlaß in ganz besonders feierlicher Form ihres verdienten Führers gedacht. Die Zentrumshändler in ganzem Lande vereinigten sich in dem Wunsche, daß Dr. Felix Borch noch lange dem preußischen und deutschen Volke erhalten bleibe, und daß sein Wirken und Schaffen zum Segen nicht nur der Partei, sondern auch des katholischen und gesamten deutschen Volkes noch viele Jahre sich gestalten möge.

Vor neuen Feindseligkeiten in Marokko

Paris, 30. April. Nach den letzten Nachrichten aus Ubdja sind die Verhandlungen als gescheitert anzusehen. Man erklärte am Donnerstagabend am Quai d'Orsay, daß nach den neuesten Telegrammen zu schließen, das Abschließen noch heute offiziell mitgeteilt werden muß. Die Abdolkerien haben in keinem Punkte nachgegeben und sich nicht einmal zu formalen Konzeptionen entschlossen. Die Feindseligkeiten würden darnach am 1. Mai wieder auf-

Das Duellgesetz angenommen

Eine Erklärung des Zentrums

Berlin, 30. April.

Der Reichstag hat gestern in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über die Verstrafung des Duells gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Wälfischen und Kommunisten angenommen. In der Aussprache gab namens der Zentrumsfraktion

Abg. v. Güterb. (Ztr.)

folgende Erklärung ab:

Die Zentrumspartei hat von altersher die Auffassung vertreten, daß der Zweikampf im schärfsten Gegensatz steht zu den Grundgeden der christlichen Moral und einer gesunden Rechtsordnung. Für diese Überzeugung haben sich in der Vergangenheit viele unserer Freunde im Lande ohne Rücksicht auf das, was öffentliche Meinung war, eingesetzt. Sie haben bewiesen, daß unter Umständen mehr Mannesmut dazu gehörte, ein Duell zu verweigern, als es anzunehmen. In dieser Auffassung halten wir unverrückbar fest. Daraus ergibt sich, daß das Ziel unseres Strebens kein anderes sein kann, als die restlose Beseitigung des Zweikampfes und eine solche Stellungnahme des Strafrechtes ihm gegenüber, die sein Weiterbestehen verhindert.

Das vorliegende Gesetz bringt gegenüber einem im Reichstag verabschiedeten Gesetz eine Milderung, der gegenüber meine politischen Freunde nicht ohne Bedenken sind. Immerhin bedeutet auch das jetzige Gesetz mit den darin aufrecht erhaltenen, im Militärstrafgesetzbuch erreichten Verbesserungen, eine weitere Etappe auf dem Wege zu unserem Ziel. Wenn wir dem Gesetz unsere Zustimmung geben, so auch deshalb, um einer vorliegenden unüberwindlichen politischen Schwierigkeit Rechnung zu tragen. Wir erwarten, daß der in Aussicht gestellte „Gesetzentwurf für einen wirksameren Schutz der persönlichen Ehre“ unverzüglich dem Reichstage vorgelegt wird. Bei Beratung des Entwurfes eines neuen Strafgesetzbuches werden wir eine wirksame Verschärfung der Bestrafung zur Verhinderung des Zweikampfes mit allen Kräften anstreben.

In der weiteren Aussprache setzte sich Abg. Landsberg (Soz.) dafür ein, daß bei Duellvergehen von Offizieren auf Entlassung erkannt werden muß. England kenne kein Duell mehr, seitdem bei Duellvergehen im englischen Heer Dienstentlassung erfolgt.

Abg. Dr. Pflieger (Wp.) erklärte, seine Fraktion werde der Vorlage nur zustimmen in der Erwartung, daß die Gerichte den Begriff der „besonders schweren Fälle“, in denen auf Dienstentlassung erkannt werden muß, nicht zu eng fassen.

Abg. D. Rosenber. (Komm.) wandte sich heftig gegen die Vorlage. Es sei bezeichnend, daß der Reichspräsident v. Hindenburg, der zur Entlassung weiter Kreise die Duelle und die unzureichenden Aufwertungsgefehe unterzeichnet habe, sein Veto zum ersten Male zugunsten eines Ueberrestes des verrotten alten Systems anwende.

Reichsjustizminister Dr. Marx

legte Verwahrung ein gegen die Angriffe des kommunistischen Redners auf den Reichspräsidenten. Der Reichspräsident habe nach pflichtgemäßen Erwägungen aus verfassungsgerechtem Bedenken seine Unterschrift verweigert. Das gesamte Reichshabitat übernehme dafür die Verantwortung.

Nach Annahme des Duellgesetzes in der neuen Fassung wurde die Aussprache über das Entgegnungsgesetz fortgesetzt. (Bericht f. S. 1).

Nur unter schweren Bedenken hat die Zentrumsfraktion sich entschlossen, der neuen Formulierung in der Duellfrage ihre Zustimmung zu erteilen. In der obigen Erklärung wird von einer „unüberwindlichen politischen Schwierigkeit“ gesprochen. Es handelt sich um nichts geringeres, als um die Gefahr einer Reichspräsidentenkrise, nachdem Reichspräsident Hindenburg eine gesetzliche Regelung, wonach die im öffentlichen Dienst stehenden Personen wegen Teilnahme am Zweikampf entlassen werden müssen, nicht annehmen zu können erklärt hatte. Das Zentrum konnte andererseits aber auch nicht dem unüberwindlichen Fortschritt in der Neuregelung sich gegenüberstellen, und so hat es sich entschlossen, dem Gesetzentwurf in der neuen Formulierung die Zustimmung zu geben. Danach können Beamte wegen Teilnahme am Zweikampf entlassen werden aus dem öffentlichen Dienst, in schweren Fällen muß die Strafe der Entlassung verhängt werden.

Das Zentrum hält an der stets von ihm befolgten Auffassung in dieser grundsätzlich hochbedeutsamen Frage unabweichend fest und es wird seine ganze Arbeit darauf einrichten, daß bei der bevorstehenden Neuordnung des Strafgesetzbuches sein Ziel erreicht wird. In dieser Stunde aber gedenkt die Zentrumspartei derjenigen Mitarbeiter ihrer Überzeugung, die unter dem alten Regime ihre Überzeugungstreue in dieser Frage nicht nur mit gesellschaftlichem Wohlwille, sondern auch mit der Behinderung ihres beruflichen Fortkommens büßen mußten.

Aus dem sächsischen Landtag

Dresden, 30. April.

In der heutigen Sitzung des Rechtsausschusses des Landtages wurde der kommunistische Antrag über Aufwertung der Sparguthaben auf 25 Prozent behandelt, den die Regierung als unannehmbar bezeichnete. Es wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, zu einer der nächsten Sitzungen Unterlagen über die zur Verfügung stehenden Summen herbeizuführen. Hieraus wurde die Regierungsvorlage über die Abfindung der sächsischen Rentner gegen die Stimmen der deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen. Des weiteren fand ein Antrag Borch (Soz.) Annahme, wonach von Reichs wegen baldigst ein Gesetz geschaffen werden soll, um im ganzen Lande eine zweckmäßige Bodenwirtschaft in die Wege zu leiten. Endlich wurde über einen Antrag des Reichsanwaltes um Genehmigung zur Strafverfolgung und Verhaftung des Abg. Wötcher (Komm.) verhandelt. Es handelt sich bei der Angelegenheit um verurteilten Hochverrat. Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz usw. im Zusammenhang mit dem auf den 23. Oktober 1923 von der RPD. zum Vorschlag angelegten Tag. Der Antrag auf Strafverfolgung und Verhaftung des Abg. Wötcher wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Der Haushaltsausschuß II des Landtages beschäftigte sich mit einer ganzen Reihe von Etatkapiteln. Beim Kapitel 59, Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, enthielt sich eine längere Aussprache wegen einer Forderung von 25 000 Mark, die der Landesbibliothek für Neuanschaffungen zugute kommen sollen, und wegen eines Antrages, wonach Blätterexemplare von Neuerwerbungen der Bibliothek zugänglich gemacht werden sollen. Die erste Forderung wurde abgelehnt, die Abstimmung über den zweiten Antrag vorerst ausgesetzt. Ferner wurden verabschiedet Kapitel 62 (Evangel.-Luther. Landesbibliothek), 63 (kath.-geistliche Behörden), 61 (Ministerium für Volksbildung) und Kapitel 56 (Bergakademie Freiberg), wobei ein neuerlicher Betrag von 270 000 Mark bewilligt wurde, um die geplanten Institutsneubauten durchzuführen zu können. Endlich wurden die Kapitel 50 (Landwirtschaftliche Versuchsanstalt), 42 (Hoch-, Gewerbe- und Handelsschulwesen), 51 (Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz) und 52 (Berufshochschule für Maschinenbau in Pillnitz) gemäß den Einstellungen genehmigt. In gesonderter Abstimmung stimmten die linkssozialistischen und Kommunisten gegen das Gehalt des Wirtschaftsministers.

Im Haushaltsausschuß II des Landtages wurde das Haushaltskapitel Vorkommnisse Reichs eingehend beraten. In Verbindung mit dem Titel 8 des außerordentlichen Staatshaushaltplanes, wonach 750 000 Mark zur Verfügbung des Betriebskapitals für die Porzellanmanufaktur angefordert werden. Die Einstellungen wurden vom Ausschuss genehmigt. Ein Antrag Vogt (Deutsche Wp.) und Hofmann (Deutschnat.), wonach die Regierung ersucht werden soll, zur Sicherstellung der Pensionshöhe des Personals der Porzellanmanufaktur dem Landtage noch in dieser Tagung eine Vorlage zu unterbreiten, wurde einstimmig angenommen.

Im Untersuchungsausschuß des Landtages wurden an der Hand von über 100 Fällen die Vorgänge beim Einmarsch der Reichswehr in Sachsen im Herbst 1923 unter dem Vorsitz des Abg. Siemert (Komm.) besprochen. Der Ausschluß beschloß, weitere Akten nicht mehr anzuziehen und seine nächste Sitzung Ende Mai abzuhalten.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Zunächst noch weiterhin warm. Hiernächst heiter bis wolkeig. Im weiteren Verlauf zunehmende Neigung zu Gewittern oder gewitterartigen Störungen. Schwache bis mäßige südliche bis südwestliche Winde.

Selbst schmerzhaft plötzliche Anfälle von Asthma

werden überraschend schnell gelindert durch Asthmador-Zigaretten (neu), auch wenn das Übel hartnäckig oder eingewurzelt ist, oder wo manche anderen Mittel bisher versagt haben mögen. Man wird die Zigaretten bedeutend wirksamer finden als andere Asthma-Zigaretten, da sie infolge ihres größeren Formates eine ausgiebigere Menge des heilkräftigen Dampfes entwickeln. Erhältlich in Apotheken zu Mark 2.25 pro Packung.

genommen. Dies wurde gestern den Mitbesiegerten noch einmal bedeutet und hinzugefügt, daß nur eine definitive und verbindliche Antwort Frankreichs und Spaniens davon abhalten könne, den Krieg fortzusetzen. Auf beiden Seiten trifft man lebhafte Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Die Mittruppen verhängen sich in ihren Stellungen. Auf französischer Seite hat man reguläre Truppen soweit wie möglich in die von Dissidenten besetzten Gebiete vorgeschoben.

Tagesneuigkeiten

Kardinal Bonzano päpstlicher Legat für Chicago

Rom, 30. April.

Die päpstliche Ernennung des Kardinals Bonzano zum Kardinallegaten des Internationalen Eucharistischen Kongresses in Chicago ist nun auch offiziell durch den „Osservatore Romano“ bekanntgegeben worden.

Diese Ernennung dürfte nicht verfehlen, in Amerika mit großer Zufriedenheit aufgenommen zu werden, da der frühere päpstliche Vertreter in Washington nicht nur die Sympathien der dortigen Katholiken in hohem Maße genießt, sondern auch von den Andersdenkenden allgemein geachtet wird. Seine unparteiliche Intervention im Weltkrieg, sein Eintreten für die durch den Kriegschauvinismus in ihrer Existenz bedrohten deutschen katholischen Gemeinden der Vereinigten Staaten haben ihm die Dankbarkeit der dortigen deutschen Katholiken gesichert.

Schweres Automobilunglück. Am Mittwochabend verlorste beim Einfahren in den Ort Waldheim auf der freien Straße die Bremse eines Pick-ups, so daß der schwere Wagen mit großer Wucht gegen ein Haus fuhr. Der Führer wurde getötet, der Beifahrer schwer verletzt.

Ein deutscher Millionär von chinesischen Räubern entführt. Der Missionar R. Wilhelm von der Lieberzeller-Mission wurde in Kienjang (Provinz Hunan) von Räubern entführt. Die Behörden bemühen sich, seine Befreiung zu erwirken.

Doppelmord in Breslau. Donnerstag mittags ist in Breslau ein Doppelmord verübt worden. Der Kriegsoberste und oberstelethische Flüchtlings Josef Kochmann und seine 24-jährige Tochter wohnten zusammen als Untermieter in dürftigsten Verhältnissen. Donnerstagsmittags erschien ein junger Mann, dem die Tochter öffnete. Bald darauf wurden Silbertafel und Revolver verpackt. Der Täter steckte noch dem Mord die Zimmer in Brand und entkam. Die Feuerwehre fand Kochmann erschossen und die Tochter erschossen mit durchschneiderender Kugel am Boden liegend vor. — Die Täter sind am Freitag früh verhaftet worden. Es handelt sich um zwei Brüder Kollé aus Hindenburg.

Folgschwerer Bräutigamssturz in Penningrad. Am Donnerstag ereignete sich in der Nähe von Penningrad ein schweres Unglück. Der durch die Uebererschwendung stark angeschwollene Brautpfand rief eine Notbrüde in dem Augenblick ein, als sich zahlreiche Personen auf ihr befanden. 25 bis 30 Personen sind ertrunken.

Feuerschiff auf dem Güterbahnhof Bukarest. Auf dem Güterbahnhof in Bukarest ist gestern ein Feuerschiff ausgebrochen, dessen Schaden sich nach vorläufigen Schätzungen auf etwa 500 Millionen Lei beläuft. Das Feuer nahm unter furchtbaren Detonationen seinen Ausgang von dem Spiritusstank, die mit rauchender Schmelze den ganzen Güterschuppen in ein einziges Feuermeer verwandelten. Unter Lebensgefahr für die Führer wurden mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Schweißgasen ganze Wagenzüge, hinterher brennend, auf die freie Strecke gebracht. Das Feuer ist noch immer mit unvermindelter Kraft im Gange. Ueber die Entstehung der Brandkatastrophe sind Gerüchte im Umlauf, die von Brandstiftung sprechen. Angeblich soll das Feuer angelegt worden sein, um die Aufdeckung umfangreicher Korruptionsmanöver zu vereiteln. Die Arbeiter an der Zugspitze sind in den Ausbruch getreten. Die verbleibenden Postkoffer befinden sich in Point Barrow eingetroffen. Ein Telegramm aus Point Barrow meldet, daß der Postkoffer Kapitän Wilkens dort unversehrt eingetroffen ist. Auch die Maschine befindet sich in guter Verfassung, scheint aber doch den Anforderungen eines Postkurses nicht gewachsen zu sein. Wenn nicht überhaupt der ganze Flug bis zum Sommer verschoben wird, will Wilkens unter Umständen mit einer neuen Maschine den Flug fortsetzen.

Zentrumsparlei und Gemeindebestimmungsrecht

Aus Kreisen der Zentrumsfraktion wird uns geschrieben: Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat nach zweitägiger ausgiebiger und interessanter Debatte die Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes mit 15 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Nach Lage der Gesamterhältnisse im Reichstag dürfte dort eine noch stärkere Mehrheit gegen die Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes vorhanden sein.

Für die Zentrumsparlei sprachen im Haushaltsausschuß Abgeordneter Andre und Frau Abgeordnete Weber. Andre vertrat den Standpunkt der Mehrheit der Fraktion, die aus guten Gründen gegen die Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes ist. Frau Weber vertrat den Standpunkt der Minderheit der Fraktion. Beide Wortführer des Zentrums waren sich darin einig, daß

1. ganz erhebliche Mißstände auf dem Gebiete des Schankhättenwesens vorliegen,
2. ein verstärkter Jugendschutz im besonderen durchgeführt werden müsse
3. daß die Verabfolgung geistiger Getränke an Betrunkene strafrechtlich zu ändern ist,
4. daß eine Neuregelung der Konzessionserteilung unter Berücksichtigung bestehender Mißstände durch Reichsrahmengesetze vorzunehmen ist.

Abgeordneter Andre wies darauf hin, daß unter den gegebenen Verhältnissen erhebliche Gefahren für die Volksgesundheit und Volkswirtschaftlichkeit bestehen. Der Alkoholismus sei gegenüber der Friedenszeit dank der vorbildlichen Arbeit der deutschen Mütter und Mäßigkeitsbewegung ganz erheblich zurückgegangen. Die Vergleichszahlen aus der Kriegszeit müssen abgesehen werden. Des weiteren vertrat er den Standpunkt, daß in dem zu schaffenden Schankhättengesetz die Unterbringung von Trinkern in Trinkerheimstätten, die Verabfolgung geistiger Getränke an Volltrunkene, der Bruch des Wirtschaftsverbotes, die Abgabe geistiger Getränke an Inassen einer Trinkerheimstätte, das Verabreichen geistiger Getränke an Jugendliche und Betrunkene und das Uebertreten von Vorschriften gegen das Verabreichen geistiger Getränke bestraft werden müsse. Damit würden die Mißstände besser bekämpft als mit der Einführung eines Gemeindebestimmungsrechtes, über das selbst die Anhänger die verschiedensten Meinungen hätten. Mit gesetzlichen Maßnahmen ohne bewußte und gemollte Trankensetzung würde nicht viel erreicht. Es würde die Volksbildung und Volkserziehungsgarantie auf die Dauer besser, als die künstliche Befestigung von Wirtschaften. Wenn nicht zugleich die Herstellung und der Betrieb alkoholischer Getränke verboten würde, so sei das Gemeindebestimmungsrecht eine stumpfe Waffe, es bedeute einen Schlag ins Wasser. Es würden dadurch Handel und Streit in die Gemeinden hineingetragen. Der Schutz der Öffentlichkeit der Lokale gehe verloren und es würde hinten herum und in den Familien um so mehr getrunken. Auch bestünde die Gefahr, daß bei prinzipieller Anerkennung des Gemeindebestimmungsrechtes daselbst auf Schlußfragen bei Erörterung öffentlicher Bodensachen und Sportangelegenheiten usw. häufig durchgeführt werden würde. Die Zentrumsfraktion könne der Eingabe des Reichsausschusses deutscher Katholiken für das Gemeindebestimmungsrecht weitgehend beitreten. Sie lehne aber in ihrem überwiegenden Teil das Gemeindebestimmungsrecht aus den angegebenen Gründen ab. Es ist festzustellen, daß die Vertreter mehrerer bürgerlicher Parteien ausgesprochen haben, daß sie Wort für Wort die Ausführungen des Zentrumsredners unterstreichen könnten. Es handele sich für sie nicht darum, die Mißstände des Alkoholismus nicht bekämpfen zu wollen, sondern sie betrachten eben alle ein Gemeindebestimmungsrecht, das die unbeschränkte Herstellung alkoholischer Getränke weiterläßt, als eine stumpfe Waffe.

Frau Abgeordnete Weber stellte sich auf den Standpunkt, daß manche Kreise, die gegen das Gemeindebestimmungsrecht Stellung nahmen, die Mäßigung mit dem Leben und dem Volk weitgehend verloren hätten. Sie könne nicht anerkennen, daß durch das Gemeindebestimmungsrecht die Freiheit des einzelnen Menschen unterbunden werde. Deutschland brauche die amerikanische Trankensetzung nicht nachzumachen. Sie müsse nicht für deutsche Verhältnisse. Für sie sei auch das Gemeindebestimmungsrecht nicht unter allen Umständen ein Instrument zur Bekämpfung der Mißstände auf alkoholischem Gebiet. Es handele sich darum, daß eben dem Mißbrauch energisch entgegengetreten werde. Gesuche des, dann sei sie zufrieden, auch wenn das Gemeindebestimmungsrecht nicht kommt. Die Bewegung für das letztere sei deshalb so stark geworden, weil der Reichstag und die Reichsregierung in der Schaffung eines Schankhättengesetzes nicht voran gemacht hätten. Es handele sich auch um die Berücksichtigung der Wünsche von Frauen und Kindern. Weib Volkshilfe sprechen von der Selbsthilfe nur, weil sie an die Gesetzgebung nicht glauben. Die Verordnungen einschließlich der Polizei hätten bis jetzt in der Bekämpfung des Alkoholismus zu wenig geleistet. Es bleibt noch festzustellen, daß in allen Fraktionen des Reichstages sich Anhänger und Gegner

Körperkultur oder Körperkult?

Zum Reichswerbelag der Deutschen Jugendkraft am 2. Mai

Wir leben im Zeitalter der „Körperkultur“. Die Städte mettelfern in der Anlage von Sportplätzen und Stadien. Olympische Spiele sind zu neuem Leben erweckt. Ueber Berg und Tal zieht in Scharen die Jugend mit dem Rucksack unter den Klängen der Klumpfen und Lauten. Die Plahsäulen sind besetzt mit Anhängern von Wettkämpfen aller Art; immer weiteren Raum nehmen die Sportnachrichten ein. Rhythmische Schulen öffnen sich, um womöglich die ganze Erziehung in den Rahmen einer bestimmten Art von „Körperkultur“ zu spannen. Kein Wunder, daß bei dieser Betonung der Körperkultur auch unsere Bischöfe sich veranlaßt sahen, Stellung dazu zu nehmen; denn es handelt sich da um eine Frage, die erfahrungsgemäß tief die christliche Auffassung und das sittliche Leben berührt.

Wie ist nun die Stellungnahme des Christentums zur „Körperkultur“? „Eine gesunde Körperpflege ist nicht nur mit den Lehren des Christentums vereinbar, sondern geradezu geboten“ (Bischöfliche Zeitschrift). Aber höher als der Leib steht die Seele. „Körperkultur“ darf daher nie zum Körperkult und zum Schaden für die Seelenkultur werden.“ Die christliche Auffassung vom Menschenleibe ist also einer gesunden, harmonischen Körperkultur durchaus nicht fremd. Einzelne Christen mögen zu verschiedenen Zeiten, in einseitiger Betonung des Seelischen im Menschen und in überhartem Gegenfah zu heidnischen Leibesvergötterung, eine gewisse Verbesseerachtung zur Schau getragen haben. Christliche Lehre kennt solche nicht. Sie ist entfernt von vorgebildeter Leibesverachtung und damit auch von Feindseligkeit gegen wirklich gesunde „Körperkultur“. Bei Betonung des Seelischen im Menschen weh auch die Kirche recht gut, daß bei der innigen Naturverbundenheit von Seele und Leib die mannigfaltigsten und tiefgehenden Wechselbeziehungen bestehen. Sie schließt und empfiehlt darum die Leibesübungen, die auf den „gesunden, starken, geschickten und schönen Körper“ zielen, gerade wegen der von ihr erstrebten Seelenkultur. Von jeher galt ihr besonders auch in der Erziehung der Jugend der Grundsatz: Mens sana in corpore sano. „Körperkultur“ im Rahmen der Erziehung ist keine Erfindung der neuesten Zeit. Schon vor Jahrzehnten nahm körperliche Erleichterung einen breiten Platz ein in unseren katholischen Jugend- und Gesellschaften und Erziehungsanstalten. Schon aus dem Grundsatz: „Mühsiggang ist aller Laster Anfang“ wird weise Erziehung die Jugend in den Freistunden auf gesunde Leibesübungen hinführen. Darum begrüßen unsere Bischöfe mit Freuden die Bestrebungen in dieser Hinsicht, wie sie von der „Deutschen Jugendkraft, Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, vertreten werden.

Die Kirche und ihre Vertreter haben auch volles Verständnis für die besonderen Verhältnisse, die in unserer Zeit und

unserem Volke eine stärkere Betonung der Körperkultur herbeiführen. Wir haben darin sicherlich eine Reaktion gegen den einseitigen „Intellektualismus“ zu sehen, wie er wohl früher in dem „Böhl der Denker und Dichter“ gepflegt worden ist, besonders auch in der Erziehung der Jugend. Der über seinen Büchern hochende, vom Schulstaub blaße „bebrillte“ Student galt vielfach im Ausland als der Typ der deutschen Jugend. Kein Wunder, daß auch da eine Umwälzung kommen mußte. Schon vor dem Weltkrieg setzte diese Bewegung ein. Der Krieg mit seinen Strapazen betonte noch mehr die Notwendigkeit eines gestählten Körpers. Die Umwälzung im Staate übertrug sich dann auch auf Schule und Erziehung. In dem Suchen und Tasten, dem wir dort seither begegnen, finden wir immer wieder stärkste Betonung der Körperkultur. Wir haben darin weiter auch eine Reaktion gegen den Moloch des Industrialismus zu sehen, der einen großen Teil unseres Volkes in Neubildende, rauchige Stadtviertel zog, in die üben Zellen der „Kolonien“ zwangte, in überfüllte Mietshäusern pferchte, nachdem sie in den Arbeitsstunden zu einseitiger Hantierung am Schraubstock standen, an den Hochöfen rüsteten oder zusammengehauert im dunklen Schacht die schwarzen Diamanten loskimmerten. Kein Wunder, daß sie die Sehnsucht, frische Luft zu schöpfen und den Körper zu strecken, in den Freistunden hinausstreift in Gottes Natur oder auf die Sportplätze. Dazu kommt, daß vordem unser Volk im „Militarismus“, wie man sich auch dazu stellen mag, ein Gegengewicht gegen einseitigen Intellektualismus besaß. Die Jahre in der Kaserne und auf dem Exerzierplatze waren sicher eine ausgezeichnete Schulung für den Körper. Der Befehl führte naturgemäß zur stärkeren Betonung des Sports im weitesten Sinne. Daß dabei der Pendel oft nach der anderen Seite zu weit ausschlug, ist leicht begreiflich, wäre auch nicht zu beklagenswert, wenn nicht andere Kräfte am Werke wären, die Bewegung in ganz schiefe Bahnen zu lenken.

Wegen diese Kräfte der Finsternis, die sich vielfach der modernen „Körperkultur“ bemächtigt und einen wahren Körperkult daraus gemacht, die sie zum Sturmböck gegen die Volkswirtschaftlichkeit und das wahre Volkswohl gebrauchen, müssen wir in Abwehrstellung treten. Das ist auch die eigentliche Bedeutung der „Zeitschrift und Wessungen“ unserer Bischöfe. Sie verurteilen den falschen Geist, der in so manchen tritt, und sie verweisen den falschen, die ein christliches Sittengesetz auch für „Körperkultur“ gesteckt hat. Für beide Zeitschriften ist unter den bestehenden Turn- und Sportverbänden allein die Deutsche Jugendkraft (Verband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, St. Düsselhof, Jugendhaus) eingetreten. Schon aus diesem Grunde verdient sie ernste Beachtung und größtmögliche Förderung seitens der gesamten katholischen Kreise.

des Gemeindebestimmungsrechtes befinden. Die Sozialdemokraten und Kommunisten üben aber in dieser Frage eine Fraktionszwang aus, trotzdem zahlreiche Abgeordnete dieser Parteien an und für sich auch Gegner des Gemeindebestimmungsrechtes sind.

Die Abstimmung ergab, wie bereits berichtet, mit allen gegen zwei Stimmen die Annahme eines Antrages der Frau Dr. Lüders und Strammann, der die Regierung ersucht, das Schankhättengesetz gegen den Alkoholismus zu schließen dem Reichstag vorzulegen. (Die Aufnahme des Gemeindebestimmungsrechtes in dieses Schankhättengesetz ist also nicht zustande gekommen. D. Red.) Desgleichen wurde die Entschließung der Abgeordneten von Guérard, Erling, Frau Weber und Andre angenommen, die dahingehet, die Reichsregierung zu ersuchen, baldigst in eine Prüfung einzutreten über

1. die derzeitigen Mißstände im Schankhättenwesen unter dem Gesichtspunkt der Volksgesundheit, des Familienlebens und des Jugendschutzes,
2. die Mißstände bei Verlebung von Konzessionen,
3. ob zur Bekämpfung dieser Mißstände eine stärkere Zentralisierung von Gemeindeangehörigen dienlich ist.

Ziffer 1 und 2 wurden einstimmig, Ziffer 3 mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen. Deutschnationale Abänderungsanträge zu dieser Entschließung wurden abgelehnt. Ein Antrag Brodau, der sich gegen die Einbeziehung des Gemeindebestimmungsrechtes in den Schankhättenentwurf ausspricht, wurde mit 15 gegen 14 Stimmen angenommen.

Die Regierung wird nun in aller Kürze dem Reichstag den Entwurf eines Schankhättengesetzes vorlegen. Wir schließen mit den Ausführungen des Abgeordneten Andre, die er am Schluß der Beratung im Haushaltsausschuß des Reichstages gemacht hat und die dahin gingen: Wir wollen den Mißständen auf dem Gebiete des Schankhättenwesens auf den Leib rücken. Wir wollen den gesunden Teil des Wirtschaftsstandes erhalten wissen. Wir sind für Jugendschutz, für erhöhten Schutz der Volksgesundheit und Volkswirtschaftlichkeit. Wir lehnen jede persönliche Kampfmethode auf diesem Gebiete ab, und wir werden bei der sachlichen Beratung des Schankhättenentwurfs uns von dem Gesichtspunkt leiten lassen, das Volkswohl zu wahren und zu fördern. Wir glauben, daß die Anhänger der Zentrumsparlei im Lande sich auf dieser Grundlage zu verständnisvoller Zusammenarbeit zusammenfinden können.

Geiz, Sparjamkeit, Verschwendung

Natürlich wird der geneigte Leser, gewohnt den goldenen Mittelweg zu gehen, sich sofort für eine vernünftige Sparjamkeit entscheiden. Allen Relativitätstheorien zum Trost wird er sich auf jenen „kategorischen Imperativ“ verlassen, der ja tatsächlich dem Deutschen vom guten alten Schlog zur zweiten Natur geworden ist. Hier stockt ich schon. Dem Deutschen vom guten alten Schlog. Wenn man die Moralisten jammern hört, dann müßte man glauben, er sei ganz ausgelassen. Gewiß, es ist uns unendlich viel an jener Zeit verloren gegangen. Aber vergessen wir darüber die Millionen Solden des Alltags nicht, die heute, unter weit schwierigeren Bedingungen als vor dem Kriege ihren Kampf mit dem Dasein führen. Es ist wahr, wir haben das Sparen verlernt. Die Inflation hat es uns ausgezogen. Wir sind leichtsinnig geworden, zum Teil wenigstens, und vom Fennig im Haushalt wissen viele nichts (andere dafür freilich um so mehr) zu erzählen. Jeder, der offene Augen und Ohren hat, sieht die Veränderung gegen früher. Wepfel im März waren früher etwas für Feinkostgeschäfte. Heute fährt jeder Chiffarren die schönsten spazieren. Was an Schokolade und Likören erzeugt und verbraucht wird, was die Tabakindustrie herstellt, was allüberall für Steigerungen des Luxus angestrebt und hingenommen werden — kurzum die Beweise liegen auf der Hand.

Aber es kann doch sein, daß man die Ursachen so sehr auf der moralischen Seite sucht und darüber vergißt, daß Entwicklungen nicht aufzuhalten sind. Der Weltverkehr, die Weltindustrie hat da und dort andere Begriffe gebracht, und es ist heute nicht der gleiche Luxus mehr, die Erzeugnisse ferner Länder zu verbrauchen als wie vor hundert oder fünfzig Jahren. Erinnern wir uns, was unsere Eltern von ihren Großeltern erzählen, von jener spartanischen Einfachheit, der zufolge der Sonnensbraten das Ereignis der Woche war, wo man es für eine Sünde hielt, in die Kommode zu gehen. Und wer von uns seinen Lebensschwerpunkt in der Vorkriegszeit hat, der begreift die Verschwendung und den Verlust der Jüngeren auch nicht mehr, die nichts vom Sparen wissen wollen. Und werden nicht vielleicht die Verschwendner von heute als die Geizigen von

gestern bei ihren Nachfahren gelten? Das ist möglich, wäre aber ein schlechtes Zeichen, das auf einen raschen Niedergang schließlichen ließe, so wie im alten Rom die Heppigkeit seit den Tagen des Nöcen und Lucullus nicht mehr abriß bis zum Zusammenbruch. Wo aber in einem Volke noch Kraft fließt, mußte es sich immer wieder auf seine inneren Werte verlassen, die zeitweise, wie auch heute bei uns, recht tief im Kurs standen. Es ist sehr bemerkenswert, daß heute niemand mehr einen Wechsel auf die Zukunft einlösen will, sondern sein bares Geld der Gegenwart haben und verbrauchen will. Die Allgemeinheit ist eine Bank, der niemand Kredite gibt; jeder denkt nur an sich. Wenn jemand die Wahl hat zwischen beschleunigtem Leben in verhältnismäßiger Ruhe und zwischen der Möglichkeit, unter Veranschlagung seiner letzten Heroenkraft mehr zu verdienen, wählt er fast immer das letztere.

Um sparen zu können, das weiß heute jedes Kind, braucht man sichere Verhältnisse. Und der Materialist unserer Tage denkt dabei an Festmarkt, Devisen, geordneten Verdienst, Regelung des Bankwesens. Aber er vergißt das weit größere: Um sparen zu können, braucht es ein Ziel! Ein inneres Ziel, einen Glauben an die Zukunft, der man Opfer bringt, braucht man ein Volk! Ein Volk, das miteinander und für einander schafft, duldet und hofft. Und das das Volk, die Gesellschaft jenseitigen ist, hat das Sparen im guten Sinn keinen Zweck, und so kommt

Handtaschen - Beuteltaschen
Brieftaschen
Artikel für den Schulanfang
T. ALBERT & BAUTZEN
Fernsprecher 1078 Lauengraben Nr. 10

es, daß jeder nur für sich denkt und handelt, und daß es heute so viele Geizige gibt und noch viel mehr Verschwendner. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel, aber im allgemeinen hat die Welt verlernt, Opfer zu bringen.

Kirchweih in Lautawerk

Am 3. Sonntag nach Ostern konnte die katholische Gemeinde das Freudenfest der Kirchweih begehen. Die Gladien, die genau vor einem Jahre geweiht wurden, wänten jetzt dem Oberbirten, Kardinal Fürstbischof Adolf Wertram, entgegen. Durch Schmückung der Straße, die zur Kirche führt, war ein Willkommengruß bereitet. Um 11 Uhr kam der Kardinal im Kraftwagen von Hoyerwenda und wurde von Pfarrer Liebelt mit einigen Worten begrüßt. Der Bischof spendete ihm erwartenden Gläubigen seinen Segen. In der Prozession gingen die Schulkinder und acht Fackelträger. Am Kirchlein sprach ein Knabe ein Gebet. Den Gemeindegliedern, die sich besonders um die Förderung des Kirchenbauens verdient gemacht hatten, sagte der Bischof ein Dankeswort.

Um 7 Uhr begann die Weih, an die sich das feierliche Pontificalamt anschloß. Erzpriester Brüdner aus Görtlich, Erzpriester Kammel aus Finsterwalde, Erzpriester Scholz aus Witzschgau fungierten als Ehrenassistenten. Pfarrer Kowallek aus Hoyerwenda als Diakon und Pfarrer Liebelt als Subdiakon. Der Chor sang die Festmesse Stella maris von Griesbacher unter Leitung von Lehrer Jacher. Die stoffe Durchführung mancher nicht leichter Stellen erstregte allgemeines freundes Staunen. In der Festpredigt dankte der Bischof nochmals denen, die dazu beigetragen hatten, das Gotteshaus zu schaffen. Es sei ja gerade so schön, daß ein solches Werk nicht Schöpfung eines Großen ist, sondern daß es aus dem Volke herauswächst, und viele sagen können „da habe auch ich mitgearbeitet!“ Ganz besonders legte der Bischof den Gläubigen ans Herz, die drei Kronpäpste der Kirche treu zu hüten: Wahrheit, Heiligkeit und Liebe. Nur in Verbindung mit Gott finden wir wahres Herzenglück und innere Zufriedenheit. Das jubelnde „Großer Gott wir loben dich“ bildete den Ausklang des Festes.

Am Nachmittag spendete der Kardinal etwa 100 Firmlingen aus Lautawerk und Erika das Sakrament der hl. Firmung und ermunterte die Firmlinge zur Treue, zur Reinheit und zum Eifer im Glauben. Als Abschluß des Festtages vereinte ein Hauf der Vereinigten Aluminiumwerke Lautawerk die geliebten Gäste.

Kopfabsteher

Dass es nicht gerade zu den Annehmlichkeiten dieses Lebens gehört, ohne Kopf herumzulaufen, darüber besteht wohl kein Zweifel. Doch man aber gerade heute ein ganzes Heer gelehrter, wenn nicht gerade staatlich geprüfter, Kopfabsteher zählen kann, die von der Kulturwelt begünstigt und geachtet ihrem „blutigen“ Gewerbe nachgehen, darüber zehren sich die allerwenigsten den Kopf. Die Köpfe müssen eben abgehauen werden, wenn die anderen recht gut leben wollen. Das wird immer so bleiben. Es gehört auch gar nicht so viel dazu, wie manche meinen; ein bißchen früh aufstehen, ein möglichst lauges Messer und recht viele neugierige Geschöpfe, die es nicht unterlassen können, ihre vorwilligen Köpfe auch nur wenige Millimeter aus der Erde herauszustrecken.

Dass hier nicht von jenem grausamen Gewerbe die Rede ist, das die unzähligen und ungläublichen Vorköpfe auf dem Gewissen hat, wird man wohl inzwischen gemerkt haben. Denn seine Vertreter zeichnen sich ja leider gerade dadurch aus, daß sie die Köpfe stehen lassen und nur die Köpfe absteuern. Und diese Buchstabenverwirrung ergibt dann mitunter so himmelstreichende Druckfehler.

Bei den abgehauenen Köpfen, von denen hier die Rede ist, bleibt die Hauptfrage, daß ein recht frummer, langer und dicker Hals dran hängt! Sonst könnte man nämlich die abgehauenen Köpfe nicht so schön laudieren in Bündel packen und nach der Markthalle schicken. Frauenteile müßte sonst statt mit dem Kopf den vielgeliebten Spargel mit dem Wintermaß einholen gehen. Also hier ist einer von den denkwürdigen Fällen, wo der Kopf wirklich einmal nicht dicker sein soll als der Hals. Sonst langt das Gewächs nur zu einer hölzernen Spargelgabel und die Butter muß man wieder gewinnen lassen und aus trockenem Brot schmieren.

Schon oft habe ich mir Gedanken gemacht, wie wohl die schöne Welt, aus der Spargelperle betrachtet, ausschaut. Kommt so ein junger Lebenstrieb, will ans Licht — wie jeder andere auch, steckt die Nase (die leicht blau anläuft) vorsichtig aus der Erde und hat die schöne blühende Welt noch gar nicht richtig gesehen, fids, da ist ihm schon der blaue Stahl im Hiesigen und er wird ans Licht gebracht.

Damit hat aber das Mätrium erst begonnen. Der Spargel wird zur Tafel bereitet. Und hier wiederholt sich die menschliche Niedertracht. Wenn er so feierlich auf silberne Platte herumgereicht wird, wie eine Viktenkarte der Mainaur, dann finden sich gewiß Spargelkrieger, denen die Hälse viel zu lang erscheinen. Folglich werden die Köpfe nochmals abgehauen. Und wer unten an der Tafel saß, hat „halbe“ Arbeit.

Es wird wohl in der Welt wenig Geschöpfe geben, die sich den Luxus erlauben, zweimal um einen Kopf kürzer gemacht zu werden. Das bringt nur der Spargel fertig. Darum steht er in so hoher Achtung und — in so hohem Preise. Für viele, bei denen selbst die Liebe zur Natur durch den Magen geht, ist er der „teuerste“ Frühlingstisch. Trostlos: Guten Appetit! J. u. n. a.

Dresden

Dresdner Stadtverordnetenversammlung

Dresden, den 30. April.

Die Stadtverordneten beschließen in ihrer gestrigen Sitzung die Beteiligung der Stadtgemeinde an der Flugverkehrs-Gesellschaft der Deutschen Flugbahn. Zu den Verhandlungen über das Flugwesen soll eine Vertretung durch die Stadtverordneten zugelassen werden. Die für die deutsche Fluggesellschaft Union ausgeprochene Kapitalbeteiligung von 500 000 Reich wird der neuen Gesellschaft gegenüber aufrechterhalten.

Nach einer Mitteilung des Rates ist der Erbschaftsplatz in Oberpflaß ungenannt worden. Eine Umbenennung der Proger Straße, wie sie von einer Anzahl Dresdner Einwohner gefordert wird, komme nicht in Frage. Ebenso soll von der Entfernung des Erbschaftsplatzes nach Behr des Denkmalamtes abgesehen werden, zumal auch das Denkmal Wasser von der Bodelweide in Tagen noch nicht abgetragen worden sei. Ferner wird der Rat mit, daß er das Volkspresidium und die Amtshauptmannschaft ersucht habe, Maßnahmen gegen die Verletzung durch sogenannte militärische Übungen von Verbänden aller Art zu treffen.

Der Vorlage des Rates über die Gewährung von Beihilfen an Vereine, die den Bereich des Jugend- und Fortbildungsbereichs betreffen, wird zugestimmt. Die Linke wendet sich dabei gegen die Unterstützung kirchlicher Vereine. Stadtv. Schrauel (Komm.) schließt sich der Behauptung an, daß diese Vereine intolerant (gegen wen?) seien. Ferner wird ein Ausschussantrag angenommen, den Rat zu ersuchen, Ueberstunden

Demonstrierende Jugend

Zum Jugendtag in Chemnitz von Maria Evers

Offen in Weimar! In goldenem Frühlingslicht liegt die verjüngte Dichterkolonne. Um Goethes Gartenhaus ein Sprichwörtchen und Grünen. — Auserlesene in der Natur!

„Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwunden.“ (Faust.)

Wundtes Leben von Einheimischen und Fremden drängt sich durch den Park. Osterpaziergang wie im Faust. Man glaubt sich um ein Jahrhundert zurückversetzt in die schönste Welt der Dichter des deutschen Idealismus. — Ja, mitten hinein in das alte, kläffliche Weimar.

Ein anderes Bild am Nachmittag! Musikklänge und Trommelwirbel in den Straßen. Ich stehe an meinem Fenster. Da zieht ein endloser Zug kommunistischer Jugend aus Thüringen durch die Goethestadt. Burden und Mädchen, Trägler, entschlossene Jäger im Gesicht. Arbeitergesichter, Alltagsgesichter, die nichts von Osterjubiläum und Auferstehungshoffnung, vom tiefinnerlichen Erleben heiliger Feste wissen.

Ein erschütterndes Schauspiel: Weimar-Deutschland damals — und Weimar-Deutschland heute!

Der Klassizismus, all sein Streben nach Menschentum, all seine Persönlichkeitsgestaltung im Sinne der Völkerei (schöne Seele!) hat uns vor dem Verfallen in den Materialismus nicht bewahren können. Nicht vor einer großen, unheilsollen Zersplitterung, nicht vor der Verkünderung des Klassenkampfes. Warum nicht? Der Idealismus der Klassikerzeit war in seiner Persönlichkeitsbildung im tiefsten Grunde egoistisch. Ihm fehlte die Lebenskraft aus dem Ursprung des Christentums, weil ihm das höhere, übernatürliche Leben aus dem Glauben fehlte. Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! (Faust.)

Die manche Theorie wird als Erlösungsbotschaft für unsere Zeit verstanden! Zeit der Not, der Zerrissenheit, der Selbstsucht, des Hasses! Körperkultur soll Arbeit sein für Leib und Seele. Welch niederdrückende Bilder von Krankheiten und Volksleiden hat die Reichsgesundheitswoche uns vor Augen geführt! Wie sind wir belehrt worden über den Wert von Wandern, Turnen und Baden und einer richtigen Pflege und Ernährung. All das ist notwendig im Interesse der Volksgesundheit. Erlösung aber bringt uns die beste Arbeits- und Ernährungsweise, die fortschrittlichste Hygiene und Selbstmethode nicht. Sie braucht einen tieferen Grund, aus dem die natürliche Ordnung, die Herrschaft des Geistes über die Sinne wächst. Aber auch die Höchstentwicklung natürlicher Geisteskräfte kann uns nicht retten. Bücher werden geschrieben über den Ursprung des Menschseins und den Ursprung des Sterbens. Man spricht über Willensgenauigkeit und Genieentwicklung in schöpferischer aber innerlich hohler Form. Autogestaltung, Coöperatismus gelten neuerdings als das libera nos a malo. Neue Bildungsmethoden tun sich auf. Man leidet die gewaltige Fortentwicklung der Technik und träumt von einem kommenden Erdenparadies. Sollen wir je eine so hoch entwickelte Technik wie heute? Und je soviel Herzlosigkeit und Leibesnot, — je soviel Seelennot in der Stille unseres Mechanismus?

Warum? Unsere Technik, unsere Wirtschaftsgestaltung ist nicht beseitigt. Der Stoff hat uns gefangen genommen. Wir be-

herrschen ihn äußerlich, nicht innerlich. Der Mensch bildet aus seiner Erde ein Wirtschaftszentrum. Davin rollt er sich fest. Sein eigenes Ich stellt er in den Mittelpunkt. Wir sind egozentrisch. Dem materialistischen Ich machen wir die Fortschritte der Technik dienstbar. Brauchen und brauchen wir nicht die Eigenschaften der Wissenschaft so oft zum Schaden des Menschen, zu seiner Vernichtung? Wieviel Geldkraft ist je verschwendet worden zur Erfindung von grausamen Kriegsinstrumenten? Das Wort Krieg kann hier in mandarischer Weise aufgefaßt werden. Gegen wieviel hohe und erhabene Mächte wird gekämpft von den entsetzten Gemütern der Sinnlichkeit!

Die Jugend fühlt diese Not. Sie leidet am materialistischen Leben. Jugend, die noch nicht verlehrt, nicht verlehrt und untergegangen ist, ringt nach neuer Lebenskraft und Lebensgestaltung. Sie demonstriert. Die kommunistische Jugend, die am Oftertag durch Weimar zog, demonstrierte. Gegen was? Wofür? Für den Klassenkampf, für das Paradies im Diesseits — gegen den Osterglauben. Wer diesen Zug mit schauenden Augen sah, konnte nicht schimpfen, nicht spöttisch lächeln. Dem war dieser Zug eine Anklage. Eine Anklage gegen das Weimar-Deutschland der Goethezeit, das dem Leben das Tiefste nicht gegeben hat. Eine Anklage gegen die feierliche Rednerik. Demonstration gegen ein Christentum, das sich in behaglicher Wohlhabenheit abrichtet und nicht Leben und nicht Liebe, nicht Kraft und Heiligkeit aus Gottes Gnade entlockt, um den alles dringenden Sauerreiß der Menschheit zu bilden. Dieser kommunistische Zug war eine Anklage gegen mich. Und gegen dich. Weil wir es auch noch nicht erkannt haben, daß Christsein ein heiliges Offenstehen für Gott, ein immer Lebendigsein bedeutet, das sich nicht in einem wohlhabenden und hübsch polierten Rahmen pressen läßt.

Kann soll katholischer Jugendtag in Chemnitz sein. Durch Chemnitz, das so viele rote Fahnen sah, werden wir mit unfern kreuzgekrönten Vornern ziehen. Wir wollen demonstrieren. Gegen was? Wofür? Das letzte laßt mich beantwortet, dann müssen wir das erste: Für eine Lebenshaltung und Lebensgestaltung der Brudersliebe und Schwesterliebe aus den Kräften des Kreuzes Christi — für ein Wirken im Diesseits, das Gott in dem Mittelpunkt stellt, den Gott der Liebe. Demonstrieren wollen wir für unsere Ueberzeugung: Ich glaube an ein ewiges Leben, und ich glaube an eine große, ideale Gemeinschaft, an die Gemeinschaft der Heiligen!

Wir wollen den Mut haben, ein offenes, ja heissendes Bekenntnis für diesen Glauben abzulegen, aller Welt kündend, daß in ihm allein alle Erlösung, alles Heil fundiert ist.

Wer eine äußerlich allein wirkende Demonstration tut es nicht. Auch nicht eine Stunde wahrhafter Begeisterung. Wir müssen ins Leben gehen mit unserem Glauben, Hoffen und Lieben. Zeigt euch, wie ihr jung seid mit ganz aufrichtiger, offener, reiner Seele! Zeigt, wie ihr gesund seid, weil ihr wisst um Anfang und Ende, um Lebensaufgabe und Lebensziel; — daß ihr Gemeinschaft bildet aus der Gemeinschaft des Brotbrechens; daß ihr stark seid, weil ihr beim Meßopfer unter dem Kreuze Christi steht.

Katholische Jugend, zeige, was es heißt, Christentum leben! Demonstriere durch die Tat!

der Beamten möglichst zu vermeiden oder durch Dienständerung binnen kurzer Zeit in Wegfall zu bringen, im dringenden Bedarfsfälle aber, in dem Ueberstunden in erheblichem Umfang zu leisten sind, diese durch Gewährung einer Pauschalsumme angemessen zu vergüten.

Eine große Anzahl von Anträgen ging an die zuständigen Ausschüsse, so u. a. der Protest der Kommunisten gegen die Maßnahmen des Dresdner Volkspresidiums anlässlich der Flugblätterverteilung bei der Eröffnung der Ausstellung, desgleichen auch der kommunistische Wunsch, die beiden Arbeiterführer und die Gasthütte „Soloppe“ für Bildungs- und Erholungswoche der Arbeiterschaft und Arbeiterjugend zu verwenden. Ferner ersuchen die Kommunisten den Rat, den Neubau des Bürgerhospitals, der infolge Konkurses der ausführenden Firma ruht, schleunigst einer anderen Firma zu übertragen.

Gegen 10,15 Uhr wird die öffentliche Sitzung geschlossen und in eine geheime eingetreten.

**Steckenpferd-
Seite**
die beste Seite... weisse Haut.

Die Frühjahrs-Blumenschau in der Gartenbau-Ausstellung

Der Besuch der Frühjahrsblumenschau in den Hallen war dieser Tage stundenweise so stark, daß man nur im Schritt vorankommen konnte. Tatsächlich ist gerade diese Schau in diesen Sälen noch schöner geworden als zu Beginn, weil eine Reihe von Blumen weiter aufgestellt ist oder andere Exemplare durch neue ersetzt wurden. So ist beispielsweise auch eine neue Fliederhalle der Firma A. Weidlich, Dresden-Neuberg, eingerichtet worden, die getriebenen Flieder jetzt in weissen und rosa Farben. Der Hintergrund von Kirchschorber macht sich in dieser Halle besonders gut. Es sei noch einmal mit Nachdruck auf die Coswiger Halle aufmerksam gemacht, in der eine bisher wohl nur selten gesehene Orchideenschau der bekannten Orchideenzüchter Nikolai und Wiedow gezeigt wird, die in ihrer Vollständigkeit und der Schönheit ihrer Exemplare wohl einzigartig dasteht. Auch die Schnittrosenhalle, die im Publikum so lebhaften Anklang fand, ist durch neue Exemplare seltener Frührosen ergänzt worden. Da die Frühjahrsblumen-Eröffnungsschau bestimmt am Sonntag, den 2. Mai, geschlossen wird, dürfte sich dringend empfehlen, diese nie ge-

Film-Rundschau

„Das Blumenwunder“

Dieser Film bietet nicht nur eine ungemein reizvolle Schau; er ist geradezu eine Entdeckung. Eine neue Fähigkeit des bewegten Bildes ist hier entdeckt worden: Die Lebensvorgänge von Tagen und Stunden auf wenige Sekunden zusammen zu ziehen, das Typische eines Vorganges, der Wochen in Anspruch nimmt, mit einer raschen Bilderfolge zu zeigen. Wachsen, Blühen und Vergehen der Blumen erleben wir hier mit einer Eindringlichkeit wie nie vorher. Wer nach Empfindung hat, ist erschüttert, zum ersten Male eine Form lebendigen Seins gesehen zu haben, die doch schon jahrelang neben ihm existierte.

Das geschieht so: Der schwache Keim einer Tabakspflanze erscheint auf der flimmernden Fläche. Und nun entfaltet sich der Keim, Blatt auf Blatt wird angelegt, wie eine geschulte Schar von Arbeiterinnen schlagen die Blätter zudeckend nach den Seiten und treiben so in der Mitte immer neue Triebe empor. Bis der eben noch unscheinbare Keim zu einer stolz prangenden

Prinzeß-Theater Dresden, Prager Straße

Des großen Erfolges wegen

zweite Woche verlängert!

Lustspielwoche!

„Die Perle des Regiments“

Reinhold Schünzel

Pflanze geworden ist, die mit weit auseinandergebreiteten Blättern hoch gerad dasteht. — Wenige Sekunden des Films nimmt diese Wandlung in Anspruch. In Wahrheit aber sind es fast 200 Tage, die die Pflanze zu diesem Wachstum gebraucht hat. Man hat vor ihr ein Kinema aufgestellt und alle 10 Minuten eine Aufnahme gemacht. So wird die Bewegung sichtbar gemacht, die zu langsam ist, als daß sie das Auge aufnehmen könnte. (Der umgekehrte Vorgang wie bei der Zeitlupe: Dort werden die allzu schnellen Bewegungen sichtbar gemacht.)

It schon das Technische bewundernswert, so reizt uns die eigenartige Schönheit der lebendigen Bewegung, die hier der geheimnisvollen Natur entrissen worden ist, mit sich fort. Welch eine Zielstrebigkeit, welch ein fanatischer Lebenswille, der da aus den Bewegungen einer einfachen Bohnenpflanze spricht. Welch köstliche Sehnsucht im Erschließen einer Rose, welche exaltierte Annuit im Aufsteigen des Rosen! Mit welcher leuchtenden Frucht enthalten sich die Hyazinthen. Wie lebt in den grotesken Blüten der Röhren das fremde Wesen eines fernem Erdteils vor uns auf. — Die Schöpfer des Films haben es empfunden, in wie eigenartiger Weise manche Erscheinung dieses Daseins menschlichen Lebensformen entspricht. So haben sie in glücklicher Weise Tänze eingeschoben, die sich in ihrer Eigenart an den Rhythmus der eben vorgeführten Pflanze anpassen.

Der Film ist in Berlin und anderswo schon manchemal aufgeführt worden. Wohl kaum jemals aber mit solcher Wirkung wie jetzt in Dresden im Rahmen der Jubiläumsgartenbau-Ausstellung. Die Ausstellungsleitung hat mit der Aufführung dieses Films einen sehr glücklichen Griff getan. Wer ihn gesehen hat, wird mit ganz anderen Augen das lebendige Blumenwunder betrachten, das die Ausstellung selbst in so taufendfältiger Pracht bietet.

Deutsches und amerikanisches Filmmanuskript

Wenn die deutsche Filmindustrie ihr Vermögen, den heimischen Markt der heimischen Produktion zurückzuerobern und das Ausland mit guten deutschen Erzeugnissen zu beliefern, mit Erfolg krönen will, muß sie zuvor all jene Ursachen und Beweggründe ins Licht kritischer Beschau gerückt haben, die vor allem der amerikanischen Filmindustrie ein so verhängnisvolles Uebergewicht über die kontinentale Filmindustrie verleihen konnten. Denn allein eine solche Untersuchung wird die verantwortlichen Kreise belehren können, welche Fehler in Zukunft auszumergeln sind und welchem Ziele ausgesetzt werden müssen.

Unzweifelhaft sind die amerikanischen Filmmanuskripte vielfach besser, exakter konstruiert als die deutschen. Sie lassen das Bestreben erkennen, das zentrale Motiv auf vortheilhafteste auszunutzen, sie sind raffinierter gearbeitet, wohl durchgegliedert. Diesem Vorteil steht noch ein zweiter höchst beachtlicher zur Seite. Eben jene uniformierende, die Persönlichkeitsgestaltung unterbindende kapitalistische Lebensauffassung des Amerikaners ist das stärkste Demnis für eine hierarchische Stufen- und Nachgliederung im Filmindustriellen Produktionsprozess. Soll ein vollendetes technisches Meisterwerk entstehen, so bedarf es vielmehr des Nebeneinander- und Zueinander-

FREITAG 23. C FREITAG 23.

CAPITOL
PRAGER STRASSE 31
Bis Sonntag, den 2. Mai 1926

Die Nächte einer schönen Frau

Ab Montag, den 3. Mai das Svenska-Lustspiel

„Ihre kleine Majestät“

von Karl Gerhardt mit Gunnar Tolmæus u. Margita Allwén

Regie Sigurd Wallén

4 7 9

UFA UFA

U.T.

Licht-Spiele

Dresden-A., Waisenhausstraße 22

Dritte Woche verlängert!

Falsche Scham

Vier Episoden aus dem Tagebuch eines Arztes

Ein Aufklärungsfilm für alle!

Jugendliche haben Zutritt

lehen Blumenpracht in den Hallen noch einmal anzuschauen. Eingang in die Hallenschau geht sowohl von der Stübel-Allee aus durch die Kuppelhalle, wie auch durch den Eingang Krenschneise, wo man seitwärts in die Hallen gelangen kann.

: Katholische Hof- und Prophezei. Sonntag, den 2. Mai, vormittags 11 Uhr: Missa Solemnis von Rembar, Graduale Jubilate Deo von Abinger, Offertorium Ave Maria von Cherubini.

: Der neue Leiter der Staatszeitung. Wie gemeldet wird, ist der rechtssozialistische Abgeordnete Bethke als Nachfolger des vor Jahresfrist entlassenen Hauptgeschäftsführers Jolles zum Hauptgeschäftsführer der „Sächsischen Staatszeitung“ ernannt worden. Demselben Blatte zufolge wird das von den rechtssozialistischen Landtagsabgeordneten bisher herausgegebene Mittelungsblatt von jetzt an wöchentlich erscheinen. Es trägt den Titel „Mittelungsblatt der alten sozialdemokratischen Fraktion (Bürgerfraktion im Sächsischen Landtag)“.

: Reichsverband Deutscher Eisenbahn-Vorführer, -Sekretäre und deren Anwärter. Die Landesstelle Sachsen des Reichsverbandes Deutscher Eisenbahn-Vorführer, -Sekretäre und deren Anwärter (R.V.) hat ihre Mitglieder für Sonnabend, den 1. Mai 1926, nachmittags 3 Uhr und Sonntag, den 2. Mai 1926, vormittags 9 Uhr, nach dem Reglerheim, Dresden-N., Clara-Allee 19, zu ihrer Landesversammlung eingeladen. Kollege Reichstagsabgeordneter Schmidt, Berlin-Siegth., Geschäftsführer des Reichsbundes, wird voraussichtlich über die außerordentlich schwierigen Verhandlungen mit der Reichsbahn-Hauptverwaltung in der letzten Zeit berichten. Die Verhandlungen sind mit den Reichsbeamten sowie über wichtige Landesfragen im Gange. Neben der Landesverwaltung wird der Landesvorsitzende Eisenbahnberufsstellenführer einen Tätigkeitsbericht erstatten. Zutritt haben Bundesmitglieder, ehemalige Mitglieder des Reichsverbandes und durch Mitglieder eingeladene Gäste. Für den 3. Mai 1926 sind belehrende Besichtigungen Dresdner Industrieunternehmen und ein gemeinsamer Ausflug nach Pillnitz vorgesehen.

: Deutscheramerikaner in der Jahreschau. Der Milwaukeeer „Liederkreis“ unternimmt im Mai eine Deutschlandreise und berührt dabei am 5. und 6. Mai unsere Stadt. Der Verein trifft mit 270 Personen, darunter 70 Sängern, am Mittwoch, dem 5. Mai, vormittags 8.50 Uhr mit Sonderzug auf dem Hauptbahnhof hier ein und wird von der Sängerschaft der drei Dresdner Vereine mit ihren Bannern und Fahnen unter den Rängen der Feiertagskapelle begrüßt. Der „Liederkreis“ ist einer der besten deutschen Männergesangsvereine in Nordamerika. Am Abend des 5. Mai veranstaltet der Chor ein großes Wohltätigkeitskonzert in der Jahreschau, an das sich ein Sängerkonzert mit den hiesigen Sängerbänden anschließt.

: Ausflug. Am 5. Mai unternimmt der Katholische Deutsche Frauenbund Dresden einen Frühlingsausflug nach Freital-Deuben. Abfahrt 8.15 ab Postplatz mit der Linie 22 bis Straßenbahnhof Deuben. Von da bis zum katholischen Vereinshaus, Johannisstraße 2, sind noch 8 Minuten zu gehen. Dort halten wir unsere Kaffeestunde ab. 7.30 Uhr daselbst Malandacht. Nachher noch gemütliches Beisammensein mit dem Deubener Frauenverein. Alle Bundesgeschwestern mit ihren Kindern und Bekannten sind herzlich dazu eingeladen.

: Vorträge für männliche Erwerbslose. Der öffentliche Arbeitsnachweis Dresden und Umgegend veranstaltet in Gemeinschaft mit der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten 2 Aufklärungsabende für Männer über: „Die Geschlechtskrankheiten, ihr Wesen und ihre Bedeutung für den Einzelnen und das ganze Volk“ (mit Lichtbildern). Vortragender: Dr. med. Finzer. 1. Abend: Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr im Hörsaal des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden-N., Zirkusstraße 40. 2. Abend: Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 Uhr am gleichen Ort. Eintritt kostenlos. Alle erwerbslosen Männer sind zu diesen überaus wichtigen Vorträgen eingeladen.

: Ausschreibung. Es sollen vergeben werden: Granitarbeiten, Neubau Öffentlicher Arbeiterwohnheim, Moritzstr. 17 Herstellung von Holzschindelplaster, Vieh- und Schlachthof, desgl. von Wandverkleidungen, Volkshaus Rämchen, Annenstraße 37 Plattenlagerarbeiten, Umbau Gewandhaus, Einolungsbau deselbst. Küchenaufstellung — Koch- — Erweiterungsbaue Küchengebäude Stadtkrankenhaus Friedrichstadt. Herstellung von Wänden und Decken in Reichsbauwerk Erweiterungsbaue Güntzbad und Herstellung von Wasserbehältern aus Eisenbeton daselbst. Für diese Ausführung kommen nur Firmen in Frage, die über Herstellung von Warm- und Kaltwasserbehältern günstige Auskünfte nachweisen können und Eisenbetonarbeiten nach Gruppe C der Ratsbekanntmachung vom 17. 11. 1925 ausführen dürfen. Preislisten werden im Hochbauamt, Neues Rathaus, Ringstraße 19, S., Zimmer 351, kostenlos, in der Zeit

Die Neuregelung der Mietzinssteuer

Ermäßigung bei Grundflächen, die am 31. Dezember 1918 entweder unbefastet waren oder deren dingliche privatrechtliche Belastung nicht mehr als 50 v. H. des Friedenswertes betrug.

Vom städtischen Steueramt wird uns geschrieben: Wer als Eigentümer eines derartigen Grundstücks nach § 16 des Gesetzes über den Geldwertverausgleich bei bebauten Grundstücken in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. April 1926 (Sächs. Ges. Bl. Seite 91) Anspruch auf Herabsetzung der Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer vom Monat April 1926 ab erheben will, muß unrichtig bald einen entsprechenden Antrag schriftlich beim Stadtsteueramt stellen und ihm die zur Prüfung nötigen Unterlagen, soweit er solche besitzt, beifügen.

Auf einen solchen Antrag wird der Betrag der Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer so weit herabgesetzt, daß er bei am 31. Dezember 1918 unbefastet gewesen Grundstücken nicht mehr als 10 v. H. des Aufwertungs- (Friedenswertes bez. Friedensmietwertes) ausmacht.

War das Grundstück am 31. Dezember 1918 dinglich privatrechtlich belastet, so wird auf Antrag der Betrag der Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer soweit herabgesetzt, daß er bei einer Belastung bis zu 10 v. H. des Friedenswertes nicht mehr als 15 v. H. Aufwertungs-, bei einer Belastung bis zu 20 v. H. des Friedenswertes nicht mehr als 20 v. H. des Aufwertungs-, bei einer Belastung bis zu 30 v. H. des Friedenswertes nicht mehr als 25 v. H. des Aufwertungs-, bei einer Belastung bis zu 40 v. H. des Friedenswertes nicht mehr als 30 v. H. des Aufwertungs-, bei einer Belastung bis zu 50 v. H. des Friedenswertes nicht mehr als 35 v. H. des Aufwertungs- ausmacht.

Ein Antrag ist auch für diejenigen Grundstücke zu stellen, denen für die Zeit vor dem 1. April 1926 nach den bisherigen Vorschriften eine Steuerermäßigung auf 20 v. H. des Aufwertungs- gewinnes gewährt worden ist.

Betrag die Belastung über 50 v. H. des Friedenswertes, so tritt keine Ermäßigung der Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer ein.

Zur Gebäude, die erst nach dem 1. Juli 1918 fertiggestellt worden sind, kommt obige Ermäßigung nicht in Frage. Als Belastung gelten nicht Hypotheken der in den §§ 1187, 1190 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Art (Hypothekendarlehen und Sicherungshypotheken, die für Forderungen und Schuldverpflichtungen auf den Inhaber, für Wechsel und Orderpapiere bestellt sind). Zur den Umfang der maßgebenden Belastung kommen nach folgenden Vorschriften in Betracht:

Von dem Rentebetrag der eingetragenen dinglichen privatrechtlichen Lasten ist auf Antrag des Steuerpflichtigen der Rentebetrag der nachweislich bis zum 31. Dezember 1918 erfolgten Tilgung abzusetzen. Als Tilgung gilt auch die Zahlung des Kapitals oder Tilgungsbetrages sowie die Vereingung von Schuld und Forderung in einer Person.

Bei denjenigen Grundstücken, deren dingliche privatrechtliche Lasten in der Zeit nach dem 31. Dezember 1918 bis zum 15. Juni 1922 zurückgezahlt worden sind, wird von dem Rentebetrag der am 31. Dezember 1918 eingetragenen dinglichen privatrechtlichen Lasten auf Antrag der Goldmarkbetrag der

Rückzahlung abgesetzt, soweit er mehr als 25 v. H. des Rentebetrages der am 31. Dezember 1918 eingetragenen dinglichen privatrechtlichen Lasten beträgt. Für die Berechnung des Goldmarkbetrages findet der § 2 Absatz 1 des Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen (Aufwertungsgesetz) vom 16. Juli 1925 (Reichsgesetzblatt I Seite 117) ftinggemäß Anwendung.

Als Rückzahlung gilt neben der Zahlung des Kapitals oder Tilgungsbetrages auch die Vereingung von Schuld und Forderung in einer Person.

Sind Grundstücke auf Grund eines in der Zeit nach dem 31. Dezember 1918 bis zum 15. November 1923 geschlossenen entgeltlichen Veräußerungsvertrages erworben worden, so kann die Ermäßigung der Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer ganz oder teilweise verweigert werden, wenn sie im Hinblick auf den vom Erwerber gezahlten Kaufpreis zu einer unberechtigten Begünstigung des Steuerpflichtigen führt. Das Gleiche gilt für den Erwerb in einer Zwangsversteigerung, die in demselben Zeitraum stattgefunden hat. Ausgenommen ist der Erwerb durch den Ehegatten sowie durch Verwandte bis zum zweiten Grade und durch Beschwägerter ersten Grades.

Soweit es sich um Wohngebäude handelt, die nicht oder nur auf Grund behördlicher Maßnahmen vermietet sind (Eigenhäuser), ist der Betrag der Aufwertungssteuer auf Antrag des Steuerpflichtigen um weitere 10 v. H. des Aufwertungs-, jedoch auf nicht weniger als 10 v. H. des Aufwertungs-, herabzusetzen.

Eine Herabsetzung oder Rücknahme der bewilligten Ermäßigungen bleibt vorbehalten, wenn die Ermäßigungen auf Zahlern beruhen, deren Richtigstellung die Herabsetzung oder Rücknahme bedingt. § 78 der Reichsabgabenordnung findet insoweit auf die Ermäßigungen keine Anwendung. Bis zur Entscheidung über ihren Antrag auf Ermäßigung bleiben die Steuerpflichtigen zur Zahlung der vollen gesetzlichen Steuer verpflichtet. Es ist zwecklos, einen Antrag zu stellen, wenn die oben angegebenen Voraussetzungen für die Steuerermäßigung nicht restlos erfüllt sind.

Die Mietzinssteuer für Mai 1926 ist von dem Hauseigentümer in Höhe von 32 v. H. (gegen bisher 27 v. H.) der monatlichen Friedensmiete (soweit die Räume vom Hauseigentümer selbst benutzt oder an andere unentgeltlich überlassen werden oder unvermietet leer stehen, ist der Friedensmietwert für die Berechnung maßgebend) an die für das Grundstück zuständige städtische Steuerstelle bis zum 5. Mai 1926 abzuführen.

Der Hauseigentümer hat den zu entrichtenden monatlichen Steuerbetrag auf Grund des ihm bekanntgemachten Aufwertungs- (Friedensmietwertes bez. Friedensmietwertes) des Gebäudes, nach dem die Steuer bisher in Höhe von 27 v. H. zu zahlen war, selbst zu berechnen. Der Betrag ist auf volle 10 Pfennig nach unten abzurunden.

Erfolgt Zahlung der Mietzinssteuer erst nach dem 12. Mai 1926, so ist außer der Steuerschuld ein Verzugszuschlag von zurzeit ¼ v. H. für jeden der Fälligkeit (5. Mai 1926) folgenden angefallenen halben Monat zu entrichten.

von ½-2 Uhr an hiesige Wermer abgeben. Die ausgefüllten Preislisten sind unterzeichnet, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Schlusstermine Donnerstag, den 6. Mai 1926 vormittags 11 Uhr und für die letzte Arbeit bis Montag, den 10. Mai 1926 vormittags 11 Uhr, Zimmer 361, einzureichen.

Leipzig

Eisenbahnunfall bei Bähshena

Leipzig, 30. April.

Auf dem Rangierbahnhof Leipzig-Wahren ist gestern früh 2.50 Uhr eine Rangierabteilung einem ausfahrenden Güterzuge in die Fianke gefahren, wobei zwei Lokomotiven und sechs Güterwagen entgleisten. Ein Zugschaffner wurde am Kopf leicht verletzt. Der Verkehr ist nicht gestört. Insbesondere wurde der Personenverkehr von dem Unfall nicht berührt. Die 120 Tonnen schwere elektrische Maschine des Güterzuges wurde aus den Gleisen gehoben und einige Güterwagen wurden beschädigt. Von den Rangierwagen fuhren einige ineinander. Der Unfall ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

) Verkehrsunfälle. Im Vorort Lindenau wurde ein Radfahrer von einem Straßenbahnarbeitswagen umgerissen und ein Stuhl geschleift. Der Radfahrer erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerkütterung. In der Kaiser-Wilhelm-Straße wurde von einem Motorradfahrer eine 8jährige Frau umgerissen und dabei schwer verletzt. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus. Der Motorradfahrer wurde auf die Straße geschleudert, kam jedoch mit unbedeutenden Verletzungen davon.

) Der Milwaukee Liederkreis wird, wie die Blätter berichten, als Gast des Leipziger Männerchores am 3. Mai von Berlin kommend hier eintreffen mit etwa 240 amerikanischen Reiseteilnehmern. Am Abend veranstaltet der Milwaukeeer Verein gemeinsam mit dem Leipziger Männerchor ein Konzert in der Alberthalle.

) Beurteilung des Schriftstellers Maslowski. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichtes hatte sich der Berliner Schriftsteller Maslowski wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Republikverhöhnens zu verantworten. Er hatte in dem kommunistischen Organ „Der Klassenkampf“ einen Artikel veröffentlicht, der den Gegenstand der Anklage bildete. Der Gerichtshof verurteilte ihn wegen Vergehens nach Paragraph 7 des Republikverhöhnungsgesetzes zu 9 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

Seite ausschaltet und nur mit der anderen virtuos operieren kann er uns wohl zu erregen, nicht aber zu bewegen.

Was überhaupt der deutsche Filmschriftsteller bei seinen amerikanischen Kollegen lernen kann, bezieht sich lediglich auf wirklich erfahrbare, erwerbbarer Güter. Kultursymbole sind nicht fremden Besitz zugänglich. Sie sind gebunden an Scholle und Volk und bestimmen das Wesen der Nation. Und — selbst um des besten Geschmacks willen müßte eine solche fremde Kulturinvasion kaum gelingen.

Die deutsche Filmindustrie hat nicht darauf zu setzen, ein Abbild der ausländischen zu werden. Sie wird bei solchem Bemühen scheitern, da das Ausland kein Interesse hat an gleichartigen, zumal noch schlechteren Filmereignissen. Die deutsche Filmindustrie hat im Gegenteil im Dienste der abendländischen Kultur zu wirken. Für Filmspiele, die die Besonderheiten eines Volkes aufdecken, hat auch das Ausland Interesse, und gerade für solche. Hier ist der Weg gewiesen, auf dem der „internationale“ Erfolg beruht.

Dresdner Konzerte

Gewerbehause. Im Rahmen der Dresdner Singakademie hatte man Gelegenheit, Ludwig Müllers herrliche Sprechkunst in Byron's dramatischen Gedichte „Manfred“ zu bewundern. Er benutzte dazu die von H. Pohl für den Konzertvortrag eingerichtete Bearbeitung. Wenn auch diese Fassung die tiefe, poetisch-schöne Byron'sche Dichtung stark zusammenstreicht, so ist sie doch für derartige Zwecke ganz brauchbar. Sie beschränkt die Mitwirkung auf drei Personen, erpart einen technisch ziemlich schwierigen Bühnenapparat und kostspielige Dekorationen und läßt die Handlung mit den eingefochtenen Soli und Chören in zweckmäßiger Zusammenfassung ablaufen. Letzten Endes wird man sie auch nur als Ersatz ansehen müssen, aber auf die Weise ist doch eine Aufführung des „Manfred“ im Konzertsaal von Zeit zu Zeit möglich. Das ist auch hinsichtlich der tiefempfindlichen Musik Schumanns zu begrüßen, die nicht nur für das Orchester, sondern auch für gemischte Chöre eine dankbare Aufgabe bietet. Edward Pörrichie seht sich bekanntlich gern für musikalische Werke ein, denen man in Dresden an anderer Stelle nicht allzuviel Beachtung schenkt, da man hier glaubt, normalerweise internationale Musik spielen zu müssen. Daß er sich in der Stadt, in der Weber eine deutsche Oper gründete, der deutschen Meister annimmt, sei ihm besonders gedankt. Denn im allgemeinen hat Dresden für deutsche Meister nicht allzuviel übrig. Er brachte den romantischen Zauber der Schumann'schen Manfred-Musik zu klingendem Leben, ließ den dämonischen Charakter der Geisterchöre aufflammen, lauchte die sehnstuchvollen

Harmonien der Melodramen in Klänge, die zu weckerneren Sphären hinaufführten und gab der Ouvertüre Fluß, Farbigkeit und Temperament. Die Phikharmoniker unterhielten sein Bestreben mit künstlerischem Eifer und beschlossen ihre Dresdner Winterstätigkeit mit einem vollen Erfolge. Man kann nur wünschen, daß Mörche durch a uswärtige Angebote angeregt, nicht Dresden verläßt. Ist er doch einer der wenigen, der deutsche Meister ehrt. Wie's er auch mit der prächtigen Wiedergabe der Schuberth'schen „Unvollendete“ hinterließ bewies. Auch die Dresdner Singakademie, unterstützt durch Mitglieder des Dresdner Lehrergesangvereines, machte ihre Sache tadelloß. Von den Solisten Juliana Seyer, Fädel, Lydia Burgers-Semmler, Robert Bröhl schnitt Erich Reichelt am vortheilhaftesten ab. Und nun zu dem Mittelpunkt, um den sich alles konzentrierte: zu Ludwig Müllner. Seine Kunst ist an dieser Stelle schon hinreichend gewürdigt worden. Er zog alles in seinen Bann, er rief mit fort, er erschütterte bis in die tiefsten Tiefen, er brachte den Atem zum Stocken, er ließ die feinsten Regungen im Seelenleben mitschwingen, er gab von seiner monumentalen Gestaltungsgröße ein leuchtendes Bild. Treffliche Helfer waren ihm Anna Wällner-Soffmann und Karl Wallhaus. Wie ein Alp lag es auf dem dichtgefüllten Saale, als der letzte Ton verklungen war. Dann aber machte sich drausende Begeisterung Luft, und man ehrete den großen Meister und alle Mitwirkenden (denen sich auch Johannes Penzhardt am Harmonium zugesellte) mit stürmischem Beifall.

Thüringer Heimatspiele. Die schöne Geflogenheit, deutsche Kultur zu fördern und namentlich den Heimatgedanken neu zu beleben, gewinnt gegenwärtig besondere Bedeutung. Die Verhehrerstellung stellt sich mehr auf die nähere Umgebung ein, da die wirtschaftlichen Verhältnisse größere Reisen verlangen. Unter diesem Gesichtspunkte rücken auch die Beziehungen Erfurt mit der Wachsenburg, die einen starken historischen Wiederhall seit Jahrhunderten haben, in den Vordergrund. Von Erfurt gehen daher die Anregungen aus, die Heimatspiele auf der Wachsenburg in diesem Sommer wieder in größerem Umfang aufzunehmen. Den Auftakt dazu bildet eine Walpurgisfeier in der Nacht vom 30. April bis 1. Mai, bei der das große Thüringer Heimatfestspiel „Elisabeth, Landgräfin von Thüringen“, aufgeführt wird. Es soll gleichzeitig das 700jährige Gedächtnis der edlen Landgräfin gefeiert werden, die 1926 im Höhepunkt ihres Lebens stand. Den Rahmen bildet ein mittelalterliches großes Burgtreiben. Besondere Beachtung verdient die zum ersten Mal stattfindende bengalische Schloßbeleuchtung der romanischen, wehrhaften Wachsenburg, die weithin ins Land schaut und ein eigenes kulturhistorisches Monument des alten Erfurt bildet.

M. S. Lichtspiele, Dresden, Moritzstraße

Programm von Freitag, den 30. April bis 6. Mai.
Der große deutsche Fox-Film
Der große deutsche Fox-Film
Der Trödler von Amsterdam
außerdem: Eine Fox-Komödie
Ein Fox-Journal

wirkens verschiedener Spezialisten; ein Ueberwiegen des einen vor dem anderen ist dem Amerikaner fremd. Wir hingegen huldigen der subjektivistischen Lebensauffassung und dem Glauben an die schöpferische Genialität des Individuums. Was in der Folge dem Regisseur „als dem einzigen Schöpfer“ des Films eine souveräne Stellung verlieh und ihm zu solcher Machtposition verhalf, daß man mit Zug von einer diktatorischen Amtsbüro sprechen kann. Dieser geistliche Imperialismus ist schädlich. Das deutsche Filmmanuskript hat unverkennbare Vorzüge, zudem von solcher Bedeutung, daß sie alle Mängel aufwiegen und die Gefahren einer unerlöschbaren Hegemonie der amerikanischen Filmereignisse gegenüber den kontinentalen bannen. Das deutsche Filmmanuskript ist dem amerikanischen überlegen wegen seines musikalisch-litrischen Kolorits. Der Amerikaner ist unsensibel, und nur die Schweden übertreffen uns an bildhafter Musikalität. Die ethische Lebensauffassung des Amerikaners steht im schärfsten Kontrast zur abendländischen Kultur. Der Amerikaner duldet beides, geistiges und animalisches Leben getrennt und gegenständig in sich. Da er stets eine

Kino-Varieté
ALHAMBRA
Dresden-A. Wettinerstr. 12

Henny Porten
in
Das Geheimnis vom Brinkenhof
Tragödie in 6 Akten
dazu Zwei Grottesken

Sonnabend, den 1. Mai 1926.

Theater - Wochenpielpläne

Opernhaus, Sonntag, 2. Mai, 8. Uhr: Die Nacht des Schicksals (7.30). Montag, 3. Mai, 8. Uhr: Die Jüdin (7.30). Dienstag, 4. Mai, 8. Uhr: Die verkaufte Braut (7.30). Mittwoch, 5. Mai, 8. Uhr: Die Nacht des Schicksals (7.30). Donnerstag, 6. Mai, 8. Uhr: Salome (7.30). Freitag, 7. Mai, 8. Uhr: Die Fledermaus (7.30). Sonnabend, 8. Mai, 8. Uhr: Andre Chenier (7.30). Sonntag, 9. Mai, 8. Uhr: Zehn Männer (7.30). Montag, 10. Mai, 8. Uhr: Der Zar und Zimmermann (7.30). Schauspielhaus, Sonntag, 2. Mai, 8. Uhr: Faust (5.30). Montag, 3. Mai, 8. Uhr: Der weiße Ozean (7.30). Dienstag, 4. Mai, 8. Uhr: Die Dame Kobold (7.30). Mittwoch, 5. Mai, 8. Uhr: Die Jüdin (7.30). Donnerstag, 6. Mai, 8. Uhr: Die Nacht des Schicksals (7.30). Freitag, 7. Mai, 8. Uhr: Die Fledermaus (7.30). Sonnabend, 8. Mai, 8. Uhr: Andre Chenier (7.30). Sonntag, 9. Mai, 8. Uhr: Zehn Männer (7.30). Montag, 10. Mai, 8. Uhr: Der Zar und Zimmermann (7.30). Opernhaus, Sonntag, 2. Mai, 7.30: Das hohe G (HBB, Gruppe 1 Nr. 1501-1700, 7801-8000, Gruppe 2 Nr. 401-500). Montag, 3. Mai, 7.30: Des Kaisers Soldaten (HBB, Gruppe 1 Nr. 1701-2000, 8001 bis 8200, Gruppe 2 Nr. 501-600). Dienstag, 4. Mai, 7.30: Das hohe G (HBB, Gruppe 1 Nr. 3001-3200, 6801 bis 6900, Gruppe 2 Nr. 601-700). Mittwoch, 5. Mai, 7.30: Die Säulen der Gesellschaft (HBB, Gruppe 1 Nr. 3401-36, 6901-7000, Gruppe 2 Nr. 101-150). Donnerstag, 6. Mai, 7.30: Das hohe G (HBB, Gruppe 1 Nr. 3201 bis 3400, 7001-7100, Gruppe 2 Nr. 701-800). Freitag, 7. Mai, 7.30: Gemeinde Schmuggeldorf (HBB, Gruppe 1 Nr. 3601-3800, 7101-7200, Gruppe 2 Nr. 151-200). Sonnabend, 8. Mai, 7.30: Das hohe G (HBB, Gruppe 1 Nr. 3801-4000, 7201-7300, Gruppe 2 Nr. 801-900). Sonntag, 9. Mai, 7.30: Gemeinde Schmuggeldorf (HBB, Gruppe 1 Nr. 4001-4200, 7301-7400, Gruppe 2 Nr. 201 bis 250). Refik-Theater Dresden, Von Sonntag, 2. Mai bis Montag, 10. Mai, täglich abends 7.30 Uhr: „Paganini“. Sonntag, 2. Mai, 8.30 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Sonntag, 9. Mai, 8.30 Uhr: Unbestimmt. Kelysia, Neues Theater, Sonntag, 2. Mai (7.30): A. Arr. Crphens in der Unterwelt. Montag, 3. Mai (7.30): (Deutsche Bühne) Eugen Onegin. Dienstag, 4. Mai (7.30): A. H. 86 Hoffmanns Erzählungen. Mittwoch, 5. Mai (7.30): A. IV 88 Turandot, hierauf: Arlesch'no. Donnerstag, 6. Mai (7.30): A. V 89 Jar und Zimmermann. Freitag, 7. Mai (7.30): A. VI 90 Krabbe auf Karob. Sonnabend, 8. Mai (8): A. VI 90 Krabbe auf Karob. Sonntag, 9. Mai (7.30): A. I 91 Orpheus in der Unterwelt. Leipzig, Altes Theater, Sonntag, 2. Mai (11.30): Öffentl. Aufführung der Schauspielerschule: Der grüne Kakadu von Schmitzler, Ein Jahrmarktstanz zu Hundeswälden von Goethe (8); Der fröhliche Weinberg. Montag, 3. Mai (8): Der Waz, Die Heirat. Dienstag, 4. Mai (8): Der fröhliche Weinberg. Mittwoch, 5. Mai (8): Der fröhliche Weinberg. Donnerstag, 6. Mai (8): Die Zeit wird kommen. Freitag, 7. Mai (8): Der fröhliche Weinberg. Sonnabend, 8. Mai (7.30): Die Großstadtluft. Sonntag, 9. Mai (7.30): Die Großstadtluft. Chemnitzer Opernhaus, Sonntag, 2. Mai: Orpheus (7.30); Die Fledermaus (7). Montag, 3. Mai: Madame Butterfly (7.30). Dienstag, 4. Mai: Was ihr wollt (7.30). Mittwoch, 5. Mai: Der fliegende Holländer (7.30). Donnerstag, 6. Mai: Die weiße Dame (7.30). Freitag, 7. Mai: Josephslegende (7.30). Sonnabend, 8. Mai: Zehn Männer (7). Sonntag, 9. Mai: Oberon (7). Chemnitzer Schauspielhaus, Sonntag, 2. Mai: Die Großstadtluft (8); Die Weibliche, Vortagens Geburtstag, Erster Klasse (7). Montag, 3. Mai: Die Weibliche Geburtstag (7.30). Dienstag, 4. Mai: Bunbury (7.30). Mittwoch, 5. Mai: Rose Bernd (7.30). Donnerstag, 6. Mai: Bygmalion (7.30). Freitag, 7. Mai: Roter Lampe (7.30). Sonnabend, 8. Mai: Die Weibliche, Vortagens Geburtstag, Erster Klasse (7.30). Sonntag, 9. Mai: Die Weibliche (8); Die Großstadtluft (7). Städt. Theater Plauen, Sonnabend, 1. Mai (7.30): Gräfin Mariza. Sonntag, 2. Mai (7.30): Der Mikado. Montag, 3. Mai (7.30): Weibliche, Vortagens Geburtstag, Erster Klasse (7.30). Dienstag, 4. Mai (7.30): Gräfin Mariza. Mittwoch, 5. Mai (7.30): Der Widerpenstigen Jähmung. Donnerstag, 6. Mai (7.30): Ein Spiel von Tod und Liebe. Freitag, 7. Mai (7.30): Die verbotene Nacht. Sonnabend, 8. Mai (8): Glaube und Heimat (7.30); Tiefland. Sonntag, 9. Mai (8): Weibliche, Vortagens Geburtstag; Die Traviata (7.30).

Es läuten die Glocken zu Köln am Rhein
das Morgenrot künftiger Freiheit ein.
Helft Brüder den Witzern am Rhein
beim deutschen Lied trinkt deutschen Wein.
Dresden
Annenstraße 9
Bautzner Straße 9
Galeriestraße 6
C. Spielhagen
Billige gute rheinische Weiß- und Rotweine auch vom Faß. Schaumwein.

JAHRESSCHAU DRESDEN 1926
Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung
Internationale Kunst-Ausstellung
23. APRIL BIS OKTOBER 1926
12. JUNI BIS OKTOBER 1926

Pflanzenerzeugung
Pflanzenverwendung
Wissenschaft
Industrie und Technik
Nur noch Sonnabend und Sonntag, den 1. und 2. Mai
Die große Frühjahrsblumenschau

in den Hallen des Städtischen Ausstellungspalastes
Mittwoch, den 5. Mai, abends 7 Uhr
Konzert des Milwaukeeer Liederkranzes
70 Sänger unter Leitung des Herrn Professor Luening
(Einer der ersten deutschen Männergesangsvereine Nordamerikas)
Donnerstag, den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr Tagesfeuerwerk. Täglich im Ausstellungskino von nachm. 5 Uhr ab: Das Blumenwunder.
Konzerte des Ausstellungsorchesters unter Leitung von Musikdirektor Feiereis.
Sonderveranstaltungen .. Vergnügungspark .. Lotterie

Kath. Frauenbund
Dresden.
Mittwoch den 5. Mai
Ausflug
Stafelrunde
im Deutschen katholischen Vereinslokal.
Abfahrt 1/4 Uhr Postplatz.

Dresdner Theater
Opernhaus
Sonnabend
Madame Butterfly (1/2)
Kaiser Anrecht
Sonntag
Die Nacht des Schicksals (1/2)
Kaiser Anrecht
Montag
Die Jüdin (7)
Unrechtstreibe B

Schauspielhaus
Sonnabend
Was ihr wollt (7)
Unrechtstreibe A
Sonntag
Faust (8)
Kaiser Anrecht
Montag
Zweimal Oliver (1/2)
Unrechtstreibe B

Neuädt. Schauspielhaus
Sonnabend
Des Kaisers Soldaten (1/2)
S.-B.-B. Nr. 1, 1201-1500 und 7801-7900
S.-B.-B. S. 801-800
Sonntag
Das hohe G (1/2)
S.-B.-B. Nr. 1, 1501-1700 und 7801-8000
S.-B.-B. S. 401-600
Montag
Der Kaisers Soldaten (1/2)
S.-B.-B. Nr. 1, 1701-2000 und 8001-8200
S.-B.-B. S. 501-600

Residenz-Theater
Sonnabend
Alt-Heidelberg (1/4)
Paganini (1/2)
Sonntag
Alt-Heidelberg (1/4)
Paganini (1/2)
Montag
Paganini (1/2)

Central-Theater
Täglich 1/8 Uhr
Achtung! Welle 505!
Gastspiel des Theaters im Kontraspalast mit der HALLER-REVUE:



Geschäftsstelle Dresden
Fennr. 30391, Dürerplatz 21
Auskünfte jeder Art von und nach allen Plätzen der Welt
gewissenhaft und diskret.

Für all die Ehrungen und Aufmerksamkeiten, die uns zu unserer Silberhochzeit so reichlich zuteil geworden sind, sagen wir allen von Herzen Dank. Besonderen Dank dem Pfarramt der Herz-Jesu-Kirche, dem Mütter- und Volkerverein, dem Gesellenverein Dresden-Ost, den Schutzmitgliedern und Sängern von Dresden-Zentral, sowie auch dem Kirchenchor Cecilia für die schönen Liederspenden, womit sie uns erfreut haben.
Schuhmachermeister Jos. Vierkotten und Frau.
Dresden-Johannstadt, den 31. April 1926
Zöllnerplatz 12.

Ortsverband der kath. Vereine Dresdens
Einladung
zur ordentlichen Hauptversammlung
Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr
im Gefellenhaus
Tagesordnung
1. Jahresbericht
2. Massenbericht
3. Festlegung der diesjährigen Wallfahrtstage.
4. Neuorganisation des Ortsverbandes.
5. Anträge.
6. Neuwahl des Vorstandes.
Sämtliche zur Veranlassung des Ortsverbandes am 29. April schriftlich eingeladenen Vereine werden gebeten, Vertreter zur Hauptversammlung zu entsenden.
Im Namen des Ortsverbandes
Der Vorsitzende
Oberst a. D. Raedel.

Kath. Bürgerverein Dresden - Kath. Casino Dresden
Kath. Männergesangsverein Dresden.
Sonntag den 2. Mai bei jeder Bitterung)
Gemeinsamer Ausflug nach Meißen.
Abfahrt 2 1/2 Uhr ab Hauptbahnhof.
Sonntagskarte 4. Klasse 1.20 M.
Abends ab 8 Uhr im großen Saale des „Schlachthof“
Zusammensein mit den Meißner kath. Vereinen.
Barbiertagen und Tanz.
Zahlreiche Beteiligung erbeten Die Vorstände.

Dienstag, den 11. Mai - 8 Uhr - Gewerbehaus
Einmaliges Gastspiel
Bajan-Chor
gem. Chor russischer Studenten
25 Mitwirkende in russischer Nationaltracht
Dirigent: Paul von Schulgin
Vortragsfolge: 1. Teil: Kirchenlieder; 2. Teil: Volkslieder; 3. Teil: Volks- u. Tanzlieder mit einem russischen Tänzerpaar
Karten M. 5, 4, 3, 2 u. 1. - im Residenz-Kaufhaus

Zahnpraxis
Dentist Kubasch
Kirschau, Einkehrhaus „Zum Stern“
Sprechstunde: Von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends

Central-Theater
Ab 1. Mai
Kurzes Ensemble-Gastspiel
HALLER REVUE
Theater im Admiralspalast Berlin
Direktion: Hermann Haller
„Achtung! Welle 505“
Mit der Berliner Original-Ausstattung und Besetzung
250 Mitwirkende 57 Bühnenpreise der Plätze von 1 M an
An Sonn- u. Feiertagen nachmittags 3 Uhr: Die ganze Original-Abend-Vorstellung zu kleinen Preisen

Export-Kaufmann
24 Jahre, in geachteter Position, strebsam, ohne Vermögen, mußta sucht Lebensgefährtin über 24 Jahre, katholisch, von edlem Charakter, Vermögen erwünscht, doch nicht Bedingung. Eventl. auch Einzelrat. Gest. Angebote unter genauer Darlegung der Verhältnisse mit Bild, das sofort retourniert wird, erbeten unter E S 142 an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung. Discretion zugesichert. Anonym amokos.

Freundlich möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Wallas, Dresden, Frühlingsstraße 8.
Amerikanischer Sprachlehrer erteilt englischen Unterricht.
Neuer Anfängerkurs:
Anfang Mai
Hug. Mengelkamp,
Dresden-N., Zirkusstr. 4

Interiert in der Sächsischen Volkszeitung
Sehr preiswert
Reisekoffer, Aktentaschen
Damenaschen, Theaterbeutel
E. Gottschall Nachf.
Dresden-A.
Marienstraße 48
Fernsprecher 10265
Eigene Werkstätten

Keine Butter
brauchen Sie zum Frühstück oder Vesper, wenn Sie Ihre Kinder und sich selbst an den Genuß des von Aerzten immer wieder empfohlenen Hultsch-Nährzwieback gewöhnen. Da derselbe äußerst nahrhaft ist, zur vollkommenen Sättigung nur ein paar Stück benötigt werden, wird die dem Wohlfinden so gefährliche Magenüberlastung vermieden. Von ausgezeichnetem, herzhaftem Geschmack wird Hultsch-Nährzwieback auch wirklich gern gegessen. Deshalb sollte jede Hausfrau stets einen kleinen Vorrat davon im Hause haben.

Schreib- und Vervielfältigungs-Arbeiten
Zeugnis-Abschriften 10 mal 1 Mark
Zeugnis-Vervielfältigung 30 mal 1.50 Mark
Richter, Leipzig, Kuchengartenstraße 1, II.

Gebrüder Rockmann
Leipzig-Reudnitz
Dresdner Straße 75
Herren- und Knaben-Konfektion
Anfertigung nach Maß 9011

Empfehle die besten
Gemüse-, Blumen-, Gras-, Feld- und landwirtschaftlichen
Sämereien
in sortenreicher hochreifeinstufiger Ware
Ferner praktische Gartengeräte, lehrreiche Gartenbücher, sowie alle Düng- und Schutzmittel für den Gartenbau
Ia Saarlerner Blumenwiedeln
Alle Sorten Vogelkutter für Zimmererbögel
Moritz Bergmann, Samenhandlung
Huf 4802 Chemnitz Huf 4902
12 nur innere Johannisstraße 12
- Gegründet 1896 -

Unterhaltung und Wissen

Italienischer Frühling

Von Ludwig Matzar.

Primavera! Italienischer Frühling, wer könnte deinem geheimnisvollen Zauberfaden widerstehen!

Das ist die Sehnsucht nach Duft und Farbe und Sonne, nach wolkenlos blauem Himmel, nach seltsamen Gestalten schimmernder Meere, nach der herrlichen Kunst der Kathedralen und Museen, nach marmorpalastigen Hallen fürstlicher Paläste, nach verschwiegenen Gärten, wo der stäubende Strahl in kristalline Schalen rauscht, wo Götterbilder durch Lorbeergrüne Zweige schimmern.

Das ist im Grunde nichts anderes als der uralte, in dunklen, kalten Nordlandnächten aufquellende Drang nach den reinen, warmen Quellen paradiesischen Menschseins.

Aber auch germanische Abenteuerlust ist es, der Hunger nach bunten, wahllos gereichten, aber erlebnisreichen Tagen, der Karl und Otto und die kauftischen Friedbrüche immer wieder nach dem gejagten Süden trieb. Ja, so ergreift es den meisten von uns Italiensfahrern im Kleinen: Aus der Enge und Regel der nordischen Heimat, aus Amt und Geschäft reißt es uns auf einmal übermächtig zu dem reichen Wechsel italienischen Lebens hin.

Ein wecker schreit uns dieses arme, besetzte, zwieträchtige D.utschland, ein dämmriges Dunkel, in dem wir hungern und frieren müssen. Dort unten aber lacht und lockt, gleißt und gähnt, bieweil droben der Wintersturm eine böse Vergangenheit wie schreit fest, Primavera, der ewige, jugendliche Frühling. So strömen sie über den Grenzwall der Alpen, die glücklichen Tausende, einmal nach des Lebens Rotbucht, die harte Fron der Schuldschuld an lächelnden Seen, und... enden mühen, auf hesperischen Blumen, in sonnengesegneten Städten zu vergehen. Ein Vergernis schier wird der staunenden Welt der unablässige Pilgerzug dieser unverderbten... und Träumer.

Nicht, ... Freiheit auch der Ärmste, Verjenseit hat ein Anrecht darauf. Auch er will nach langen, kalten Wintern sich selbst und seine Not vergessen und inmitten eines Märchenlandes, eine Weile wenigstens, glücklich sein.

Einiger Frühling diese aus der Ueberlieferung des Altertums erblühte heitere und stolze Kunst, ein Sinnbild der Schönheit und Freiheit, ein Meerstern zu den höchsten himmlischen Zielen. Was die Kunst der romanischen Dome in schemem, bangem Ahnen, die Gotik in heller Freude am Licht, die Renaissance in verschwenderischem Reichtum, der Barock in äppiger Pracht nicht immer groß, stets aber heiter und schön gestaltet, ist Abglanz der Frühlingsfestigkeit.

Frühling auch du, heiteres, argloses, lebenswürdiges Völkchen der hallenden Gassen, der Täler und Berge, der sardischen, sizilischen, apulischen und umbrischen Einsamkeiten, der wilden Berge der Abruzzen, der klaren Stille der Lagunen, der wäcker und Wallfahrten, der Bauern und Hirten.

Wie des Frühlingshimmels kristallener Dom baut sich hier des Weltteils Reich, von Zweifel und Zwietracht nicht zerrissen. Eins ist hier Volk, Glaube und Kunst. Kindlich, aus den Tiefen des Gemüts erwachsen, nicht zerfressen von der nordischen Kälte des Verstandes ist hier der Glaube. Glücklich Volk, das in den Gräbern der Märtyrer, an den Gräbern der Apostel, in altchristlichen Basiliken, in dem gewaltigsten aller Dome beten darf. Hier ist Christus und in ihm der erhabene Pontifex wahrhaft König, Priester und Vater.

Und in dieses Frühlings milder Herrlichkeit lebt ein kindlich frommes Völkchen mit den lieben Heiligen. Sie sind Schutzherren der Berge, Wälder und Fluren. Maria ist traut wie eine irdische Mutter. Mit dem Bambino spielen die Kindlein. Freund der Armen und Kleinen ist noch immer St. Franz.

Das ist ja dieses ewigen Frühlings berückende Schönheit, daß unter dem stecklos blauen Himmel Mensch und Natur und Gott eine festverwurzelte Einheit ist, irdischer und himmlischer Frühling, wie Regenbogen und Erde, wie wunderherrliche Verkörperung ineinanderstimmend.

Das ist das unsterbliche Wunder der Primavera.

Das ist der Frühlingszauber, der ewig den Mann des Nordens, des kühlen Verstandes, der Völker- und Glaubenszwietracht in diese kirchlich hellere Klarheit lockt.

Drum laß auch uns, Freund, den Stab ergreifen und in das Land des ewigen Frühlings pilgern!

Wir wollen es tun mit leichtem Gepäck, mit heiterem Sinn und kindlicher Seele.

Sonntagskinder, Frühlingskinder wollen wir sein, heimliche Maler und Poeten.

Abseits der großen, staubigen, lärmenden Straße wollen wir wandern, behaglich, frühlingsdurstig schweifen und streifen, nicht einherrotten hinter dem Schwarm der Allzulauten, Allzulauten, die alles und nichts gesehen, weniger noch wahrhaft erlebt haben.

Ja, das unbekannte Italien wollen wir suchen. Reiden wollen wir die wohlbekanntesten Hauptstädte, die der Wanderzug der Italiensfahrer seit Jahrhunderten kennt, selbst das ewige Rom. Ziehen müssen wir aus dem Überfremdeten Venedig.

Schicksal

Alles Schicksal ist von ewig her, •
Ewig-unvergänglich wie das Meer.
Sobald aus Tiefen sich empor zum Licht
Und entschleierte lacht das Angesicht.
Teilt ins Leben groß und ungewohnt
Offenbart sein Wesen vielgestaltig.
So in Wiltenglanz und Regenschauer,
Wie in Herbststod und Wintertauer.
Jeder Windhauch, jeder Wolke Gleiten
Wanderer mit im Schritt der Ewigkeiten.
Wellenplätschern, das zum Strande geht,
Ist von Schicksals Atem angeweht.
Trotz und Myster, allen Lebens Rose
Ruhet urbestimmt im Schicksalsfische
Jeder lächelnde und trübte Blick
Gründet in urewigenem Geschick.

Heinrich Heine

Rein, wir wandern offenen Sinnes durch die sonnenigen Städte der lombardischen Ebene, wir kreuzen durch die Lagunen, wir fahren am Gestade der grünen Adria entlang und entdecken staunend die Stauerherrlichkeit Apulens. Dringen auch tief ins Innere der Abruzzen, wo in der Erhabenheit des Gebirgs nach alter Väterfeste ein ferniges Völkchen wohnt. O, grünes Umbrien, truhige Städtchen, heitere Fluren, auf denen der kindlichste aller Helligkeiten wandelte, wer kennt all deine verborgenen Wunder! Wir leben auch die stillen, nur wenigen vertrauten Weiten um das heilige Rom. Und dann fahren wir wie weiland Kolumbus über die sonnige See und entdecken die herbe Urwäldchen: Sardinien, Ostern, das durch Christi Opferstab geweihte Frühlingsfest, erleben wir in Palermo. Sizilischer Frühling in den Tälern, auf den Bergen, am blauen Meer, wer kann deine Wonnen ermessen!

So erleben wir unsern Frühling. Und sehen in allem, und sei es noch so weitem, so scheinbar alltäglich, einen Abglanz jenes ewigen Frühlings, dessen Duft und Glanz kein Ende und keine Grenzen hat.

(Aus „Primavera, Frühlingsfahrten ins unbekannte Italien“. Erscheint demnächst als 1. Jahrgang 1928 der Buchgemeinde Bonn.)

Der Streit

Eine lustige Geschichte von Frih Bargahtl.

Eine Geschichte will ich erzählen. Auf dem Heimweg gestern kam sie mir plötzlich in den Sinn, und ich mußte über den köstlichen Schicksal lachen.

Liegt da inmitten düsterer Tannenwälder und lustiggrüner Weinberge das Städtchen Malen, und keine halbe Meile davon das Dorf Kettenheim. Nun fiel es demaltem meinem Großvater ein, die halbe Wegstunde nach Kettenheim in Kauf zu nehmen und um die Bret des Bergbauern zu freien. Eine hübsche Dirn sei sie gewesen, behauptete er, und, seine Augen blinzeln vor hellem Bergnügen. So schrecklich reich und stolz. Himmel, war das ein Spektakel unter den Kettenheimer Buschen, als es hieß, der Malener Aufschläger habe um die Bret gefreit. Und als nun noch der Bergbauer ohne Einverständnis seine Einwilligung gab, und die Bret, trotz der erreichten Zusage, die Kettenheimer auslachte, so von oben herunter, suchte es denen in den Fingern, und die Ansicht war allgemein, daß die Malener eigentlich lange keine Schläge mehr gekriegt hätten. Denn die Stille war schon Tradition geworden, daß die Malener und Kettenheimer sich von Zeit zu Zeit ihre freundschaftlichen Gefühle mit Stöcken und Ästen auf Rücken und Köpfe schrieben. Diese Zeit schien augenscheinlich wieder gekommen. Schläge gab's, böse Schläge, zerrissene Anzüge und zerlegte Hemden. „Ich kam zur nachtschlafenen Zeit mit brummendem Schödel und ohne Kragen heim“, erzählte der Großvater, „und mit dem nachtschlafenden Gedanken, es den Kettenheimern bei guter Gelegenheit heimzuzahlen.“ Im allgemeinen beteiligten sich die Väter nicht an den Streitereien ihrer Söhne, lachten höchstens, wenn ihnen derartiges zu Ohren kam, als gedächten sie der eigenen Jugend. Aber diesmal war es den Vätern der Malener Burtschen doch zu arg. Rissen die Kettenheimer doch den Mund derart weit auf, als hätten die Malener weiter nichts getan, als ihnen den Rücken nur so hingehalten und die Äste in die Tasche gesteckt. Das ging denn doch entschieden zu weit, und der Streit der Jugend wurde eine Gemeindeangelegenheit.

O, man würde sie schon kriegen, diese Kettenheimer Ruttelschnecker. Ausperren würde man sie, wenn die Stadt und die umliegenden Dörfer der Fleischerbruderschaft vom hl. Lukas den Festzug veranstalteten. Man würde der Polizei befehlen, keinen Kettenheimer einzulassen. So schrie es hin und her im Löwen, und der Wirt schaute mit besorgter Angst auf die erhitzen und erzürnten Gesichter, und befahl fürsichtig seiner Kammfelle, für alle Fälle schon jetzt dem Wein etwas Wasser zuzusetzen, denn schließlich seien seine Lampen und Gläser doch mehr wert, als diese dumme Geschichte mit den Kettenheimern. Man konnte sich nicht einigen, und aus Verlegenheit griff man über zum Schöpfer als tunlich war. Da verlangte endlich der Bürgermeister das Wort, und so sprach er dann zu den Versammelten: „Laßt's doch die Kettenheimer kumm und uns ihr schönes Geld bringe, nachher könne mer immer noch schaue, wie mer se kriegen.“ Und dann setzte er den Versammelten seinen Plan auseinander. Zuerst war alles mausehrlich, als hätte keiner die Ausführungen des Bürgermeisters verstanden. Aber dann brach es los! Ein Belächler! Die ganze Stadt haben die aus dem Schlaf gelacht und konnten garnicht zur Ruhe kommen. Und keiner von den allen ist an diesem Abend auf sicheren Beinen ins Haus geflogen.

Das Fest der Fleischerbruderschaft kam heran. Alles war auf den Beinen seit dem frühen Morgen. Die Malener, die Vosborfer, die Bürgener und die Kettenheimer. Kopf an Kopf standen sie auf der „Rauschbach“, durch die sich nach der Vesper

Anekdoten aus alter Zeit

Ludwig XIV. und Louvois.

Ohnerachtet der französischen König Ludwig XIV. in der Kriegswissenschaft fast gar keinen Unterricht erhalten hatte, so sprach er doch zu gern mit seinen Generälen über militärische Dispositionen und was dem Kriegswesen anhängt, bis auf die kleinsten Details. Man kann sich daher vorstellen, wie heftig sein Zorn einst durch Louvois' Unvorsichtigkeit bei der Bekoerung von Mons gereizt werden mußte, die unter seiner eigenen Aufsicht betrieben wurde. Ludwig fand nämlich eine Wache, die ihm nicht an der rechten Stelle zu stehen schien, und stellte sie anders. Am Nachmittag fand er diese Wache wieder am alten Platze. Wer hat euch hierher postiert? fragte er den Offizier. — Herr von Louvois. — „Sobt Ihr ihm denn nicht gesagt, daß Ich Euch postiert habe?“ — Allerdings, Stre. — Indem wendete sich der König zu seinem Befolge, und fragte: „Was sagen Sie zu Louvois, der den Krieg besser verstehen will als ich?“ — Wahrscheinlich, antwortete man diesem mächtigen Manne bloß durch Lächeln, aber Ludwig stellte die Wache wieder an ihren Ort, und erzählte die Geschichte noch mehrere Jahre nach Louvois Tode nie ohne Empfindlichkeit. —

Louvois empfand es ein, was es sagen wollte, etwas zu tun, was der König nicht selbst gemollt zu haben schien. Dieser Minister hatte 1688, um dem König zu Willen zu sein, die Pfalz verwilligen lassen, und dadurch allgemeinen und lauten Unwillen gegen sich und den König erregt. Den König fing der gegebene Befehl bereits an zu reuen, aber Louvois glaubte ihm noch nicht Befähigung genug gegeben zu haben. Nachdem Worms und Speier in Brand gesteckt waren, hat er noch den barbarischen Vorschlag, Wien anzuzünden, damit die Feinde aus dieser Stadt

keinen Waffenplatz machen möchten. Ludwig ward über diesen Vorschlag ausgebracht, und verbot es. Drei Tage darauf erneuerte Louvois den Vorschlag, und bemerkte, daß, da bloß die Gewissenhaftigkeit des Königs diese Sache zu mißbilligen geschienen hätte, er das Ganze auf sich genommen, und schon einen Kurier zu dieser Expedition abgefertigt habe. Darüber geriet nun der König außer sich, und ergriff die Feuerszange vom Kamme, um den Minister damit zu schlagen. Die Wachtendon warf sich davorhin und ließ dem Minister Zeit, zu entfliehen. Aber Ludwig ruft ihn zurück und spricht voll Wut: Fertigen Sie gleich einen anderen Kurier ab, daß er noch zur rechten Zeit ankomme. Wenn ein einziges Haus verbrannt ist, so soll Ihr Kopf dafür fallen. — Louvois hatte zwar die Depeschen bereits zum Absenden liegen, aber der wirkliche Abgang des Kuriers war ein Versuch gewesen, um zu sehen, ob er heute von Ludwig nicht erhalten konnte, was ihm vor zwei Tagen abgeschlagen worden war.

Dieser Minister starb plötzlich, und wie man sagt an Gift. Ludwig bedauerte ihn nicht sonderlich, und glaubte ihn um desto leichter ersetzen zu können, da er der Meinung war, ihn selbst zum Minister gebildet zu haben. Denn als ihm der vertriebene König von England, Jakob, sein Velleid über den Verlust eines so tüchtigen Ministers zu erkennen gab, antwortete er dem Geleiteten: „Sagen Sie dem König, daß darum Ihre und meine Angelegenheiten nicht schlechter stehen werden.“

Eine königliche Vobereise.

Als Friedrich August I., König von Polen und Kurfürst von Sachsen 1706 eine Vobereise nach Karlsbad unternahm, wurde von Dresden aus dort hin kommandiert: 1. von der Garde: 1 Oberst, 1 Major, 1 Quartiermeister, 1 Adjutant, 1 Regimentsfeldscher, 6 Hobolsten, 1 Prokos, 4 Kapitane, 12 Leutnants, 4 Feldwebel, 6 Sergeanten, 40 Korporale, 12 Tamboure, 72 Grenadiere und 288 Musketiere, 2. vom Branngelischen Dragonerregiment: 1 Oberlieutenant, 2 Kapitane, 2 Leutnants, 2

Kornets, 2 Wachtmeister, 4 Korporale, 2 Spielleute, 120 Gemeine, 3. von der Chevalier-Garde: 1 Leutnant, 1 Korporal, 4 Brigadiere, 4 Unterbrigadiere, 20 Chevalier-Gardes, 4. von der Schweizer-Garde: 1 Kapitaneleutnant und 30 Gemeine. Das gab eine Anzahl von 688 Köpfen. Die Offizier erhielten doppeltes Gehalt und die Gemeinen Brot- und Löhnungszuschüsse.

Davon um die gleiche Zeit und auf dieselbe Art auch andere Monarchen in Karlsbad anwesend, so ging es in Karlsbad recht martialisch zu. Die Truppen, die in den Bürgerhäusern nicht untergebracht werden konnten, mußten außerhalb der Stadt kampieren, weshalb alle dazu erforderlichen Lagergerätschaften aus Dresden nach Karlsbad geschickt wurden. — Es ist nicht schwer, sich darüber klar zu werden, welche Steuererhebungen zu dieser Pompenshaltung notwendig waren und die armen Untertanen seiner Tage werden wohl nicht immer beglückt gewesen sein.

Die Demut des Herzog Hans.

Hans I., Herzog von Sagan, der im Jahre 1499 starb, war bei Lebzeiten kein Freund der Kirche und der Geistlichkeit. Als es man zum Sterben kam, wurde ihm doch um sein Seelenheil bange und er ließ mehrere Priester zu sich kommen, die er darum befragte, was er wohl als Buße tun könne, damit ihm seine Sünden vergeben würden. Doch was ihm die geistlichen Herren auch verschrieben, es schien dem Herzog nicht zu genügen. „Ein Leben lang habe ich gefehlt, wie soll ich das durch die Reue in der Todesstunde auslöschen können“, so sagte er und wurde fast trübsinnig darüber.

Kurz bevor er die Augen schloß, fand er jedoch die rechte Lösung. Er ließ sich eine Schreibtafel bringen und schrieb seinen letzten Willen nieder, der darin bestand, daß man ihn mitten in der Klosterkirche zu Sagan begraben möge, damit die Geistlichen, die er im Leben so sehr beleidigt habe, nach seinem Tode ihn köstlich mit Füßen treten mögen.“

der Prunkzug bewegen sollte. Unter dem Geläute der Glocken und dem Grollen der Pöllerhülle zog der Zug aus. Voran ritt ein Herold in farbenprächtigen Kleidern und mit einer langen, blühenden Trompete. Hinter ihm kamen, vom Obermeister angeführt, die Lehrlinge und Mägde der Fleischer in ihrer Handwerkskroch. Als Symbol führten sie einen hohen Stab mit sich, den sie mit den Erzeugnissen ihres Handwerks kunstvoll in einen Torsusstab verwandelt hatten. Zu oberst zierte ein mit Blumen bespitzter Kollschinken den Stab. Dann zog sich eine lange Kette wie eine Kette um ihn herum und ringsum waren leere Wurfhüte angebracht, die im Winde wie Wänder flatterten. An diese Gruppe schlossen sich die Festwagen der einzelnen Gemeinden. Auch die Kettenhelmer waren vertreten. Den schönsten Wagen hatten natürlich die Malener Fleischer. Nach Rahhabe der Festordnung sollte der Wagen der Malener den Zug beschließen. Aber wider alles Erwarten kam noch einer hinterhergeholt und überall, wo der sich zeigte, erscholl ein unheimliches Geräusch, so daß die Aufmerksamkeit der Feststehenden gespannt war. Höher noch wurde die Spannung getrieben durch ein Schild an der Stirnseite des Wagens, auf dem in weithin sichtbarer Schrift zu lesen war: „Kettenheimer Kuttlets“. Man ahnte jetzt schon, was kommen würde, wußten doch die Eingeweihten, daß der Witz schon vor Zeiten diesen Namen erkunden hatte, um der Grobmannschaft der Kettenhelmer ein drauf zu geben. Unter mancherlei Bemerkungen und Anzüglichkeiten in der erwartenden Menge holperte der Wagen heran. Vor einem brennenden Herd stand der durch einen Malener stehend nachschobende Kranzweiser aus Kettenheim und hantierte mit Pflanze, Prätmeser und Preißföfel, dazwischen zwei Burschen und ein Mädchen unter dem Ruf: „Kettenheimer Kuttlets!“ knusperige Reibekuchen in die Menge warfen. Es war ein müßiger Tumult, Lachen und Gelächel. Da fielen drei Kettenhelmer über einen Malener her, dort prödelten wohl ein Dutzend Malener Burschen eine Anzahl Kettenhelmer zur Stadt hinaus. Humor aber und das herzliche Lachen regte über die bösen Fährten, zumal es die Kettenhelmer vorzogen hatten, ihre Scham und die mahlende Wut in die heimlichen Schänken zu tragen. In Rollen aber als sei der anspielige Witz erst die Eröffnung des eigentlichen Festes gewesen, zog die Festlichkeit durch die Gassen und Straßen bis in die frühe Nacht. Allenthalben sah man den Bürgermeistern hochleben, der den trefflichen Plan ausgeführt. Und hier und dort küßte man sich zu, daß es des Bürgermeisters Sohn gewesen, der so prachtvoll den Kettenheimer Kranzweiser spielte.

Mit den Kettenheimer Kuttlets hatte es aber diese Bewandnis. Von alterher war den Kettenheimern eine erschreckliche Prahlucht eigen. Zwar hatte der Ort Kettenheim tatsächlich die reichsten Bauern; aber man wußte ganz gut, daß man auch in Kettenheim nicht alle Tage Kuttlets aß. Und doch kokelten sich die Kettenhelmer auf, als ob sie alle Wochen ein Schwein am Faden hängen hätten. Da hatte denn der launische, schelmische Witz der Wäiter diesen schönen Wortspiel: Kettenheimer Kuttlets erfunden, zur Bezeichnung der Reibekuchen oder Krabbler. Die auch in Kettenheim in ganz ansehnlichen Mengen verbraucht wurden. Schmitz nun ein Kettenheimer in Gesellschaft der Malener etwas dach auf, so schauten diese sich wohl an und sagten: Kettenheimer Kuttlets; und somit war die Sache abgemacht. Die Kettenhelmer natürlich rüchsten sich und nannten die Malener Durschlüger! Wer aber nun meint, die Geschichte sei zu Ende, der vernähme zu seinem wahrhaftig nicht geringen Erstaunen, daß am ersten des darauffolgenden Monats die Malener vor Verblüffung nicht Rats wußten. Denn ganz Kettenheim hatte die Zeitung aufbestellt, das Malener Tagesblatt, die einzige Zeitung in der ganzen Gegend. Und jetzt hatten die Malener das Nachsehen vor allem der Bürgermeister, der eigentliche Besitzer des Blattes. Das war nun, und mancher geborene Schelm kraute verlegen seinen Kopf. Aber man tröstete sich. Auf die Dauer konnten die Kettenhelmer doch nicht ohne Zeitung leben! Taten sie auch nicht. Die Wirte ließen sich auswärts Zeitungen kommen und hatten dabei noch den Vorteil, auch an Werbetagen einige Gläser begrüßen zu dürfen. Diese Wirte! Denen würde man es geben!

Kam die Kettenheimer Späthirne, ein Tag auf den sich die Wirte von jeher freuten. Aber dieses Mal? Die Musik

spielte vor voll leeren Bänken, in den Rücken standen die gekochten Schinken und kalten Braten, die man in Erwartung des gemohnten Zuspruchs am Tage vorher schon hergerichtet hatte, ohne Hren Mann zu finden. Und warum das alles? Kein Malener, kein Boudorfer, kein Bürger hatte die Kettenheimer Späthirne besucht. Denen wollte man schon zeigen, was es hieß, die Zeitung aufzubestellen. Ohne Zweifel, auch hier hatte der Bürgermeister seine Hand im Spiel. Und wie richtig er gerechnet hatte, zeigten die folgenden Tage. Zuerst bestellten die Wirte das Malener Tagesblatt. Und da sie ihre Zeitung nicht mehr auslegten, auch sich weigerten, sie zu verkaufen, denn sie wollten es nicht mehr mit den Malenern verdrängen erneuert noch und nach alle alten Besizer ihren Vertrag. Einen Denkartel aber gaben die Malener den Kettenheimern doch: Während sie früher die Zeitung frei ins Haus bekamen, mußten sie von dieser Zeit an Botensohn entrichten.



Alter Spruch

All mein Leben und all mein Gut,
Wann es gleich wie eine Rose blüht,
So ist's jedoch nur um und um,
Wie Heu und wie eine Wiesenblum,
Welches bald verdorret und vergeht,
Nur wann der Geist des Herrn dreinweht
Darum, o Mensch, dein Herrlichkeit,
So dir der Herr hie zeitlich geit,
Nißhauche nicht. Gott's Wort vertrau,
Das währet ewig, darauf bau.

(Auf einem Grabstein aus dem Jahre 1617 an der Kirche des badischen Ortes Adelsheim.)



Ein phantastisches Experiment

Im physiologischen Laboratorium der amerikanischen Universität Colgate wurde kürzlich ein Versuch gemacht, wie er seltsamer und phantastischer wohl noch nicht vorgekommen ist. Professor Totenson kam nämlich auf die Idee, das Ei eines Dinosaurus, das feinerzeit von der Universität Colgate aus den Funden des bekannten Archäologen Thompson Andrews für die statistische Summe von 10 000 Dollar erworben wurde, ausbrüten zu lassen. Andrews hatte in der Gobiwüste bei Ausgrabungen eine Anzahl riesiger Eier entdeckt, die sich nach eingehender Untersuchung als Eier von Dinosauriern, der gewaltigsten Tierart der Vorzeit, herausstellten. Mit dem Einverständnis der Universität unterzog nun Professor Totenson das Ei einem Verfahren, das die Jahrtausende alte und harte Steinkruste, die sich um die Schale gelagert hatte, entfernte. Das so präparierte Ei wurde alsdann in eine speziell zu diesem Zweck konstruierte Brutmaschine gelegt, die durch Dampf ständig unter der gleichen Atmosphäre gehalten wurde. Totenson war fest davon überzeugt, daß es ihm gelingen würde, nach einer gewissen Zeit einen jungen Dinosaurier aus dem Brutapparat zu heben, obwohl er nicht wußte, wieviel Zeit und eine wie hohe Temperatur zur Ausbrütung eines Dinosauriers notwendig sein würde.

Zur großen Freude des Experimentierenden stieg die Temperatur des Eies in der Brutmaschine ständig. Nach Ablauf von fünf Tagen setzte die Temperatursteigerung jedoch aus, es wurde sogar ein kleiner Rückgang der Temperatur festgestellt. Da es aussichtslos schien, das Experiment zu dem gewünschten

Resultat zu führen, ging man davon, das Ei zu öffnen. Aus der Hülle hob man ein seltsames Geschöpf mit einem großen ungeschlachten Kopf, der im Verhältnis zum Leibe und den Gliedmaßen durch seine riesigen Dimensionen auffiel. Die Beine des Embryo schienen verkrüppelt, ein Umstand, der in der Unterbrechung des Versuches seine Erklärung finden könnte. — Der Londoner „Daily Mirror“ war es, der diesen Bericht über die Öffnung des Eies brachte. Wir müssen ihm die Verantwortung für die Richtigkeit überlassen.

Von Briand, Herriot und anderen

Politische Anekdoten aus Frankreich.

Der Pariser Schriftsteller Leon Treich ist auch ein unerwidelter Anekdotenfanatiker. Unter seiner Leitung wird im Verlag der „Nouvelle Revue Française“ eine Sammlung unter dem Titel „Collection d'Anas“ herausgegeben, von der innerhalb einiger Monate bereits elf Bände erschienen sind. Jeder Band ist einer besonderen Kategorie von Anekdoten gewidmet. Der letzte Band dieser geistreichen Sammlung besteht aus politischen Anekdoten, die jedem, der sich mit Politik beschäftigt — und wer tut das heute nicht? — gewiß viel Freude bereiten werden. Hier einige zufällig ausgewählte Proben.

In einem Pariser Salon wurde über Aristide Briand, jetzigen Premierminister gesprochen. Ein Diplomat, der seinen Charakter schildern wollte, erzählte folgendes Erlebnis:

„Als Briand 1911 demissioniert hatte, begab er sich auf eine längere Erholungsreise. Eines Tages begegnete ich ihm in den Wäldern von Etreff. Es machte ihm viel Spaß, während seines Spazierganges durch den Wald kleine Vögel aus den dort zahlreich angebrachten Vogelfängern zu befreien. Sie sehen also, meine Herrschaften, wie gut er ist. Er nahm die kleinen Vögel behutsam in seine Hand und ließ sie dann fliegen.“

Ja, sagte einer der Zuhörer, so ist er in allem, er befreite die armen gefangenen Vögel, aber die Schlingen zerstörte er nicht...“

Vor dem Sturz Herriots im Mai 1925. Ein Kammerbedienter begegnet dem ehemaligen Ministerpräsidenten Briand:

„Herr Präsident, wann gründen Sie ein neues Kabinett?“

Vorläufig noch nicht, erwiderte Briand lächelnd. Die Vögel ist noch nicht günstig genug, daß mich die Nacht locken, aber auch nicht schlecht genug, daß man sie mir anbieten sollte.

Und er ließ den verdutzten Bedienten...“

Nach den Wahlen fuhr der neuernannte Präsident, Herr Doumergue, in seinem Wagen durch die Champs Elysees. Eine tausendköpfige Menge ankommerte ihn unterwegs. Wühlich ließen sich von einer Seite wiederholte Rufe „Dieo Millionard!“ hören.

Der neue Präsident der Republik lächelte darauf und sagte ruhig zu seinem Bedienten:

„Unmöglich! Daß es noch immer Menschen gibt, die keine Zeitungen lesen!...“

Selbst die intimen Freunde Herriots sind über seinen Charakter noch im unklaren. Einer von ihnen, ebenfalls Universitätsprofessor, sagte einmal:

„Man muß schon sagen, Herriot ist ein sehr brauner Kerl, aber ein Führer, ein Chef ist er nicht.“

Nein, wurde ihm erwidert, das ist er gewiß nicht. Aber es ist etwas anderes: eine Färbung.

Von allen Seiten wurden Rufe laut. „Ja, ja, sehr richtig!“ Da hörte man plötzlich eine Stimme: „Stimmt. Er weht nach allen Seiten...“

Der Tod kehrt im Hotel ein

Roman von Sven Eivestad.

Copyright 1924 by Georg Müller, Verlag München. (Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

22.

Nachdem die beiden Freunde ungefähr eine Stunde durch den Wald gegangen waren, kamen sie zu der Försterei, einem kleinen, weißgeputzten Hause, das dicht in einem Blumengarten lag.

Die beiden Freunde verweilten plaudernd vor dem Hause. Die Haushälterin, eine ältere Frau mit weißer Haube, kam heraus und begrüßte sie. Sie erhielt Befehl wegen des Abendessens und verschwand wieder.

Vor dem Garten war eine Wäschung, wo Vieh und einige Pferde grasen.

„Das gehört zu meiner Wacht“, erklärte der Förster, „dort drüben aber beginnt der Wald wieder und erstreckt sich meilenweit in alle Himmelsrichtungen. Von hier kann man bei Tage die Türme des herrschaftlichen Schlosses sehen, jetzt aber ist es dunkel. Burchzeit ist es hier still und einsam, wenn aber die Jagd beginnt, ist hier Leben genug.“

„Viel Wild scheint in diesem Walde zu sein“, meinte der Ingenieur, „der Hund witterte die ganze Zeit die Nähe des Wildes.“

„Ich habe im letzten Jahre durch die Wildblinde drei Hunde verloren“, sagte der Förster. „Eine seltsame Mischung von Hunger und Neugier treibt diese Beute.“

Die beiden Freunde machten einen Rundgang durch den Hof. Der Förster zeigte seinen Deuten guten Abend. Sie hatten schon Frierabend gemacht und sahen mit der Beste im Munde. Er fragte einen von ihnen: „Ist der lahme Jörgen hier gewesen? Wir begegneten ihm im Walde.“ „Nein“, antwortete der Befragte, „Jörgen ist vor ungefähr einer Stunde mit Wiska hier vorbeigekommen, aber er sprach nicht vor.“

„Der lahme Jörgen?“ fragte der Ingenieur, als sie bald darauf in der gemütlichen Stube des Försters beim Abendessen saßen. „Ist das der Mann, dem wir im Walde begegneten?“

„Ja, ich wollte im Walde nicht von ihm sprechen, man weiß nie, wer hinter den Bäumen lauscht.“

„Der Mann sah ungemütlich aus, wie er plötzlich aus dem Waldbedeckung auftauchte. So habe ich mir immer einen Wälderer vorgestellt, so schau und still, mit fast lautlosem Gang.“

„Er gehört zu unseren Deuten“, erklärte der Förster, „aber es ist nicht immer so gewesen. Zur Zeit meines Amtsvorgängers war er Schmieb im Dorfe und damals betrieb erlicher Wildbeerei im großen. Aber er war so gerissen, daß es unmöglich war, ihn zu fassen. Da schlug mein Vorgänger vor, daß man ihn als Wäldhüter anstellen sollte, wie man ehemals gekrüppelte und schlaue Verbrecher der Polizei einverleibte. Der Gutsherr ging auf den Scherz ein, und nun ist der lahme Jörgen Wäldhüter, und zwar der beste, den wir haben. Jetzt ist er von den Wäldereen ebenso gekrüppelt wie feinerzeit von seinen Verfolgern. Mehrmals ist er von Wäldereen angegriffen worden, einem Schuß aus dem Hinterhalt hat er sein lahmes Bein zu verdanken. Ich habe eigentlich keinen Grund, ihm zu mißtrauen, trotzdem kann ich mich nicht an sein Wesen gewöhnen. Es ist, als ob er den alten Verbrecher noch nicht recht abgestreift hat, er ist immer schweigsam und geht einem stets schau aus dem Wege.“

Der Ingenieur zog sein Notizbuch und machte einige Aufzeichnungen.

„Nun habe ich schon einen guten Ueberblick“, sagte er, „hier habe ich einen Riß über die ganze Domäne mit den Wäldwegen und den Förstereien. Hier sind es, wie ich sehe. Wo liegt die Hütte des lahmen Jörgen?“

Der Förster zeigte mit dem Finger auf der Zeichnung: „Dort“, sagte der Förster, „nicht gar zu weit vom Hotel.“

„Und hier haben wir das Dorf, in der Nähe des Bahnhofs. Dort muß man vermutlich die meisten der Wäldereen suchen.“

Der Förster suchte die Wäldereen.

„Das ist nicht gut zu wissen“, meinte er, „da ist ja auch der Strand mit den Fischerhäusern. Die Hütten liegen sehr verstreut, man kann von einer zur anderen schwerlich einen Schuß hören, so daß ein Wildbide von weit her kommen und wieder verschwinden kann, ohne von jemandem gesehen worden zu sein.“

Der Ingenieur las seine Aufzeichnungen durch. „Vorläufige Enevold wurde also am 16. März aus dem Hinterhalt erschossen“, sagte er. „Ist man sicher, daß es kein Fehlschuß war?“

„Ganz sicher. Der Gutsherr war allerdings am selben Tage auf Jagd, die Jagdgesellschaft aber war gar nicht in die Nähe der Stelle gekommen, wo der Unalid-

löse gefunden wurde. Die Ortspolizei möchte es allerdings so hinstellen, als ob es ein Fehlschuß gewesen sei. Sie wissen, wie solche Dorfpolizei ist, ein alter abgedankter Trottel hat die Sache zur Behandlung gehabt.“

„Und am vorigen Dienstag, als Sie sich auf dem Heimwege befanden, wurde also auch auf Sie geschossen. Die Wirt war ungefähr zehn, und Sie wollen gehört haben, wie die Kugel dicht an Ihrem Kopf vorbeiflog?“

„Ganz recht.“

„Ich habe mir die Zeitangabe notiert, um mein Gedächtnis zu unterstützen. Warum aber meinen Sie, daß es ein Wildbide war, der auf Sie geschossen hat? Es liegt doch nicht im Interesse dieser Herren, die Gemüter zu beunruhigen.“

„Das hängt mit dem Tode des Forstgehilfen zusammen“, erklärte der Förster, „ich habe nämlich persönlich allerhand Nachforschungen in dieser Sache angestellt und Deute sowohl im Dorfe wie in den Fischerhütten verhört. Obgleich ich ganz im Stillen operiert habe, war es natürlich doch nicht zu vermeiden, daß es bekannt wurde... oh, Sie ahnen nicht, wie diese Menschen zusammenhalten. Von den meisten kann man nichts Böses sagen, im Gegenteil, es sind fleißige und ordentliche Leute, im Gegenteil, sie sind fleißig und mir überall begegnet, ein ängstliches Ausweichen, nur ein Ja, Ja oder Nein, Nein. Ich weiß nicht einmal, ob irgend jemand etwas weiß, es ist, als ob man in diesem fleischigen Nebel herumtappt. Der Schuß am Dienstag hat mir jedenfalls die Gewißheit gegeben, daß ich gekrüppelt bin und die Richtigkeiten in Unruhe versetzt habe. Gleichzeitig aber hat er mich davon überzeugt, daß mein Leben bedroht ist, und in meiner Hilflosigkeit habe ich mich entschlossen, nach Ihnen, meinem alten Freunde, zu telegraphieren. Nicht wahr, Sie wollen mir helfen? Ich ahnte nicht, daß Sie bereits hier waren, daß Abbjörn Krag schon zur Stelle sei. Nicht wahr, so darf ich Sie jetzt, wo wir allein sind, doch nennen?“

Der so Angeredete war an den Kamin getreten, wo große Holzklößen lustig brannten und prasselten. Der Förster ging aufgeregt im Zimmer hin und her.

„Es ist eine seltsame Gegend“, sagte Abbjörn Krag, „ich kehrte in das große Hotel zurück, um eine bestimmte Affäre von internationalem Charakter zu verfolgen. Diese Affäre aber wird von mythischen Ereignissen ganz in den Schatten gestellt, die sich in meiner Nähe abspielen und wobei ein Loter die Hauptrolle gibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der katholischen Welt

Berliner Religionsstatistik

Das statistische Jahrbuch der Stadt Berlin enthält interessante Angaben über die Religionsverbände in Berlin. Danach waren im Jahre 1924 8 100 000 evangelische, 4 427 811 römisch-katholische und 250 000 jüdische Gemeindeglieder in Berlin vorhanden. Altkatholiken gab es 242. Dazu kommen noch 10 andere Religionsgesellschaften mit zusammen 39 000 Mitgliedern. Die Zahl der evangelischen Kirchen betrug 214, die der römisch-katholischen 55, der jüdischen Gotteshäuser 13. Die Zahl der evangelischen Geistlichen beträgt 471, die der katholischen 187. Die jüdische Gemeinde zählte 13 Rabbiner. Die Zahl der Tausen betrug in der katholischen Kirche 4119, in der evangelischen 26 120, die Zahl der Trauungen in der erstenen 2175, in der evangelischen Kirche 10 263. An Beerdigungen mit kirchlicher Begehung sind in der evangelischen Kirche 25 123, in der katholischen Kirche 2704 vorgenommen worden. Zur evangelischen Kirche sind 2903 Personen, zur katholischen Kirche 474 Personen übergetreten, während 8054 bzw. 1120 Personen ausgetreten sind. Die Gesamtzahl der Kommunikanten einschließlich der Erstkommunikanten betrug in der katholischen Kirche 2 608 225. Bei den im Jahre 1923 geschlossenen Ehen war in 5368 Fällen der Mann evangelisch, in 737 Fällen katholisch. Von diesen katholischen Ehemännern waren rund 277 mit einer katholischen Frau verheiratet, 452 hatten eine Protestantin zur Frau. Andererseits hatten 434 evangelische Ehemänner eine katholische Frau. Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1924 30 650 gegenüber 41 519 im Jahre 1923, also wesentlich weniger, was wohl nicht zuletzt auf die schlechten Wirtschaftsverhältnisse und vor allem auf die große Wohnungsnot zurückzuführen ist. In diesen Eheschließungen war in 23 184 Fällen der Mann, in 21 929 Fällen die Frau evangelisch, katholischerseits haben 3382 Männer und 3272 Frauen die Ehe geschlossen, hiervon wiederum 1059 katholische Frauen mit einem katholischen Manne, 1951 katholische Frauen mit einem evangelischen Manne, 51 katholische Frauen haben Juden geheiratet, gegenüber 34 evangelischen Frauen. Andererseits haben 22 katholische Männer jüdische Frauen geheiratet. Danach ist auch für das Jahr 1924 die Zahl der Mischehen wieder verhältnismäßig groß.

Neue Katakomben in Rom

Aus Rom wird geschrieben: Die Kirche S. Pancrazio, die außerhalb der Mauern Roms an der auf Romerzeit zurückgehenden Via Aurelia gelegen ist, wurde über dem Grabmal des gleichnamigen vierjährigen Märtyrers, der umweit davon enthaupet wurde, schon im letzten nachchristlichen Jahrhundert errichtet. Sehr viele andere Christen ließen sich dann an der Seite des heiligen Pantratus bestatten, nicht nur rings um die Begräbnisstätte, sondern auch unterhalb derselben, und so entstanden allmählich Katakomben, die in drei Stockwerke 17 Meter tief unter die Erde reichen. Dieser Friedhof ist, obwohl schon lange bekannt, zum Teil noch unerforscht. Man wußte nur so viel, daß er bei seiner Ausdehnung eine ungefähre Zahl von Leichnamen aufgenommen haben und daß das Grabmal des jungen Märtyrers, jetzt unter dem Hochaltar der Kirche gelegen, der Mittelpunkt gewesen sein mußte, von dem die Katakomben nach drei Richtungen hin ausstrahlten. In diesen Tüpfeln sind neue Teile von immer neuer Ausdehnung zum Vorschein gekommen, die die beständige Gefahr, in der die Kirche durch die Unterhöhlung ihrer Grundmauern schwebte, erkennen lassen. Noch sind die Katakomben mit Erde ausgefüllt, doch sind bei den Grabungen schon gut erhaltene Loculi (die zur Aufnahme des Leichnams dienenden rechteckigen Nischen) mit interesselosen Inschriften aufgedeckt worden. Bis unter die in der Nähe gelegene Villa Doria Pamfili, berühmt durch Weltfama und Schönheit der Parkanlagen und durch ihr herrliches Kasino dehnen sich die unterirdischen Gänge aus. Durch diese neuen Grabungen wird das zu der Kirche S. Pancrazio gehörige kleine Museum manche bedeutende Bereicherung erfahren. Schon jetzt ist es in Forscherkreisen durch seine frühchristlichen Inschriften bekannt, in denen man häufig orientalische Namen von Personen und Städten liest, wodurch die Nachricht bestätigt wird, daß die Phryger und Galater sich auf diesem Friedhof bestatten ließen.

Das nächste Konsistorium und die kommenden kurlasen Ernennungen. Wie aus Rom gemeldet wird, herrscht von vatikanischer Seite über das für den Mai vorausgesetzte Konsistorium fast absolutes Schweigen, so daß für alle, vielfach bereits als sicher angenommenen Kombinationen der positive Hintergrund fehlt. Man spricht sogar davon, daß das Konsistorium vorläufig überhaupt nicht stattfinden soll. Für diesen Fall würden die Gerichte, daß Kardina Cerretti als Apostolischer Legat zum Eucharistischen Kongreß nach Chicago geschickt werden soll, hinsichtlich, da die Ueberreichung des Kardinalhutes an ihn in einem Konsistorium erfolgen müßte, ehe er im Vollbesitz seiner kirchlichen Würde und Abzeichen die Reise antreten würde. Man glaubt daher, die bereits gemeldete Entsendung des Kardinals Merri del Val als gesichert annehmen zu dürfen.

Die Tisler für die kirchlichen Feiertage. Ein Aktionsausdruck der katholischen Tisler in Innsbruck hat eine Denkschrift ausgearbeitet, worin alle kompetenten Stellen des Landes und des Bundes erlucht werden, die Feiertagsordnung so zu revidieren, daß die kirchlich gebotenen Feiertage auch staatlich anerkannt werden. Die unterfertigten Verbände und Vereine richten an die Abgeordneten die dringliche Bitte: 1. Sich mit allen Kräften dafür einzusetzen, daß Neujahr, Dreikönig, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam, Peter und Paul, Maria Himmelfahrt, Allerheiligen, Maria Empfängnis, Heiliger Josef als allgemein gültige Feiertage — im Sinne der Gewerbeordnung als gesetzliche Ruhetage — anerkannt, beziehungsweise erhalten bleiben und hinreichend geschützt werden. Das Weihnachtsfest, das bereits als gesetzlicher Feiertag gilt, ist selbstredend als solcher weiterhin zu schützen. 2. Dafür Sorge zu tragen, daß die Sonntagsruhe, die auch im staatlichen Gesetz festgelegt ist, wirklich allgemein gehalten werde.

Berlangt überall

in den Gasts und Raffechhäusern, beim Friseur, auf der Reise,

eure Tageszeitung!

Papst Pius XI. an die neudeutsche Jugend

Am 9. April hat Pius XI. Pilger des Verbandes „Neudeutschland“ in Audienz empfangen und durch eine längere Ansprache geehrt. Der Papst ist bekanntlich innig mit unserer deutschen Muttersprache verwachsen, wie auch diese Ansprache wieder zeigt, die wir nach einem Stenogramm nachstehend wörtlich wiedergeben. Die stiftischen Unbequemlichkeiten haben wir mit Absicht stehen gelassen, um den Eindruck der päpstlichen Worte in keiner Weise zu verwischen.

Wir sind glücklich, den neudeutschen Bund, Neudeutschland, zu begrüßen, zu bewillkommen. Wenn alle, die aus jedem Teile der großen Welt, der großen katholischen Familie, zu uns kommen, willkommen sind, ganz besonders sind es immer junge Leute, junge Söhne, wie Sie sind, noch ganz besonders, wenn es Studenten sind, d. h. junge Leute, die sich in erster Arbeit dem Leben, dem künftigen Leben, dem Gesellschaftsleben, dem Familienleben bereiten.

Und wir wissen mit großem Vergnügen haben wir erlernt, was für ein schönes, was für ein edles, erhabenes Programm „Neudeutschland“ sich vorstellt. Wir haben so schöne Empfehlungen, Briefe, so schöne, trostreiche Berichte über „Neudeutschland“, über den neudeutschen Bund bekommen, gelesen, daß es uns scheint, mit allen Bekannten es zu tun zu haben, obwohl unsere Bekanntheit nicht eine alte, doch eine wahre ist; denn schon diesen Vorgen haben wir uns kennen gelernt. Wir haben zusammen gebetet in der Messe: Wir haben für Sie, für unsere teuren Söhne gebetet, und wir fühlen es, unsere Söhne haben für uns gebetet zu derselben Zeit, waren mit uns einzig im Gebet.

Und jetzt, vor einem Augenblick haben wir die große Freude gehabt, die gesamte Bekanntheit in eine persönliche Bekanntheit des Einzelnen zu ändern indem wir einen jeden in der Nähe haben sehen können und mit einem jeden die persönliche Bekanntheit haben machen können.

Wir sagen, daß wir das schöne, edle, erhabene Programm von „Neudeutschland“ kennen, dieses Programm, welches sich in zwei Punkten zusammenfaßt: Ihr Wesen, Ihr persönliches Wesen, d. h. das ganze Leben, das Handeln und Wandeln, Denken und Fühlen, nach dem Vorbild und aus dem Geiste Christi, des Erlösers, des göttlichen Königs heranzubilden und dann diesen Geist, diese göttliche, kann man sagen, diese göttliche Bildung in die Umwelt zu verbreiten, zu realisieren. Also ein Programm der christlichen Selbstbildung, der Selbstheiligung, und um das schöne, alles sagende Wort zu gebrauchen, und dann ein Programm des Apostolates. Ein Programm, dessen Ausführung eine so große, unendliche Wohltat sein kann für die Einzelnen wie für die Gesellschaft, für die Familie, für die Religion, für das Vaterland, in jeder Richtung.

Drum, geliebteste, teuerste Söhne, drum begrüßen und bewillkommen wir Sie, drum gratulieren wir Sie herzlich und mit Ihnen allen Ihren edlen Männern und Priestern, jenen Seelen und Herzen, die sich mit „Neudeutschland“ und mit den Willkürern beschäftigen, sie führen, regieren, lehren, verwalten, in jeder Richtung, in jeder Weise sich mit dem neudeutschen Bunde beschäftigen. Wir gratulieren Ihnen und wir wollen auch unseren väterlichen Dank aussprechen, denn wir halten es auch hierin so, wie der gültige Gott, der Erlöser, selbst jagte: Wir halten als für uns und an uns getan, was an jedem dieser Söhne, unserer Söhne, getan und geleistet wird.

Ihnen aber, geliebte Söhne, und allen, die mit Ihnen hier im Wunsch meistens des Herzens sind und allen, die wie Sie dem neudeutschen Bunde angehören, wir wollen ein paar Worte sagen, ganz väterlich, aber wie uns scheint ganz Ihrem Programm entsprechend. Denn Sie nehmen sich vor, Ihr ganzes Leben und Wesen, Ihr ganzes Denken, Fühlen und Arbeiten, nach dem Geiste Christi, nach dem Vorbild, nach den Lehren Christi, des Erlösers, des Meisters, des Lehrers, des Königs unserer Seele und der ganzen Welt zu bilden. In dieser Lehre, diesem Beispiel, diesem göttlichen Leben des Meisters und Lehrers sind zwei bis drei Sachen so hervorragend und ganz Ihnen gehörend:

Erstens: Man kann nicht das Leben Christi ansehen, die Seiten des Evangeliums nur flüchtig durchblättern, ohne zu sehen, was für eine Stelle der Gehorjam einnimmt. Es ist eine so wichtige, aber oft nicht genug gemachte Betrachtung. Fast das ganze Leben, gewiß, das ganze Privatleben, umso mehr das ganze Jünglingsleben, Ihr Leben, wird in diesen drei Worten zusammengefaßt: *erat subditus illis*. Der Gehorjam! Nur diese Worte, nichts anderes! Als ob in seinem göttlichen Leben nichts anderes so wichtig wäre, nichts anderes so würdig, bemerkenswert, als ob in seinem Leben keine andere Lehre, kein anderes Beispiel mehr herauszuheben und zu beobachten wäre. Es ist merkwürdig, und das hat auf uns immer den größten Eindruck gemacht. Als ob damit alles gesagt sei: *erat subditus illis* und beachten Sie: wer, wem! Ein Gott zwei einfachen Geschöpfen, Maria und Josef. Ja, gewiß, zwei erhabene Seelen, zwei so privilegierte Heilige, aber doch einfache Geschöpfe! Und der Schöpfer und der Herr und der König *erat subditus illis*. Eine große Ehre gewiß! Man muß sagen, jeder, auch der größte Philosoph, auch nur ohne anders zu denken, muß sagen: Daß muß die erste Notwendigkeit sein, das muß die wichtigste Lehre sein in einer so buchstäblich göttlichen Schule. Meine Geschwister, und es ist wirklich, wirklich so, und es ist klar, daß allen Schwierigkeiten in der Tat schon selbst geantwortet ist, alles ist schon gesagt; und ganz insbesondere, was einem jungen Mann, einem herrlichen Willen, einem starken Charakter vor-

kommen kann. Denn Gehorjam, Unterwürfigkeit soll nicht folgen, soll nicht bedeuten: Entfagen der eigenen Würde, Entfagen auch dem eigenen Urteil. Nein, es ist merkwürdig und ganz auch zeitlich treffend, was uns berichtet wird im Leben des hl. Augustinus. Im allen, vom ersten Biographen; die anderen waren nicht so schön, obwohl vielleicht der Künstler besser geschrieben, aber in dem allen war sehr schön, u. a. berichtet er von einer Betrachtung über Gehorjam. Und da sagte der junge Heilige, der so bescheiden und so demütig gewesen ist, wie sein ganzes Leben sagt, wie es sein sollte, sagte er an einem gewissen Punkte: „Sieh, Dein Oberer befehlt Dir, er kann auch ein Mann kleineren Wertes sein als Du selbst, Du kannst auch mehr gelten als Dein Oberer, und doch, gehorchen muß ich ihm. Ja, dann wird der Gehorjam leichter sein, dann wird es leichter sein zu denken, daß Du nicht dem Menschen, sondern dem gültigen Gott gehorcht.“ Ein feiner Gedanke, wie sie sehen. Man wäre versucht zu sagen: ein solcher Gedanke, nein, ein harter, ein tiefer Gedanke, der auch sagen kann, wie dieser kleine, junge Heilige nicht so klein und so jung war, wie sein Alter sagte, wie es schätzen kann, sondern ein harter, männlicher Charakter, ein kräftiger Wille, ein selbstbewußter Mann, ein Mann selbstbewußt seines Wertes, und doch demütig und doch bescheiden. Denn — Sie wissen es wohl aus persönlicher Erfahrung und Übung — denn Selbstbewußtsein des eigenen Wertes kann ganz gut mit vollkommener Demut und Bescheidenheit zusammenstehen.

Denn immer müssen wir bedenken, was der hl. Paulus so klar sagte: „Du hast Schätze, Schätze des Talentes, des Willens, der Taten; aber was hast Du, daß Du nicht vom gültigen Gott erhalten hast?“ Also nur Gott Ehre und Ruhm, nur Gott, nicht uns; für uns Demut und Bescheidenheit, das ist unsere Stelle!

Also Gehorjam, Unterwürfigkeit d. h. wie Sie ganz gut verstehen, Beachtung der von Gott selbst gestifteten Ordnung, und dann, wenn man so sagt, und denkt, dann sieht man sofort die ganze Wichtigkeit des Gehorjams im Leben des Einzelnen, der Familie, der Gesellschaft, der Kirche, überall! Denn überall muß Ordnung sein, Ordnung. Also die Ordnung des Gehorjams ist die erste große Lehre der göttlichen Schule Jesu Christi.

Und dann auch eine andere Lehre, die Ihnen nicht viel weniger bedeutet. — Wir wissen es, wir haben es gelesen, wir haben es gesehen an der eucharistischen Tafel — die Reineheit. Denn dieser Jesus, dieser göttliche König und Herr und Lehrer ist auch das Willkomm; ferner dieses, man kann sagen, in die reinen Seelen, in alles, was rein ist, dieses in Reines verliebte Herz, Reineheit! Dieser wahre Schatz nicht nur der Jugend, sondern auch des ganzen Lebens. Diese wahre, diese wahre und unaussprechliche Reize aller Schätze, aller Schätze des Geistes, wie des Körpers, aller Kräfte des Lebens.

Diese Reineheit, die Ihre Liebe ist, Ihre Sorge, diese Reineheit, die dann leichter ist, eben wenn Gehorjam und Zucht im Willen herrschen! Denn es ist wie ein Lohn, ein Lohn des Gehorjams, des gehorjamen Willens und Geistes, es ist wie ein Lohn, daß dieser Geist, dieser Wille auch einen gehorjamen Körper findet. Gehorjamer Geist, gehorjamer Körper, gehorjame Materie!

Und da kommt ein drittes Wort notwendigerweise. Und Sie haben es schon gesagt im Gebet: Das Gebet. Denn in solchen Sachen, in solchen Richtungen, die vom Herzen Jesu, Gottes kommen und zu Gott führen, ja in solchen Richtungen müssen wir alles zusammenbringen, alle Talente, alle Sorgen, allen Fleiß, alles, was wir tun und leisten können; aber alles wird nicht genügen, wenn nicht die Hilfe von oben kommt. Und meine Teuersten, ist Ihr Programm so schön, so erhaben, so heilig, also ist das Werk, das Sie unternehmen haben und welches Sie zu Ende führen wollen, so schön, so lobenswert. Doch wie der Dichter sagt: „Soll das Werk den Meister loben, doch der Segen kommt von oben!“ Für jedes Werk ist das schon gesagt, schon wahr. Aber für dieses Werk, welches „Neudeutschland“ als sein eigenes Werk ausführen will, für dieses Werk ganz insbesondere ist notwendig, unerlässlich, daß der Segen von oben kommt. Und Sie haben auch ein Antwortwort — Sie sind junge Leute, aber in jedem Jünglingsalter der Mann, im Jünglingsalter heute ist der Mann von morgen. — Sie haben also das schöne deutsche Sprichwort, welches wir in jeder Sprache gut und bündig übersehen möchten: „Wer beten kann, der ist ein Mann.“

Doch Sie wissen, geliebte Söhne, daß wir nur bekannte und täglich geübte Sachen gesagt haben. Drum kehren wir so gerne, sehr gerne, in Liebe zum Willkomm und zum Gruß des Anfangs zurück. Drum folgen wir so gerne ihm zu, wie wir es nach einem Augenblick tun werden, den Apostolischen Segen, den väterlichen Segen, den Sie als gute Söhne zu suchen gekommen sind im väterlichen Kaufe. Ein Segen, welcher nicht nur für alle hier jetzt Gegenwärtigen gelten soll, sondern auch für alle, die zu „Neudeutschland“ gehören und — lassen Sie es uns sagen, — gehören werden.

Denn es ist unser Wunsch, daß „Neudeutschland“ nicht nur besteht, sondern daß es wirklich ererbt; nicht nur existiert, sondern floriert, mit vielen schönen Blumen, mit noch schöneren Früchten des Lebens, des christlichen und heiligen Lebens. Sie werden diesen Segen Ihren Mitbürgern in „Neudeutschland“ bringen und ihn verteilen, und Sie werden ihnen allen und jedem sagen wollen, daß wir der Jugend und „Neudeutschland“ ganz trauen, sowie der ganzen katholischen Jugend überall, wo sie ist, wo sie blüht, wo sie sich der Zukunft bereitet.

Dr. Kaver Münch päpstlicher Hausprälat. Wie der Verband der Vereine katholischer Akademiker mitteilt, hat Papst Pius XI. den Generalsekretär des Verbandes, Dr. Kaver Münch, zum päpstlichen Hausprälaten ernannt. Damit ist zugleich von der höchsten kirchlichen Stelle den Arbeiten und Bestrebungen der Verbandsleitung und der Gruppen eine ehrenvolle und ermutigende Anerkennung zuteil geworden.

Aus dem heiligen Lande. Aus Jerusalem wird berichtet: Kürzlich ist P. Paul Chenou, Vikar Custodialis der Terra Santa, gestorben. Die Anteilnahme der Bevölkerung und der religiösen Kongregation an den Beisetzungsfeierlichkeiten war sehr stark. Unter den Leidtragenden konnte man den Konsul Frankreichs und den Vertreter der Konsulate Italiens, Spaniens und Polens sehen. — P. Chenou wurde am 22. Oktober 1863 zu Orleans geboren und am 17. Dezember 1887 zum Priester geweiht. Am 2. Dezember 1894 trat er in den Franziskanerorden ein. Er war ein sehr tüchtiger Prediger und ein glänzender Schriftsteller. Unter seinen Werken befindet sich eine „Französische Sprachlehre“, die ihrem Autor das Kreuz der „Legion d'honneur“ Frankreichs eintrug, und zwei kostbare Bände über die „Heiligen Ägyptens“. Seit zwei Jahren war P. Chenou Vikar Custodialis der Terra Santa.

Wicht. Marienheftchen. Hauptredigiert oder Mariatische Redaktionen. Ganzleinen, 32 Seiten. S. 7.—, RM. 1.20, brosch. S. 5.—, RM. 3.—. Mariatischer Verlag, Innsbruck.

P. Wicht, der sich als Betrachtungsschriftsteller bereits einen guten Namen erworben hat, schenkt uns wieder ein neues Werk, diesmal ein Muttergottes-Buch. Schon bei dem dreibändigen Betrachtungsmerk „Ecce Jesus“ haben wir die leichtfällige Ausdrucksweise, die bildreiche Sprache sowie die Tiefe der Gedanken und zugleich die praktische Hinwendung auf das tägliche Leben als große Vorzüge gewertet, die besonders dem Anfänger das Betrachten lieb und leicht machen; auch das neue Buch darf sich dieser guten Eigenschaften rühmen. Es ist so viel Liebe und Wärme hineingeschrieben, so viel herzliche und kindliche Verehrung zur Gottesmutter leuchtet daraus, daß es jedem Leser, der sich in die Betrachtung vertieft, freizeigend von seinem kostbaren Reichtum mitteilt. Wenn wir bedenken, daß seit Jahren nichts Nennenswerteres mehr auf diesem Gebiete erschienen ist, empfinden wir die Herausgabe dieses Buches als eine wahre Wohltat. Für Marienvereine ist es ein Betrachtungsmerk beider Güte, für Priester und Seelsorger bietet es reiches Material für Predigten und Vorträge.

TECHNISCHE RUNDSCHAU

Das Emaillieren.

Von Erich Schelzino.

In der Hauswirtschaft und auch an anderen Stellen werden sehr viel emaillierte Gegenstände verwendet. Es dürfte von Interesse sein, über die Zusammensetzung der Emaille sowie über die Herstellung von emaillierten Gegenständen Näheres zu erfahren.

Der Zweck des Emaillierens besteht darin, daß man hauptsächlich Eisenwaren mit einem Glaslack, denn das ist die Emaille, überzieht. Dieser muß leichter schmelzbar sein als der zu behandelnde Gegenstand. Auf diese Weise wird derselbe von der Einwirkung von Atmosphären, sowie Säuren oder Laugen geschützt. Von einem solchen Ueberzug wird, wenn er seinen Zweck erfüllen soll, verlangt, daß er hart und doch bei geringen mechanischen Beanspruchungen elastisch sein soll. Er darf nicht platzen oder springen, er muß beständig sein gegen verdünnte Säuren, die in jeder Speise enthalten sind, und auch Temperaturschwankungen größerer Art ertragen können. Man sieht hieraus, daß die gestellten Anforderungen an die Emaille sehr groß sind.

Um dieses zu erreichen, erfolgt die Zusammensetzung der Emaille aus Kieselsäuren und Alkalien (ähnlich wie beim Glas), aus denen beim Schmelzen eine glasartige Masse entsteht, die mit anderen Substanzen noch vermischt wird, um entweder die Schmelztemperatur zu erniedrigen, das Anhaften des Schmelzes am Metall zu fördern, bestimmte Färbungen hervorzurufen usw. Als Kieselsäure, deren reiner Vertreter der Bergkristall ist, verwendet man Sand, Quarz und Infusorienerde. Als Alkalien werden für die schwerer schmelzbare Emaille die Säurebestandteile sein soll, Kaliumverbindungen, insbesondere Feldspat, verwendet, während für die leichtschmelzbare Emaille die Natriumverbindungen angewendet werden. Durch Zusammenmischen von Kieselsäure und Alkalien entsteht wasserlösliches Wasserglas. Dilem legt man Bleizug in Form von Mennige oder reinem Bleiweiß zu, welches die Entstehung eines leichtlöslichen Bleisulfates bewirkt. Da aber bleihaltige Emaille für hauswirtschaftliche Gegenstände nicht verwendet werden darf (s. Gesetz) und für Industriezwecke nicht zu empfehlen ist, so verwendet man statt des Bleizuges Kalk, Magnesia oder Tonerde, die die Emaille wohl etwas schwerer schmelzbar machen, welche aber dafür hohe Widerstandsfähigkeit gegen chemische Einwirkung hat. Um nun trotzdem die Schmelztemperatur herabsetzen zu können, ist ein Zusatz von calciniertem Borax notwendig, der unvermeidlich wird, wenn farbige Gläser hergestellt werden, da er die Fähigkeit hat, in der Glühhitze die Oxydation schwerer Metalle aufzulösen und mit denselben farbige Verbindungen einzugehen.

Man verwendet nun für die verschiedenen Farben Farbstoffe und zwar für:

- Rot:** Zinnoxyd und phosphorsaures Kalk, Antimonoxyd, antimonsaures Bleioxyd, Silberoxyd und Uranoxyd.
- Orange:** Eisenoxyd, Tonerde, Natrium, Goldchlorid, Zinn, Goldchlorid.
- Blau:** Antimonoxyd, Eisenoxyd, Tonerde, Kobaltoxydhydrat, phosphorsaures Zinkoxyd, Kobaltoxyd.
- Grün:** Manganperoxyd.
- Schwarz:** Größere Mengen: Manganperoxyd, Eisenoxyd, Kobaltoxyd.

Nachdem die Zusammensetzung der Emaille besprochen worden ist, soll nun über die Herstellung der Emaille berichtet werden: Die Einzelbestandteile werden feingemahlen und dann gut vermischt. Darauf wird diese Mischung in feuerfesten Tiegeln geschmolzen. Nach dem Schmelzen wird das Schmelzgut in kaltem Wasser abgeschreckt, um ein leichtes Abstreifen zu erreichen. Das Abstreifen geschieht unter Zusatz von Wasser, bis ein dünnflüssiger Brei entstanden ist, der auf die durch Reiben und Schmirgeln gereinigten Eisenflächen aufgetragen und getrocknet wird. Ist die Trocknung erfolgt, so werden die Gegenstände in den Schmelzosen gebracht und die Emaille eingebrannt.

Man verwendet also zur Herstellung des Glaslacks möglichst viele Stoffe, z. B. Quarz, Borax, gebrannte Soda, Natrium, Magnesia, Feldspat, Blauspat, Kronglas, Zinnoxyd mit den gewünschten Farbstoffen.

Um der Emaille eine besondere Haltbarkeit zu geben, so daß sie selbst bei starken Temperaturschwankungen sich nicht vom Metall löst, werden zwei in den Schmelzpunkten verschiedene Emailen aufgetragen, von der die zuerst aufzutragende die Grundschicht genannt, während die zweite als Deckschicht bezeichnet wird. Die Grundschicht wird bei 1200 Grad gebrannt und besteht aus einem zinnoxydfreien Tonerdeleer, das schwer schmelzbar ist, so daß auf dem Metall eine poröse festhaftende Schicht entsteht, die den Längsveränderungen des Metalls, hervorgerufen durch Erwärmen oder Erkalten, gut folgen kann.

Die Deckschicht dient gleichzeitig als Glasur und vermischt mit der Grundmasse schon bei 1050 Grad. Sie besteht zum größten Teil aus Kieselerde, Feldspat und Borax.

Das Auftragen der Grundschicht geschieht derart, daß die auf ca. 40 Grad vorgewärmten Gegenstände mit einem breiten Ueberzug dieser Masse versehen werden. Alsdann wird diese Schicht in einem Vorwärmeofen getrocknet und zumeist auf Rotglut erhitzt. Danach erfolgt das Einbrennen der Grundmasse bei heller Rotglut, das nach ca. 20—25 Minuten geschehen ist. Darauf müssen die Gegenstände langsam abkühlen.

Die Deckschicht wird, nachdem die mit der Grundschicht versehenen Teile abgekühlt sind, ebenso wie die Grundschicht aufgetragen, wobei zu beachten ist, daß die Schicht umso besser und



haltbarer ist, je dünner sie ist. Nun folgt wie vorher das Trocknen und Ausschmelzen der Deckschicht, welches wie schon vorher gesagt, bei geringeren Hygienegraden erfolgt, und wird dann langsam abgekühlt. Nunmehr ist der Gegenstand emailliert und kann verwendet werden.

Ein Gang durch die Wiener Technische Messe.

Wien, 26. April 1928.

Im Gegensatz zur diesjährigen Technischen Messe in Leipzig, bei der alle Industrien in großen eigenen Hallen untergebracht waren, bietet die 10. Wiener Messe ein buntes, recht interessantes Bild. Ueberall sehen wir einzelne kleine Ausstellerpavillons, in denen jede Firma nur das bietet, was sie selbst herstellt. Und trotzdem muß gesagt werden: die Anordnung ist übersichtlich geblieben. Unendlich viele kleine Pavillons gruppieren sich um die große Rotunde, die den Mittelpunkt bildet. Die Wiener Messe bringt — auch im Gegensatz zur Leipziger Frühjahrsmesse — kaum wesentliche Neuerungen; aber sie bietet trotzdem einen guten Ueberblick über den Stand sämtlicher Industriezweige. Die Aussteller selbst sind mit dem Geschäftsgang der Messe durchweg zufrieden; die Messe ist gut besucht, aber nicht nur von Besuchern, sondern auch von Käufern.

In den einzelnen Pavillons finden wir zunächst eine große Anzahl von kleinen Kraftzentralen, wie z. B. ein Gesteinsbohraggregat, für 13 PS. Leistung. Zwei Zylinder dienen als Antrieb, die beiden anderen als Kompressoren; alle vier werden mit Wasser gefüllt und die komprimierte Luft in einem Rippenzylinder durch die Außenluft. Diese Maschine wird viel in Steinbrüchen und auch unter Tage verwendet. Hauptsächlich aber bei Anlagen, die weit ab von Kraftzentralen liegen.

Die deutsche Firma Böhler zeigt Brechluftwerkzeuge aus Böhlerkahl, während die Grazer Waggon- und Maschinenfabrik Dieselmotore der verschiedensten Größe und Leistung ausstellt.

Einen großen Raum innerhalb der Technischen Messe nimmt die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen in Anspruch. Wir finden hier jede Art Maschine, die zur Industrialisierung der Landwirtschaft beitragen kann; vom kleinen Pflug bis zur vollständigen maschinellen Mäheneinrichtung. Neben Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, finden wir Zugschleppmaschinen, vollständige Molkereianlagen usw. Interessant sind neue Sägemaschinen in verschiedenen Größen und Schüttelmaschinen für Getreideförderung. Auf dem freien Gelände befindet sich eine Propaganda-Ausstellung „Elektrizität in der Landwirtschaft“. Hier werden die unendlich vielen Möglichkeiten der Verwendung elektrischen Stroms gezeigt und zwar für Kleinziele wie auch für größte Betriebe. Sehr veranschaulicht wird die Bedeutung der Elektrizität durch einen geschickten Werbe-Film „Der elektrische Schwingelohr“, der in anschaulicher, auch für den Laien verständlichen Bildern auf elektrische Einzelheiten hinweist.

Der Landwirtschaftlichen Messe angegliedert ist eine besondere Ausstellung von Jagdwaffen und Jagdgegenständen.

In der Rotunde selbst finden wir Ausstellungen kleinerer Apparate und Maschinen. Der Ausstellungsraum hat einen Durchmesser von 108 Metern und 84 Meter Höhe. Der von ihr bedeckte Flächenraum beträgt 9100 Quadratmeter. Die Firma Siemens-Schuckert-Werke zeigt auch hier in Wien eine überaus große Sammlung aller ihrer Erzeugnisse: elektrische Teile für Autoantriebe, Radiogeräte, Installationsmaterialien, kleine Elektromotoren usw. Um den Stand der Siemens-Werke, der den Mittelpunkt der Rotunde einnimmt, gruppieren sich die Aussteller der Radioapparate und Zubehörteile. Unendlich viel Variationen treffen wir dort an; aber kaum eine neuwertige Neuerung. Ein Ständer weiter sehen wir Hausbedarfartikel ausgestellt. Haus- und Küchengeräte, Ventilatoren, Armaturen und all die tausend kleinen Dinge, die wir sonst bewußt gar nicht sehen. Zahlreiche Eis- und Kältemaschinen, Einrichtungen für Hotels und hauswirtschaftlichen Großbetrieb usw., Wasch-, Strick- und Webmaschinen, Heizkörper, Holzbearbeitungsmaschinen usw. haben hier ihre Unterkunft gefunden.

Dann kommen wir zu der Internationalen Automobilausstellung, die von zahlreichen Staaten besucht worden ist. Ein Wagen ist immer schöner als der andere und eine Firma wetteifert mit einem ähnlichen Typ ihrer Konkurrenz. In der Nähe der Automobile stehen ihre kleinen Kameraden: die Motorräder. Auch hier eine überaus reiche Auswahl der verschiedensten Typen.

Zum Schluß seien noch erwähnt die Sonderausstellungen für Möbel- und Nahrungsmittelindustrie sowie sämtliche Brauereianlagen.

Alles in allem: eine unglaublich reich besetzte und doch knapp zusammengedrängte Ueberfüllung über die verschiedensten technischen Dinge, die uns im geschäftlichen wie privaten Leben täglich umgeben.

Versuche mit rollenden Bürgersteigen in Paris.

In Bellevue bei Paris werden augenblicklich auf Veranlassung des französischen Ministeriums für Erfindungen-Versuche mit rollenden Bürgersteigen gemacht. Nach dem ersten Ergebnisse ist man der Ansicht, daß rollende Bürgersteige lediglich mit endloser Transportbahn hergestellt werden sollen. An jeder Haltestelle ist eine Beschleunigungsvorrichtung angebracht, die die Geschwindigkeit der Fußgänger bis auf 12 Kilometer in der Stunde erhöht. Von dieser Plattform kann dann der Fußgänger auf den eigentlichen rollenden Bürgersteig übertreten, der sich mit einer Geschwindigkeit von 15 Kilometer in der Stunde fortbewegt. Das Absteigen vollzieht sich dann in der umgekehrten Weise. Nach den bisherigen Schätzungen sollen mit diesem

System 70000 bis 72000 Personen mit 15 Kilometer in der Stunde fortbewegt werden können, während die Leistung der Pariser Untergrundbahn nur 12000 in der Stunde beträgt.

Die Goldlampe auf der Reichs-Hygiene-Ausstellung

Auf der Berliner Reichs-Hygiene-Ausstellung wurde zum ersten Mal die Quarzlampe gezeigt, die Professor Miethe bei seinen Versuchen um die Gewinnung von Gold aus Quecksilberverwände. Es handelt sich hierbei um eine Quecksilberdampf-Lampe (Quarzlampe). Neben dieser ausgestellten Lampe sehen wir zwei kleine Goldfugeln, die aus Quecksilber hergestellt wurden.

Auch in anderer Weise finden diese Quecksilberdampflampen Verwendung. Auf der Ausstellung sahen wir zum ersten Mal Quecksilberdampflampen nach dem System A. Jarnick, an denen besonders interessant ist, daß sie unter Atmosphärendruck brennen. Bei einer Spannung von 220 Volt und vier Ampere Stromdurchgang strahlen diese Lampen nach Angaben des Erfinders 32 Prozent sichtbare und 68 Prozent ultraviolette Strahlen aus. Diese ultraviolette Strahlung haben für die Biochemie ein besonderes Interesse, da mit ihrer Hilfe Heilmittel und vitaminreiche Nahrungsmittel hergestellt werden können. Bekannt ist ja, daß man mit ihrer Hilfe rohe Milch nicht nur keimfrei machen kann, sondern ihren Vitaminreichtum wesentlich vermehrt. Besonders für kränkelnde, rachitische Kinder wird diese Milch verwandt, da sie den Kleinen in verstärktem Maße Kraft und Nährstoffe zuführt.

Aber nicht nur in der Biochemie bedient man sich der Quecksilberdampflampe, sondern auch zum Härten und Veredeln von Lacken. In den Laboratorien der Fabriken und Untersuchungsanstalten verwendet man den Quarzburner zur Prüfung der Farben auf ihre Lichtechtheit, der optischen Gläser usw. Sobald der Quecksilberstrahl unter dem Einfluß des eintretenden Quecksilberdampfes zerfallen wird, entsteht in dem U-förmigen Rohre des Brenners der Lichtbogen. Auf der Hygieneausstellung wurden die Quarzlampen bei den verschiedensten Verwendungsmöglichkeiten vorgeführt.

Uebergang von der Regelspur zur Breitspur.

Schwierigkeiten beim deutsch-russischen Güterverkehr.

Schon vor dem Kriege war es dieselbe Katastrophe: der Gütertransport zwischen Deutschland und Rußland wurde sehr erschwert durch die Ungleichheit der Spurweite deutscher und russischer Eisenbahnen. Damals hatte man zunächst an einigen deutsch-russischen und österreichisch-russischen Stationen Uebergangsbahnhöfe errichtet, in denen unter Aufsichtnahme des Reichspräsidenten-Verfahrens der Uebergang der Güterwagen geschah. Es waren von russischer Seite 2000 und von deutscher Seite 500 eigens dazu eingerichtete Wagen bereitgestellt, die den Uebergang besorgten. Ueber Umgehungswegen wechelte man die Achsen der Wagen aus und zwar waren die Gruben so eingerichtet, daß fünf Wagen gleichzeitig abgehängt werden konnten, um einen zu großen Zeitverlust zu vermeiden. Dieser Tage hielt in der Deutschen Maschinenbau-Gesellschaft Regierungsbeirat Neubert einen Vortrag über diesen deutsch-russischen Uebergang. Nachdem er die Verhältnisse vor dem Kriege kurz gestreift hatte, berichtete er über die neuen Systeme, mit deren Hilfe man diesen Uebergang zu vereinfachen suchte. Heute liegen die Dinge wesentlich einfacher, denn Polen, Litauen und Lettland sind dazwischengeschaltet, die Normalspurbahnen haben. Ihre Wagen sind aber so eingerichtet, daß durch Uebereinstimmung ihre Wagen auf den breitspurigen Vertriebs-Rußlands eingestellt werden können, da die Wagen selbst russischer Herkunft sind und das gleiche Profil der russischen Wagen haben. Hierdurch erübrigen sich die besonderen Umgehungswegen. Am besten für den Uebergangsweg geeignet erachtet der russische gedeckte Wagen, der ohne Premie übergeben kann; ebenso eignen sich die 16,5 Tonn-Plattformwagen der russischen Bahnen zum Uebergang auf deutsche Bahnen. An den deutschen Güterwagen bedarf es auch nur kleiner Änderungen, um Breitspurachsen unterbringen zu können. Strolawa bei Riga und Griva bei Dünaburg sind zurzeit als Umgehungswegen in Betrieb. Dort hat man besondere Gleise in beiden Spurweiten angelegt. Nach der einen Seite werden die alten Achsen abgerollt und von der anderen die anderen herangeholt.

Regierungsbeirat Neubert hat jetzt das Projekt einer neuen Umgehungsweg festgelegt, das elektrische Betätigung der Hebezeuge und eine besondere Spillanlage zum Heranziehen der Wagen vorzieht.

Technisches Allerlei.

Lautsprecher in einer Kirche. In der Christuskirche in Kassel hat man kürzlich eine Lautsprecheranlage eingebaut, die Schwerhörigen die Teilnahme am Gottesdienst ermöglichen soll. Man hat an der Kanzel verdeckt mehrere Mikrophone angebracht und durch Leitungen mit bestimmten Wägen in der Kirche verbunden, die an schwerhörige Personen vermielet werden. Durch diese Anlage ist es den Schwerhörigen nicht nur möglich, die Predigt mühelos zu hören, sondern auch die Klänge vom Altar und der Orgel aufzufangen.

Amerika baut vierachsige Omnibusse. Amerikanische Fahrzeugfabriken bringen die Werbung von der Einführung großer vierachsiger Autobusse. Der Wagenkasten eines solchen Typs ruht auf zwei voneinander gänzlich unabhängigen, Drehgestellen von zwei Achsen, die sich in ihrem Aufbau vollkommen gleich sind. Der Antrieb der Wagen ist benzinelektrisch. Elektromotoren bewegen durch eine Fahrradübersetzung die Hinterachsen. Neben einer elektrischen Bremsung sind noch eine Luftdruck- und eine Handbremse angebracht. Am Führerort befinden sich zwei Fahrsticker, von denen der eine zum Vorwärts- resp. Rückwärtsfahren und zur Hintereinander- und Parallelfahrt der Motoren dient, während der zweite für die Bremsung der Felderregung bestimmt ist. Die ersten Probefahrten dieser großen Wagen haben ergeben, daß sie wegen der gleichzeitigen Steuerung beider Drehgestelle eine sehr große Uebereinstimmung der einzelnen Drehgestelle sind nämlich in der Weise, bis zu 45 Grad auszuweichen, so daß die Gesamtanlage des Wagens nur um ein Geringes ärthrer ist als der Halbmotor der meisten Kränne.

Kirchlicher Wochenkalender

Veränderungen der Gottesdienstsordnung müssen bis Donnerstag vormittag in unsern Händen sein.

4. Sonntag nach Ostern

Predigen: A. (Katholische Hof- und Propsteikirche, Fernsprecher 27 815.) Sonn- und feiertags heilige Messe 6 und 7 Uhr (Kommunionmesse), 8, 8.45 (Schulmesse), 10, 11 (Hochamt). Predigt 6.30 und 10.30 Uhr. Abendandachten mit Predigt und Segen vom 1. Mai bis 30. September abends 7 Uhr, vom 1. Oktober bis 30. April abends 6 Uhr. - Wochentags: hl. Messen 6, 7, 7.30 und 9 Uhr. - Mit der Wochentags von Sonn- und feiertags Beichtgelegenheit nachmittags von 5.30 bis 7.30 Uhr und an diesen selbst von früh 6 Uhr an.

Tresden-N. (St. Franziskus Kap., Albertplatz 2, Fernruf 18 093.) An Sonn- und feiertags: früh 6 u. 7.30 hl. Messen, vormittags 9.30 Predigt und Hochamt, vorm. 11.15 Spätmesse, nachm. 3 Segensandacht. - An Wochentagen ist täglich früh 7 hl. Messe; Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend ist auch früh 6 hl. Messe. - Beichtgelegenheit ist jeden Sonnabend abends 6-8, Sonntag früh von 5.30 und allen Wochentagen früh vor der hl. Messe.

Walden (Kath. Pfarrkirche St. Joseph, Tresden-N. (Rehefelder Str. 59). Sonnabend 6-8 Beicht. - Sonntag früh von 6 an Beichte, 6.15 hl. Kommunion, 7 hl. Messe mit Predigt, 9 Hochamt mit Predigt u. Segen, 3 Andacht. - Montag 8 Schulmesse, Freitag 7.30, sonst werktags 7 hl. Messe. - Garnisonkirche. (St. Martinus.) An allen Sonn- und feiertags ab 9 Beichtgelegenheit, 9.30 hl. Messe mit Predigt und sakramentalen Segen.

Tresden-Friedrichstadt (St. Michael, Friedrichstr. 50). Sonntag, den 2. Mai: 13hündiges Gebet, früh 7 Uhr Aussegnung u. hl. Messe, 9 Uhr Predigt u. feierl. Hochamt, abends 7 Uhr Schlußandacht mit Predigt und Te Deum, zugleich erste Gemeindevandacht zur Gewinnung des Jubiläumswortes.

Tresden-N. (Josephinenstiftkirche, Große Blauenische Straße 16). Sonn- und feiertags 7 und 7.45 Aussegnung der hl. Kommunion, 8.30 hl. Messe mit Predigt oder Hochamt, abends 6 Christenlehre oder Predigt und Segen. - Wochentags: 7 hl. Messe. - Beichtgelegenheit: Sonnabend und am Vorabend von feiertagen von 4 nachm. und an Sonn- und feiertagen früh. - Dittorbsen-Bersammlung jeden letzten Sonntag im Monat 3.30 Uhr.

Tresden-Johannstadt (Herr-Jesu-Kirche, Vordersbergstr. 6 und 7.30 hl. Messe, 9.30 Predigt und Hauptgottesdienst, 11.15 Schulgottesdienst. Jeden Tag, auch Sonntags, abends 7 Uhr Maiandacht.

Tresden-Blauen (St. Antonius-Kirche; Fernruf 18 021, Bänastraße 10). Jeden Sonn- und feiertags 7.30 Kommunionmesse mit Predigt, 9.30 Hauptgottesdienst u. Predigt, 2.30 Andacht, 3 Taufen. - Wochentags hl. Messe 6.45, Donnerstags 7.30 Schulmesse (Mittwoch u. Sonnabend im Albertstr.). - Beichtgelegenheit jeden Sonnabend abends 6-8.15, Sonntags früh 6.30-7.30 und von 8.30 bis 9.30. - Im Monat Mai sind Maiandachten Sonntags 2.30, Dienstags und Freitags abends 7.30.

Tresden-Gotta (Marienkirche, Fernruf 27 623). 7.30 Messe, 9 Hauptgottesdienst.

Tresden-Blauen. Sonntags um 7 und 9.30 hl. Messen, nachmittags 3 Segensandacht. - Beichtgelegenheit: Sonnabends von 3 Uhr ab.

Tresden-Turnhalle (Turnhalle, Modriker Straße 19). Sonn- und feiertags 7.30 Uhr Messe mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt. - Beichtgelegenheit vor jedem Gottesdienst.

Tresden-Fischschw. Sonntags: 7.30 Messe, Hauptgottesdienst mit Predigt 9 im Gasthaus Kleinschwarz. - Wochentags: 7 Messe Laubegaster Straße 30.

Ute (Fernruf 967). Sonnabend (1. Mai) abends von 6-9 und Sonntag früh von 6.30 bis 8.25 und von 9.15 bis 10 Uhr H. Kaplan Donat-Widauer Beicht. - Sonntag 8.30 hl. Messe, Altarrede u. Gemeindevandacht, 10.15 hl. Messe u. Predigt, abends 6 Maiandacht. - Montag (Fest Kreuzauflindung) 8.30 hl. Messe, Altarrede, Umgang mit dem hl. Kreuz, Andacht u. Segen. - Dienstag siehe Partenstein! - Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend hl. Messe 7. Freitag 8.30 hl. Messe, Herr-Jesu-Andacht u. Segen. - Mittwochsabend 8 Frauenverein im „Waldental“.

Wahrenstein (Bez. Chemnitz). Sonnabend 6 Beicht. Sonntag 13hündiges Gebet: 7 Aussegnung des Allerheiligsten u. hl. Messe, 9 Hochamt, Ordnung für die Anbetung während des Tages an der Kirche angehängt; abends 7 Maiandacht, zugleich Jubiläumsvandacht, danach Ende der Anbetung. Dienstag Familienabend, Lichtbildvortrag des hochw. Herrn Hochschulpfarrer Weier-Dehlyg über: „Der hl. Peter Canisius“. - Donnerstag Chor. Dienstag und Freitag 7.30 abends Maiandacht. Mittwoch Jungfrauenverein Oberwiesenthal (bei Porzert), Donnerstag Jungfrauenverein Zschütz (bei Preitz).

Wahrenstein (Kath. Kirche). Früh 5.45 hl. Messe, vorm. 9 Hochamt u. deutsche Predigt, nachm. 2 Vesperandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6-7 u. von 7.30 an; Sonntag früh von 5.15. - Wochentags hl. Messe 5.30 u. 9.

Maiandacht: An allen Werktagen mit ungerader Zahl abends 7.30, an allen Sonn- und feiertagen abends um 7: Deutsche Maiandacht.

Wahrenstein (Kath. Kirche). Früh 7.30 hl. Messe, u. deutsche Predigt, vorm. 9 Hochamt u. wendische Predigt, 11 hl. Messe u. deutsche Predigt, nachm. 1 wendische Vesperandacht. - Wochentags: hl. Messe 5.45 Uhr.

Maiandacht: An allen Tagen mit ungerader Zahl wendische Maiandacht und zwar wochentags 7.30 und Sonn- u. feiertags abends 6; an Wochentagen mit gerader Zahl deutsche Maiandacht abends 7.30.

Wahrenstein (Kapelle an der Barbarastr. 6). Vorm. 8 hl. Messe u. deutsche Predigt, abends 5.30 Segensandacht (auch jeden Freitag). - Wochentags hl. Messe früh 7.

Walden (Kath. Kapellenaal, Waldstraße 47). Jeden 1. Sonntag im Monat: 9 Hochamt mit Predigt.

Walden (Kath. Kapelle, Waldstr. 47). 7.30 hl. Messe, 9.30 Hochamt, Predigt, fast. Segen. - Wochentags: Tägl. hl. Messen um 7.30. - Beichtgelegenheit: Tägl. vor und nach dem Gottesdienst und nach Anmeldung.

Walden (Kath. Kapelle, Waldstr. 47). Jeden 1. Sonntag im Monat 9.45 Hochamt, jeden 3. Sonntag im Monat 11.30 Uhr Hochamt, vorher Beichte.

Walden (St. Benno-Kirche, Heinrich-Gräbe-Str.) Sonntags 7.30 Uhr Aussegnung der hl. Kommunion, 9 Uhr Hochamt u. Predigt. - Wochentags hl. Messe um 6 Uhr. - Beichtgelegenheit zur hl. Beichte: Sonnabend abends 6-7 und Sonntags früh von 7 Uhr an.

Walden (St. Johannes Kap., Hofmarkt 9). Sonntags 8.30 Frühmesse, 9.30 hl. Messe m. Predigt, 9.30 Hochamt m. Predigt, 11 Schulmesse, abends 8 Mai-Andacht m. Segen. Wochentagsmess: 6, 7 u. 8. - Jeden Abend 7.30 Maiandacht. - Beichtgelegenheit: Sonnabend abends von 6 bis 7.30, Sonntag früh von 6.15 an, wochentags auf Wunsch nach jeder Messe.

Walden (Kath. Pfarrkirche St. Joseph, Alexanderstr.) Sonnabend 6.30 u. 7.30 hl. Messe, abends 7.30 erste Maiandacht. - Sonntag 7.30 feierliche Erstkommunion der Kinder mit Ansprache, 9.45 2. hl. Messe mit Predigt, 9.30 Taufen, 3 Maiandacht. - Wochentags 6.15 u. 7.30

hl. Messe. - Freitag (Herr-Jesu-Freitag) 8 u. 7. hl. Messe mit Aussegnung des Allerheiligsten. - Dienstag und Freitag abends 7.30 Maiandacht. - Beichtgelegenheit: Sonnabend von abends 5.30 und Sonntag früh von 6.30 an, sowie wochentags vor und nach der hl. Messe.

Golditz (Schulaula, Sophienplatz 6). Jeden 2. Sonntag im Monat 10 Uhr Hochamt, vorher Beichte.

Katholische Gemeinde Gossow: 1. Mai, abends 6.30 Uhr: Maiandacht; 2. Mai, vormittags 9 Uhr: katholischer Gottesdienst, abends 6.30 Uhr: Maiandacht.

Walden i. B. (Kapelle, Blauenische Str. 42.) Sonntags 7.30 Messe mit Ansprache, 9.30 Hochamt mit Predigt. Wochentags 7.30 Messe.

Walden. Jeden 2. Sonntag im Monat 9.30 Gottesdienst in der Abendschule vom Knabenmusikchor (neben der früheren Turnhalle).

Freital-Turnen (Johannstr. 2). Jeden Sonn- und feiertags 9 Uhr Hochamt und Predigt, jeden 2., 4. und 5. Sonntag im Monat auch 7 Uhr hl. Messe; jeden 1. Sonntag im Monat Gottesdienst in Wildstruß (9 Uhr Schluß).

Grimma (Katholische Kirche 1-3). Jeden 1. u. 2. Sonntag im Monat und die 2. feiertags 7.30 Uhr Hochamt, alle anderen Sonn- und feiertags 9.15 Hochamt, vorher Beicht.

Walden (Fernruf 474). 7 Osterbeichte bei fremdem Herrn, 8 Predigt, Hochamt, Osterekommunion, 7.30 Maiandacht. - Jeden Dienstag und Freitag 7.30 Maiandacht.

Walden (Schloßkapelle). Dienstag 9 Uhr hl. Messe. Heiligenau. (Fernruf 2922.) An allen Sonn- und feiertags 7.30 Frühmesse, 9 Hochamt, Wochentags 8.

Walden. 9 Hochamt und Predigt, abends 8 Maiandacht.

Walden-Greifshaus. Jeden ersten Sonntag im Monat im Fremdenhof „Gemeindehaus“: 8 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Walden. 9.30 Gottesdienst.

Johanngeorgenstadt (Kapelle zu Breitenbach i. C.-St.) 10 hl. Messe (am 4. Sonntag des Monats vom Pfarramt Schwarzenberg aus. Alle Taufen, Trauungen und anderen Seelsorgeangelegenheiten sind ans Pfarramt Schwarzenberg zu melden.); 11.30 Hochamt, vorher Beicht.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden. Jeden 3. Sonntag und jeden 1. Donnerstag im Monat 9 Uhr Gottesdienst.

Walden i. B. (Kath. Kirche). An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 6 Uhr ab.

Walden (St. Heinrichskapelle, Rehefelder Str.) Jeden zweiten Monatssonntag 8.30, jeden letzten Monatssonntag 10 hl. Messe mit Predigt, vorher Beichte.

Walden (Waldstr. 8). 7 Frühmesse, 9 Hochamt u. Predigt, nachm. 2 Maiandacht.

Walden (Waldstr. 8, Fernruf 680). An Sonn- und feiertagen früh 7 hl. Messe (am 1. Monatssonntag mit Ansprache), vorm. 9 Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Segensandacht. An Wochentagen hl. Messe im Sommer 6.15, im Winter 7. - Beichtgelegenheit vor jeder Messe. - Monatlich einmal hl. Messe und Predigt in der Landesheilanstalt Großschwarzbach.

Walden (Friedhofskapelle). 8 hl. Beichte, 9 hl. Messe mit Predigt.

Walden (Waldstr. 15, Fernruf 1622). 6 Beichtgelegenheit, 7 Frühmesse mit Altarrede, 9 Predigt, u. Hochamt, fast. Seg., nachm. 3 Segensandacht. - Wochentags hl. Messe 6.45 u. 7.15, Mittwoch und Sonnabend 7.15 und 9; Sonnabend abends 6 Beichtgelegenheit. - Mittwochs. 6.30 Beichte, 7.30 Predigt u. Messe, 9.30 Predigt u. Hochamt, 7 Segensandacht.

Walden i. B. (Kapelle Sebnitzer Str.). Gottesdienst am 2. Sonntag im Monat um 7.45 Uhr.

Walden i. B. An Sonn- und feiertagen: 7.30 hl. Messe, 9 Hauptgottesdienst, 2 Andacht, 2.30 Taufen. - Wenn in Johndorf, Lugau oder Stollberg Gottesdienst ist, fällt 7.30 aus (siehe diese). - Wochentags 7.15.

Walden i. B. Sonn- und feiertags: 7.30 Kommunionmesse und 9 Predigt u. Hochamt. - Wochentags 8 hl. Messe.

Walden (Altes Schloß). 8 Kommunionmesse, 9.30 Hochamt u. Predigt (vorher Beicht), nachm. 5 Schlußfeier der Mission.

Schloßkapelle Wilsdorf. Jeden Sonntag vorm. 9. hl. Messe, 11.30 hl. Kommunion, 8 Kindergottesdienst mit Altarrede, 9.15 Alperges, Predigt und Hochamt. Jeden 1. Sonntag im Monat früh 8-11 Uhr Aussegnung des Allerheiligsten. Nachm. 2.30 Taufen. - Sonnabend, nachm. von 5.30 Uhr an hl. Beichte.

Walden (Herr-Jesu-Kirche, Gustav-Adolf-Straße 35, Fernruf 3211). Sonntags 7 Frühmesse und Predigt, 9 Hochamt mit Predigt, 11 Schulmesse mit Predigt; abends 7.30 Christenlehre, Andacht und hl. Segen, 3 Taufen. - Sonnabend abends 6 und Sonntag früh 6 Beichtgelegenheit zur hl. Beichte. - Wochentags 6 u. 8 hl. Messen. - 2. Sonntag im Monat nachm. 3 Kongregationsandacht. - 4. Sonntag Andacht des Müttervereins. - In der Kapelle der Schloßschule: Sonntags vorm. 9 Hochamt und Predigt.

Walden. 7 Frühmesse, Ansprache, 9 Predigt, Biblaquam, lit. Amt, 2.30 Maiandacht.

Walden i. B. (Kapelle Ammannsgrasse 4, Pfarramt und Vereinshaus Ammannsgrasse, Fernruf 2832). Sonn- und feiertags um 8 (Mai bis mit Oktober 7.30, an Wochentagen 6.15) hl. Messe mit Altarrede, 9.30 (Sommerhalbjahr um 9) Alperges, Amt und Predigt (am 2. Monatssonntag nur um 10, am letzten nur um 8 Gottesdienst); abends 7 Andacht mit Christenlehre. - Wochentags Dienstag und Donnerstag um 9, sonst 7.30 (Sommerhalbjahr 7.15). - Beichten: Sonnabend abends 6.30-7.30 und vor jeder hl. Messe. - Jeden 1. Monatssonntag früh Jugend- und Kinderkommunion, jeden 3. Monatssonntag Mütterkommunion. Im Mai, Juni und Oktober, sowie in der Fastenzeit jeden Freitag abends 8 enthr. Andacht.

Walden (St. Barbara, Kessingstraße 9). 7.30 hl. Messe mit Predigt u. Gemeindevandacht, 9 Hochamt mit hl. Segen, abends 7.30 Maiandacht mit Predigt. - Beichtgelegenheit: Sonnabend von 4-9, Sonntag von 6.30 an. - Wochentags hl. Messen: 6.15 (mit Maiandacht) u. 7. Dienstag und Donnerstag abends 7.30 Maiandacht mit Predigt.

Walden (Deutschenbora), Schloßkapelle. Sonntags 9.30 hl. Messe mit Ansprache und sakramentalen Segen. - Wochentags 8.15 hl. Messe.

Schirgiswalde (Fernsprecher Amt Scholand, Nr. 140, auch Anrufmöglichkeit zur Nachtzeit; Grottostr. 20 bei der Stadtkasse Schirgiswalde; Postfachkonto 32 278 Dresden. Patroz.: Maria Himmelfahrt, Kirchweihfest am dritten Sonntag im Oktober). An Sonn- und feiertagen früh 6 Uhr hl. Messe mit monatlicher Standeskommunion; Frühmesse 7 Uhr, Schulmesse 8.45 Uhr; Hochamt mit Predigt 9.30 Uhr; Andacht nachm. 2 Uhr. - An Wochentagen im Sommer früh 6 Uhr, 6.45 und 7.30 Uhr, im Winter 6.30, 7.15 und 8 Uhr hl. Messe. - Beichtgelegenheit an allen Wochentagen nach der Frühmesse, Sonnabend von 5.30 Uhr abends, Sonntag früh von 6 Uhr an.

Schwarzenberg-Waldenau (Pfarrenverein). Jeden Sonntag 7 Frühmesse, 9 Hochamt und Predigt, außer am 4. Monatssonntag hl. Messe 7.30. - Wochentags 6.30 hl. Messe.

Schwarz. Gottesdienst: am 1. Sonntag im Monat um 8 und 10 Uhr; am 2. Sonntag im Monat um 10 Uhr; am 3. u. 4. Sonntag im Monat um 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr.

Seitendorf. 6 Messe, 9 Hochamt und Predigt, 2 Beicht, 7.30 Maiandacht.

Thammenhain (Schloßkapelle). Gottesdienstliche Stunde ist von Interessenten telefonisch zu erfragen beim Rentamt Thammenhain, Amt Burg 54.

Walden (Schloßkirche). Sonn- und feiertags 8.30 alle hl. Messe; 10 Alperges, Predigt und Amt; 3 Uhr Andacht mit fast. Segen. Wochentags: 8 hl. Messe, freitags und Sonnabends abends 7 Uhr Rosenkranz mit fast. Segen.

Walden. 1. Mai: Frühmesse 6.30, 7-10 hl. Beichte besonders für Polen, 10 hl. Messe u. polnische Predigt; abends 7-9 hl. Beichte. - 2. Mai: früh 6-8 hl. Beichte, früh 7 hl. Kommunion, um 8 Hauptgottesdienst, abends 7 Herr-Jesu-Andacht. - 3. Mai: abends 7.30 feierliche Eröffnung der Maiandacht, die am 7. Mai ihre Fortsetzung findet und dann immer Dienstag und Freitag abends 7.30 stattfindet.

Walden (Kath. Pfarrkirche). Sonn- und feiertags 6 u. 7.30 hl. Messe, 9 Predigt und Hochamt, 10.45 hl. Messe, 6 Abendandacht. - Wochentags: 7 u. 9 hl. Messe.

Walden. Am 2. und 24. Mai im Schloßhaus um 9 Uhr, vorher Beichte, nach dem Gottesdienste Taufen, die aber vorher beim Propsteipfarrenamt Walden, Rudolfstraße 3, 1., oder beim Herrn Lehrer Schellniff, Deubener Weg 335 B, anzumelden sind. In allen kirchlichen Angelegenheiten kann man sich an Herrn Lehrer Schellniff wenden.

Walden. 7.30 hl. Messe (Männerapostolat), 8.30 hl. Messe, Predigt, 9.30 Hochamt, Predigt, 8 abends Maiandacht. - Wochentags hl. Messe früh 6, Maiandacht Dienstag, Freitag abends 7.30. - Beichte: Sonnabend abends 6-7.30, Sonntag früh ab 6.30.

Liegt in dem Hotel, Restaurant oder Café, in dem Sie verkehren, die S. V. aus? Senden Sie uns geeignete Adressen zwecks Beflieferung und verlangen Sie überall unsere Zeitung!

Kloster-Königsfeld. Gottesdienst an allen ersten Feiertagen Ostern, Pfingsten und Weihnachten, sowie jeden letzten Sonntag im Monat, vormittags 9 Uhr im Rathaus, von 8 Uhr an Beichtgelegenheit.

Königsfeld (St. Marienparochie). Jeden Sonn- und feiertags früh 7 Uhr hl. Messe, 9 Predigt, Hochamt und hl. Segen, nachm. 2 Christenlehre mit hl. Segen. Wochentags hl. Messe 7.15, Freitag abends 7 Andacht.

Leipzig (Propsteikirche, Weststr. 2, Fernsprecher 27 063). Sonntag, den 2. Mai: hl. Messen 6, 7 mit Altarrede, 8.45 Verkündigung, 9 Hochamt, 10.15 Schulgottesdienst mit Predigt, 11.15 letzte hl. Messe, 3 Taufen, abends 7 Maiandacht mit Predigt. - Montag, den 3. Mai: 7 Maiandacht mit Betrachtung, 7.30 Bibelbetrachtung, vom 4.-8. Mai abends 7 Maiandacht mit Betrachtung. Die Betrachtungen in der Maiandacht werden gehalten nach dem Willen des Kardinal Römmer „Der Mairoman“ in der Pustetischen Buchhandlung erhältlich.

Maiandachten: täglich im Monat Mai auch an Sonn- und feiertagen abends 7 Uhr. An Sonn- und feiertagen mit Predigt, an Wochentagen mit Betrachtung.

Herr-Jesu-Andacht: Freitag, den 7. Mai, nach der hl. Messe um 7 Uhr.

Hovene zum hl. Geiste vom 14. bis 22. Mai nach der hl. Messe um 7 Uhr.

Mariänsche Jungfrauen-Kongregation: Sonntag, den 2. Mai, nach der Maiandacht Aufnahme der Kandidatinnen.

Katholisches Akademisches Pfarramt Leipzig. Jeden Sonntag im Semester 11.15 Uhr Akadem. Gottesdienst (Singmesse und Predigt, Hylus: Christus) in der St. Trinitatiskirche, Weststr.

Leipzig-Gohlis (Akademiker-Gedächtniskirche St. Georg, Ägerplatz 2, Pfarramt: Garnisonstr. 9 Fernspr. 52 296). Alle Sonn- und feiertags: 7.30 Frühmesse, 9 Predigt u. Hochamt, 10.30 Kindermesse, 3 Taufen 6 abends Andacht. - Beichte: Sonnabend nachm. 6-7.30 u. Sonntags vor u. nach der hl. Messen. - Wochentags hl. Messen 6.45 u. 7.15, Mittwochs 7 Schulmesse.

Maiandachten: An Sonn- und feiertagen in der Abendandacht: sonst Dienstag und Freitag abends 7.30 Uhr.

Leipzig-Lindenau (Kath. Kirche, Karl-Heine-Straße 112, Straßendamm 2 - Endstation Plagwitz, und 15, Haltestelle Saalfelder Straße Lindenau). An allen Sonn- und feiertagen 8 Uhr Frühmesse, 7.15 Kommunionen; 8.15 Schulmesse; 9.30 Hochamt; 4 Taufen; 6 Andacht. - Beichtstuhl früh 6-8.30 und am Vorabend 6-7.30. - Wochentags hl. Messen 6.15 und 7 Uhr.

Leipzig-Gohlis (Kath. Kirche, Bornastraße Str. 30). 7.30 Frühmesse, 9.30 Messe mit Predigt, 8.30-9.30 Beichtgelegenheit. Wochentags: 8 Messe, von 7.30 Beichtgelegenheit. Taufen nach dem Gottesdienst oder nach Vereinbarung.

Leipzig (Krankenhaus St. Jakob). Jeden 4. Sonntag im Monat 8 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte

Bad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100 000 Morgen Hochwald. Kohlensäurereiche Quellen u. Bäder, heilkräftige Moorlager. **Glänzende Heilerfolge** bei: Herz-, Nerven-, Frauenleiden, leichten Erkrankungen der Atmungsorgane, bei Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen- und Stoffwechsel-Erkrankungen. Ganzjährig geöffnet. 15 Badeärzte. Prospekte kostenlos d. d. Kurverwaltung.

Herz-Sanatorium
Bad Kudowa
Kohlens. Mineralbäder
des Bades im Hause
Aller Komfort
Mäßige Preise
Besitzer und Leiter
San.-Rat Dr. Herrmann
2. Arzt
Dr. Georg Herrmann
Frosch. Breit. Fernruf Nr. 8

Stadt-Café

Dresden - Am Zwinger und Postplatz
Inhaber: O. Holmann

Kaffeehaus Blesch

Täglich nachmittags
und abends
**Kabarett und
Konzert**
Nachmittags freier Eintritt!

Konditorei Rumpelmayer
4-UHR-TEE
Künstler-Konzert

Kuranstalt
und Erholungsheim
Wolfstal
bei Rodewitz in Sachsen.
Heilerde-kuren
Lichtluft- u. Sonnenbäder
Elektra-Homöopathie
Prospekt verlangen!

J. Rappel
Dresden, Obergraben 3
Kamenzer Straße 22
Ammonstraße 27

Corbinobelu
Korbmöbel
Korbbühnen
Korb- u. Koffer
Wägen
Korb-Möbel
Korbmöbel

Brauchen Sie Schuhe?
Ich habe Auswahl!
Großes Lager, billige Preise
Sonntagschuh
Arbeitsstiefel und -Schuhe
Halb- u. Ganzstiefel
Rudolf Herrschmidt
Dresden, Waisenstraße 29b

Schmeizer K. u. H.
Dresden-A., Ziegelstraße 19

Große Auswahl
in
Wanderer-
Mercedes-
Brennabor-
Avanti-
Jupiter-
Fahrrädern
Erfolichste Zahlung



SONDER-ANGEBOT

MEINER MASS-ABTEILUNG

FÜR DAS PFINGSTFEST

Aus Tausenden der besten Muster der führenden Fabrikanien des In- u. Auslandes wählte ich nur das Beste. Bitte, überzeugen Sie sich durch einen zwanglosen Besuch, daß dieses Sonderangebot tatsächlich etwas hervorragend Preiswertes bietet. Ich garantiere tadellosen Sitz und p.p. Verarbeitung nach Maßtarif Ia.

Sakko-Anzüge
155.—, 175.—, 210.— und höher

Mäntel
135.—, 165.—, 195.— und höher

Besonders große Auswahl in Gabardine und Covercoat
Illustrierter Maß-Sonderkatalog „Der vornehme Herr“ kostenlos
Jahres-Abonnement — Bitte Bedingungen verlangen

ESDERS

Das Dresdner Spezialhaus für Herren-, Knaben- u. Kinderbekleidung
Prager Straße — Ecke Waisenhausstraße.

Palast-Café Bautzen

500 Sitzplätze

**Größtes und vornehmstes
Café der Lausitz**

Hochmoderner Wintergarten
Spielsaal :: Damen-Salon
Vorzügliche Weine
Echte Biere

Salon-Orchester
4-6 8-12

Fernruf 3440, 3441

Treffpunkt
der Herrenfahrer und Autobesitzer
von Sachsen und Schlesien

Billige böhmische Bettfedern!
Ein Kilo: grau geschlossene Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenreiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.—. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsse, Lobos Nr. 923 bei Pilsen, Böhmen.**

Ball-Anzeiger

<p>Annensäle Sonntag 5 Uhr, Montag und Mittwoch 8 Uhr: 2 Min. v. Postpl. Feiner Ball</p> <p>Blumensäle, Tanzpalast Dienstag, Don- nerstag, Sonntag Wochentags 7 Uhr Feiner Ball Sonntags 4 Uhr</p> <p>Constantia Cotta, Straßenbahn-Linie 19, 20, Sonntags 4 Uhr: BALL Freitags 7 Uhr: Mühlmann-Pörsler-Orchester!</p> <p>Eldorado Steinstraße 15 Oeffentlicher TANZ</p> <p>Gasthof Wölfnitz Endstation Linie 7 Jeden Sonntag BALL Autobuslinie Neustädter Bahnhof nach Obergorbitz</p> <p>Gasthof Cossehaude Endstation Linie 19 Jeden Sonntag feine Ballschau</p> <p>Grüne Wiese, Tanzpalast Donnerstags und Dresden-Gruna, Linie 12 — Sonntags Ball — Minkwitz-Orchester —</p> <p>Hollacks Etablissement Königsbrücker Straße Jeden Sonntag und Donnerstag Der große BALL, Künstlerkapelle</p>	<p>Linden-Garten Endstation Königsbrücker Straße 121 Freitag von 7 Uhr, Sonntag von 4 Uhr an Die großen Linden-Ball-Feste</p> <p>Palmengarten Nahe Pirnaischem Platz Donnerstags 7 Uhr TANZ</p> <p>Waldschlößchen - Terrasse Jeden Mittwoch und Sonntag Die bekannte Ballschau</p> <p style="text-align: center;">■■■■■■■■■■■ Feenjaal ■■■■■■■■■■■</p> <p style="text-align: center;">■■■■■■■■■■■ Deutsche Reichskrone ■■■■■■■■■■■</p> <p style="text-align: center;">■■■■■■■■■■■ Sonntag und Montag Feiner Ball ■■■■■■■■■■■ ■■■■■■■■■■■ Neue Kapelle! ■■■■■■■■■■■</p> <p>Linckesches Bad Größtes und vornehmstes Konzert- und Balllokal Dresdens Montag vornehme Ballschau Freitag Reunion</p>	<p>Metallbetten Matratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 116 inkl. Eisenmühlerei Suhl (1 Bdr.)</p> <p style="text-align: center;">* Wienflüßen Weinroßhandlung St. Hubertus Heinrich Dornth Spez.: Vertrieb reiner reiner Weine von Win- zern u. Winzervereinen. Weinpreise nach Kur- licher Preisliste Leipzig Gründung 1886</p> <p>Ia Eiderfettkäse 9 Pfd. — Mk. 6.— franko Dampfkäsefabrik Rendsburg</p> <p>HONIG goldfarb., heller Bienen- Schleuderhonig, garantiert rein, Binde durchschneidend 10. Bld.-Eimer Wt. 10 Bld. franko Nachn., halbe Wt. 6.— Nur aus Binde-Menge Wt. 12.50 bezog. Wt. 7.50. Neben einflimmende Urteile: Wird lich ausgegeben, ähnlich vorgel. von nirgendwo! alt HELBIG, DESSAU 124 Franzstraße 9</p>
--	---	--

Wir bitten unsere Leser, sich bei ihren Einkäufen
in den Geschäften der inserierenden Firmen auf
unser Zeitung zu beziehen. Der Verlag.

Anschaffungsorgen gibt's nicht mehr!

Unser, Montag beginnender, extra billiger

Mai-Verkauf

bringt die verblüffend kleinen Preise die jedem den Einkauf ermöglichen!



Dresden

Besichtigen Sie unsere
Sonderfenster

Kinderwagen
Klapwagen, Stabwagen
Puppenwagen, Selbstfahrer
Kleider-Tische, -Stühle, -Betten
Unerreichte Auswahl,
denkbar billige Preise
Gebr. Eichhorn
Dresden, Trompetenstr. 17

Möbel aller Art | Speise-, Herren-, Schlaf-Zimmer

durch Steigerung der Leistungsfähigkeit zu wohlfeilen Preisen!
Klubsessel in pa. Rindleder und Material mit Roßhaaraufgabe in eigener Werkstatt hergestellt M. 160.—, **Schreibtische** echt Eiche, mit Aktenzüge M. 100.—, **Bücherschränke** echt Eiche, 160 cm breit, 3teilig M. 260.—, **Modern lasierte Küchen** mit Linoleumbelag, 7teilig mit Aufwäschtisch M. 295.—.

Vereinigte Möbelwerkstätten
Hey & Hohlfeld, Dresden-A.
Gegr. 1876 — Ausstellungsräume: **Johannesstraße 19** — Ruf 23683
— Werte Glaubensgeronnen um Besuch gebeten —

Oskar Guber
Dekorationsmalermeister
Dresden-A., Dürerstraße 93
Fernsprecher 32228
Mitgl. d. Hausbesitzervereins
empfiehlt sich beim **Vorrichten von Wohnungen** und **Treppenhäusern**, **Hausabputz** in Oel-, Kalk- und wasserfester Mineralfarbe, Anstrich von Fenstern, Türen, Fußböden, alter u. neuer Möbel usw.
Kostenanschläge unverbindlich. Erleichterte Zahlungsbedingungen. Ausführung an allen Orten

Die kluge Hausfrau

spart an Zeit, an Kraft, an Geld. Sie weiß, daß ihre Wäsche zehnmal länger hält und ein viel besseres Aussehen bekommt, wenn sie mit weichem Wasser (Regenwasser) gewaschen wird, statt mit dem kalkhaltigen, harten Leitungswasser. Deshalb bringt sie ihre Wäsche nur nach der neuerrichteten

Dampfwaschanstalt Dresden-A., Dürerstraße 44

wo diese in vollkommenst schonender Weise in etwa 1 1/2 Stunden unter ihrer persönlichen Aufsicht mit von ihr selbst gewählten Waschmitteln gereinigt und handtrocken zurückgegeben wird.

Auch Wäschereinigung nach Gewichts-berechnung,
als: Naßwäsche (gewaschen und entwässert) das Kilo 40 Pf.,
als: Trockenwäsche (gewaschen u. getrocknet) das Kilo 60 Pf.
Lieferzeit 1 Tag. Freies Abholen und Zubringen in der ganzen Stadt.
Vorherige Anmeldung erforderlich.
Fernsprecher 32702.

BRUNO SENEWALD
DRESDEN-ALTSTADT
Tatzberg 23 Fernsprecher 32974
MÖBELTRANSPORTE
Wohnungstausch-Vermittlung

Joseph Rüther, Dresden
Fernruf 41285 **Werderstr. 4** Fernruf 41285
Werkstätten
für Dekorations-, Kunst- und Kirchenmalerei

Ringfrei **Möbeltransport** Ringfrei
Kurt Görlach & Co.
Dresden-A., Schulgutstraße Nr. 3
Fernspr. 22118 Fernspr. 22118
Wohnungstausch
Ringfrei Ringfrei

Bürsten - Besen - Pinsel
Kämme - Seilerwaren
B. Röcker, Dresden-A., Theaterstraße 6
Gegründet 1892 Eigene Fabrikation

Billigste Wäsche-Reinigung
erzielen Sie durch meine Gewichts-berechnung. Ich übernehme ganze Haushaltswäsche von 15 kg an und liefere sie als:
Naßwäsche (gewaschen und entwässert) kg 0.40
Trockenwäsche (gewaschen u. getrocknet) kg 0.60
Freie Abholung u. Lieferung. Lieferzeit 3-4 Tage.
Rollwäsche, sehrsaftige Wäsche und Herren-Stärkwäsche laut Preisliste.
Dampfwäscherei „Edelweiß“ Ph. Stolte
Dresden-N., Großenhainer Straße 140 — Fernspr. 23687

Hutblumen
empfiehlt
C. Wadenklee, Dresden-A., Schreibergasse 4

Emil Rosner, Schirgiswalde
empfiehlt sich zur Lieferung
erstklassiger Nähmaschinen
bekannte Marken
Fahrräder, erste Marken
Wasch- und Wringmaschinen
Zentrifugen usw.
Best eingerichtete Reparaturwerkstätten
Billigste Preise Streng reelle Bedienung

ZURERSTKOMMUNION
ein
gutes Buch
als **erinnerungsreiches Geschenk**
GEBETBOCHER in versch. Einbänden (weiße für Mädchen)
HEILIGEN-PIQ. BILDER, KREUZ unzerreißbare
ROSENKRÄNZE
SCHOTT MESSBOCHER von einfachsten bis feinsten Einband Betrachtungs- und Erbauungs-Bücher f. Knaben u. Mädchen
hält vorrätig
L. SWOBODA
SCHIRGISWALDE

189. Sächs. Landeslotterie
Ziehung 1. Klasse am 19. u. 20. Mai
1/10-Los 3 Reichsmark
Otto Sprenger, Ostritz
Staatslotterie-Einnahme.

Seefahrt!
Junge Leute aller Berufe, die zur See fahren wollen, erhalten streng reellen Rat und Auskunft. (Gegr. 1919)
Nur schriftlich. Auskunftsstelle 22 Harms, Hamburg 19.

Paramenten aller Art
fertigt an bei vorteilhafter Preisstellung
Der Diözesan-Paramenten-Berein Bautzen
unter dem Protektorat des Bischofs von Meißen.
Anschrift: Frau M. Stein, Bautzen, Rosenstraße 23
Fabrikation :::: Umarbeitung
Daunen- und Steppdecken
Handarbeit
Rudolf Riedel, Schirgiswalde

Herrenstoffe Tuchhaus Börschel Damenstoffe
Kostümstoffe, Mantelstoffe, Sportstoffe
Koufirmanden- und Knabenstoffe
Gegr. 1888 Dresden-A. • Scheffelstr. 19/21 Fernspr. 13725
Kutterstoffe, Manchester, Briefe
Billard-, Puff- und Uniformstoffe



Vom 3. bis inkl. 8. Mai

Konfektions-Woche

zu überraschend niedrigen Preisen.



- Jugendlicher Mantel (wie Abb.) in Jacquardmuster 12.75
- Imprägn. Mantel (wie Abbild.) in allen W.iten 15.-
- Ripsmantel (wie Abbild.) mit seitlicher Faltengarnitur 25.-
- Frauenmantel (wie Abbild.) mit Falten und Tressengarnierung 39.-
- Sportkostüm (wie Abbild.) fesche, jugendliche Form 14.50
- Kostüm (wie Abbild.) in reinwollenem Gabardine 29.-

- Washseidenkleid (wie Abbild.) in modernen Mustern 9.75
- Schottenkleid (wie Abbild.) Jumperform, Krag u. Armelaufschläge 9.75
- Badfishkleid (wie Abbild.) Washseide in modernen Mustern 8.50
- Pelerinenmantel (wie Abbild.) reine Wolle, in rot, grün u. sand, Gr. 45 13.50
- Badfishmantel (wie Abbild.) Gabardine, mit Faltengarnitur . . . 16.50
- Leinenkleid (wie Abbild.) imitiert, mit Streifengarnierung, Gr. 45 2.20



ALSBERG

DRESDEN

